

ROTER MORGEN

Arbeiter*innen und Unterdrückte aller Länder, vereinigt euch!



Bonapartismus?

Rechtspopulismus?

Neofaschismus

Autokratie?

Autoritarismus?



Roter Morgen 18

Winter 2018/19

Internationales Theoretisches Organ der MLKP

www.mlkp-info.org
mail@mlkp-info.org

Inhalt

Vorwort.....	3
Neofaschismus.....	4
Ist das Regime autoritär, autokratisch oder faschistisch?.....	13
Rechter Populismus: Die Theorie des moderaten Faschismus.....	21
Die Transformation des türkischen Faschismus unter der AKP.....	29
Volksmilizen im Widerstand gegen den Palastfaschismus & Partisan*innenkrieg.....	36
Die Dialektik der Brüche und Sprünge an der Entwicklungsschwelle eines*r Revolutionärs*in.....	39

Vorwort

Trump, Bolsonaro, Orbán, Modi, Erdoğan... die Liste könnte noch lange fortgesetzt werden.

In der weltweiten politischen Arena wächst die Bedrohung durch den Faschismus angesichts der existenziellen Krise des Kapitalismus. Die Tendenz der allgemeinen Polarisierung innerhalb der bestehenden Ordnung vertieft sich, faschistische Parteien und Führer*innen sind in staatliche Positionen gewählt worden und stützen sich auf eine eigene Massenbasis. Diese Entwicklungen bringen auch theoretische Diskussionen über den Faschismus mit sich.

Diese Ausgabe von Roter Morgen dreht sich hauptsächlich um die theoretische Analyse des Faschismus und verschiedene Begriffe in diesem Kontext.

Der einführende Artikel „Neofaschismus“ vermittelt ein allgemeines Verständnis des heutigen Faschismus und analysiert seine historische Entwicklung. Neofaschismus entwickelt sich als Ergebnis der Imperialistischen Globalisierung. Mit der Analyse aktueller Beispiele wird in dem Artikel der Faschismus im Kontext der existenziellen Krise des Kapitalismus erklärt. Das Aufkommen des Faschismus bleibt zudem nicht ohne Reaktion: Die Zunahme von Aufständen und der Zahl der Menschen auf der Suche nach Freiheit ebnen den Weg des revolutionären Widerstandes.

Die Artikel „Ist das Regime autoritär, autokratisch oder faschistisch?“ und „Rechter Populismus: Die Theorie des moderaten Faschismus“ kritisieren am Beispiel der Türkei die Verwässerung der tatsächlichen Realität des Faschismus durch die vielfältige Kreation neuer Begrifflichkeiten und Theorien. Derartige Theorien haben große Verbreitung gefunden und werden vom liberalen bürgerlichen Lager bis in die liberale Linke hinein vertreten. Sie verhindern ein präzises Verständnis des heutigen Faschismus, trüben das antifaschistische Bewusstsein und dienen damit nichts anderem als der Schwächung des Kampfes.

Der Artikel „Die Transformation des türkischen Faschismus unter der AKP“ beschreibt die historische Entwicklung und Umwandlung der faschistischen Diktatur unter dem Regime von Erdoğan und seiner Partei, der AKP. Die ideologische Transformation des Faschismus unter Erdoğan, die wir als politisch-islamische Transformation bezeichnen und die mit der Etablierung eines faschistischen „Chef-Regimes“ unter Führung des Präsidenten als alleiniger Chef im Palast einhergegangen ist, konnte die bestehende Regimekrise in der Türkei nicht lösen. Der revolutionäre Kampf für nationale Freiheit, Demokratie und Sozialismus, der Kampf für Glaubensfreiheit und der Freiheitskampf der Frauen prägen die ursächlichen Grundlagen dieser Krise.

Der Artikel „Volksmilizen im Widerstand gegen den Palast-Faschismus und Partisan*innenkampf“ wurde im Zentralorgan der MLKP, Stimme der Partei, veröffentlicht und erklärt das Verständnis der MLKP, alle Mittel und Formen des Kampfes zu nutzen, ihre Taktik der aktiven Verteidigung im revolutionären Kampf gegen den Faschismus und die Rolle der Volksmiliz.

Abschließend veröffentlichen wir einen Artikel über „Die Dialektik der Brüche und Sprünge an der Entwicklungsschwelle einer*s Revolutionärs*in“, indem die Momente des Übergangs im Leben eines*r Revolutionärs*in genauer beleuchtet werden. Mit dieser ideologischen Diskussion heben wir die Bedeutung von Analyse, Verständnis und Auswertung der Augenblicke des Umbruchs in einem Leben hervor.

Einige Artikel dieser Ausgabe wurden in der Zeitschrift „Marxistische Theorie“ (Marxist Teori) veröffentlicht und von uns übersetzt.

Als revolutionäre Kräfte bereiten wir uns auf den Zusammenstoß mit dem Faschismus vor. In diesem Sinne möchten wir mit dieser Ausgabe einen Beitrag zur Vertiefung des internationalen Verständnisses des heutigen Faschismus und zur Stärkung unseres vereinigten antifaschistischen Kampfes leisten!

Auf eine produktive Auseinandersetzung und bis zur nächsten Ausgabe!

Neofaschismus

Seit einigen Jahren wird das Thema Neofaschismus im Rahmen unterschiedlicher Begriffe diskutiert – sowohl im bürgerlich-liberalen Lager und in reformistischen linken Zirkeln als auch unter revolutionären Kräften. Wenn wir uns die vergangenen Jahrzehnte anschauen können wir sehen, dass faschistische Parteien und Führer*innen faktisch schnell aufeinander folgend Positionen in zahlreichen Ländern erlangt haben wie Präsidentschaften, das Amt des Premierministers, Koalitionspartnerschaften oder zumindest eine ernsthafte Zunahme von Wähler*innenstimmen zu verzeichnen haben.

In Ungarn verfolgt der Führer der Regierungspartei Fidesz, Victor Orbán, der seit 2010 an der Macht ist, eine rassistische und migrant*innenfeindliche Staatspolitik, die Stück für Stück die bürgerlichen zivil-demokratischen Rechte vernichtet und eine Diktatur installiert. Auf seiner rassistisch-faschistischen Route konkurriert Orbán mit der Jobbik-Partei, die sich von Hitler inspirieren lässt.

In Indien ist die Bharatiya Janata Party seit 2014 alleinige Regierungspartei unter Führung von Narendra Modi, der ein fanatischer Anhänger des Hinduismus ist. Laut ihm hat der Verantwortliche für das Massaker in Gujarat 2002, bei dem zahlreiche Muslim*innen ermordet worden sind, eine Mission ausgeführt, um „*die säkulare Republik zu begraben, die eine durch ausländische Mächte erschaffene anormale Abweichung darstellt*“.

Seit seinem Eintritt ins Weiße Haus 2016 brüllt Donald Trump „*make America great again*“ und besteht darauf, gegen Migrant*innen aus Lateinamerika an der mexikanischen Grenze eine Mauer bauen zu lassen und Migrant*innen aus dem Mittleren Osten durch Rechtsbeschränkungen daran zu hindern, in die USA einzureisen. Mit einem Jargon a la Ku-Klux-Klan beleidigt er muslimische Bürger*innen der USA als „*Trojanische Pferde unter uns*“. Die Tatsache, dass dieser Mann keine Skrupel hat jede Gelegenheit zu nutzen, um Frauen zu beleidigen, macht ihn zum nahezu perfekten Paradebeispiel der männlichen Reaktion in Politik und Gesellschaft.

Jair Bolsonaro, der im Oktober 2018 die Präsidentschaftswahlen in Brasilien gewonnen hat, rühmt die Folter der Militärdiktatur, redet von der „*Bewaffnung des Volkes gegen Banden und Terrorismus*“ und kündigt an, die Befugnisse der Polizei auszuweiten.

Er bezeichnet Dunkelhäutige, Akademiker*innen, oppositionelle Journalist*innen und Gewerkschafter*innen als „*die Roten*“ und bedroht sie mit einer „*Säuberung wie sie das Land noch nie gesehen hat*“. Er ist ein derartiger Frauenfeind, dass er selbst über eine Abgeordnete des Parlaments gesagt hat, „*sie ist es nicht mal wert vergewaltigt zu werden*“, und ein derartiger Bewunderer der

Nazis, dass er stolz darauf ist, dass sein Großvater in der Hitler-Armee ‚gedient‘ hat.

Nach den Wahlen im Juni 2018 hat Tayyip Erdoğan damit begonnen, das faschistische Chef-Regime in Form einer Präsidentschaft zu institutionalisieren. Die offizielle Ideologie des türkischen bürgerlichen Staates wandelt sich in eine politisch-islamistischen Form des Faschismus um und seine institutionellen Strukturen werden im Palast in Form einer Präsidentschaft zentralisiert. Der faschistische Staatsterror und der kolonialistische Besatzungskrieg in Kurdistan verschärfen sich zunehmend.

Zwei weitere faschistische Figuren: Der neue Diktator auf den Philippinen, Rodrigo Duterte, dessen früherer sozialistischer Diskurs bekannt ist und der heute ohne jegliche rechtliche Grundlage Banden zerschlägt, um sich zu profilieren, und Jaroslaw Kaczynski, der Premierminister von Polen, der mit seinen Bestrebungen Aufmerksamkeit erregt, eine direkte Kontrolle über die Judikative seitens der Regierung zu installieren und an den Schulen die Evolutionstheorie vom Lehrplan zu streichen.

Front National (seit Juni 218 Rassemblement National) in Frankreich und die AfD in Deutschland, die UK Independence Party (Ukip) in England und die Lega Norte in Italien, Vox in Spanien, die Goldene Morgenröte in Griechenland, die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ), Vlaams Blok in Belgien (seit 2004 Nachfolgeorganisation Vlaams Belang), die Partei für die Freiheit (Partij voor de Vrijheid – PVV), die Wahren Finnen in Finnland (Perussuomalaiset – PS), die norwegische Fortschrittspartei (Fremskrittspartiet – FrP), Swoboda und Rechter Sektor in der Ukraine usw. - die Liste könnte noch weiter fortgesetzt werden. Diese rassistischen faschistischen Parteien in Europa gewinnen nicht nur zunehmend an Wähler*innenstimmen und treten nicht nur in die Parlamente ein, sie sind sogar in einigen Ländern über Koalitionen an der Regierung beteiligt.

Rassistische faschistische Parteien sind nun wohl anerkannte Akteurinnen auf der bürgerlichen politischen Bühne und ihre faschistischen Führer*innen wirken in mancher Hinsicht wie geklont.

Die historische Entwicklung des Faschismus

Faschistische Parteien und Führer*innen unserer Zeit zeigen einige bedeutsame Ähnlichkeiten mit dem Faschismus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Einige halten es nicht mal für nötig, ihre Ehrerbietung für die Regime der 1930er in Italien und Deutschland zu verschleiern.

Bekanntermaßen war der Faschismus als Produkt der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revo-



lutionen auf die Bühne der Geschichte getreten.

Nach dem Neuaufteilungskrieg fand sich die kapitalistische Welt in einem Zustand des politischen Chaos und einer Wirtschaftskrise wieder, sie wurde zudem noch von der Oktoberrevolution international erschüttert und war mit der aufstrebenden Entwicklung der Arbeiter*innenbewegung und der kommunistischen Parteien in fast allen Ländern Europas konfrontiert. Die etablierten politischen Parteien waren politisch bankrott, die bürgerlichen Parlamente konnten keinerlei Aussicht auf Hoffnung mehr bieten und die bürgerlichen Staaten steckten in einer Hegemoniekrise.

Unter diesen Bedingungen, die Ausdruck der allgemeinen Krise des imperialistischen Kapitalismus waren, hatte die faschistische Bewegung die Gelegenheit, schnell zu wachsen. Deutschland befand sich nach der Kapitulation in der Knechtschaft des selbst unterzeichneten Versailler Vertrages und Italien war in Wut darüber, bei der Aufteilung der Kriegsbeute an den Rand gedrängt worden zu sein. Arbeiter*innen am Tiefpunkt von Arbeitslosigkeit und Armut; Angehörige der mittleren Klasse waren im Begriff ihr ganzes Eigentum zu verlieren; Millionen, die die kommende Finsternis aufziehen sahen, suchten nach einer Möglichkeit, zu reagieren und nach einer Richtung, in die sie sich wenden könnten. Innerhalb der herrschenden Klasse intensivierten sich Nationalismus, Expansionsbestrebungen im Ausland und Verhärtung der Regimeform.

Diese Situation spiegelte die allgemeine Krise des imperialistischen Kapitalismus wider und diente den faschistischen Bewegungen als Grundlage, Gestalt anzunehmen und schnell zu wachsen. Mit dem Faschismus in Italien und in Deutschland haben vor allem die Interessen des vom Niedergang bedrohten Kleinbürgertums und der mittleren Bourgeoisie einen programmatischen Ausdruck erhalten. Sie haben ihre politische Kraft gestärkt, indem sie sich auf die mittleren Klassen stützten, der Arbeiter*innenklasse eine Stimme verliehen und gezielt Lumpenproletarier*innen in Paramilitärs verwandelten.

Mussolinis faschistisches Programm von 1919 und das 25-Punkte Programm der Nazis von 1920 beinhalteten ähnliche Versprechungen an die Gesellschaft: Arbeitsplätze, Lohnerhöhungen, Schutz kleiner Geschäfte, höhere Besteuerung von Großesigentum, Kontrolle der

Preise, mehr staatliche Investitionen und soziale Dienstleistungen. Die politische Agitation dieser faschistischen Kräfte knüpfte an den bestehenden Hass gegen Kapitaleigentümer*innen, gegen Politiker*innen, die zu Marionetten geworden sind, und fokussierte auf das Ziel, nationalen Wohlstand sowie den Platz in der Welt zu erlangen, den die Nation verdiene.

In der ideologischen Auseinandersetzung stand das Proletariat, als historisches Subjekt der Revolution, der Nation, als historisches Subjekt des Faschismus, gegenüber. Die Faschist*innen würden die nationale Einheit sicher stellen und der nieder gegangenen Nation zum erneuten Aufstieg verhelfen. Der Mythos einer „faschistischen Revolution“ fand Gestalt über die Metapher der Wiederauferstehung des römischen Imperators in der Person Mussolini und des heiligen römisch-deutschen Imperators in der Person Hitlers, welche der Ausrufung des „Neue Italiens“ und des „Neue Deutschlands“ gleichkamen. Durch eine rassistisch-chauvinistische Vergiftung, wurden die Jüd*innen zum notwendigen feindlichen äußeren Faktor für die faschistische Neudefinition der Nation, also zur Integration der Massen der unteren und mittleren Klassen in die Reihen des Faschismus.

Für die Faschist*innen, die die allgemeine Krise des Kapitalismus durch die Wiederbelebung der glorreichen alten Zeiten der Nation überwinden wollten, waren die Hauptfeind*innen die zunehmend stärker werdenden Kommunist*innen, die den Kapitalismus über die Spaltung der Nation in Klassen überwinden wollten. Mehr noch: Kommunist*innen waren in ihren Augen der Hauptgrund von politischem Chaos und mussten so schnell wie möglich vernichtet werden.

Faschistische Paramilitärs traten auf; in Italien Mussolinis Schwarzhemden, in Deutschland Hitlers Sturmtruppen und in Rumänien Antonescus Eisengarde. Sie griffen die revolutionäre Arbeiter*innenbewegung und kommunistischen Parteien an. Zudem führte der Verrat der Sozialdemokratie an der Arbeiter*innenklasse und die Verspätung der Kommunist*innen beim Aufbau einer antifaschistischen Front dazu, dass die faschistischen Bewegung deutlich leichter Massen und Kraft gewinnen konnte.

Die monopolistische Bourgeoisie strebte danach, einerseits ihren imperialistischen Hunger zu stillen, andererseits wieder die Massen zur Sicherung ihrer Macht zu gewinnen und außerdem die proletarische revolutionäre Bewegung mittels Terror zu unterdrücken. Indem Faschist*innen durch massenhafte Angriffe die Arbeit des bürgerlichen Staates in Sachen gewaltsamer Unterdrückung übernahmen, entwickelten sie organische Verbindungen mit der bürgerlichen Klasse und dem Staat.

Als die Bourgeoisie nicht mehr regieren konnte wie bisher, als alle ihre bürgerlichen Parteien verbraucht waren, als die bürgerlich-demokratische Staatsstruktur nicht länger in der Lage war, den revolutionären Aufstand zu

absorbieren, wuchs objektiv das Bedürfnis nach neuen Formen bürgerlich-politischer Herrschaft. Der Faschismus, der stark genug geworden war, um politische Macht zu verlangen, bot eine unmittelbare Antwort auf dieses Bedürfnis. Im Dilemma zwischen revolutionärem Chaos und faschistischer Ordnung entschieden sich die bürgerlichen Klassen in Italien und Deutschland dazu, dem Faschismus die Macht zu übergeben. So wurden die bürgerlichen Staaten faschistisch und der Faschismus staatlich.

Neben Italien und Deutschland kamen faschistische Diktaturen auch in Bulgarien, Ungarn, Österreich, Portugal, Spanien, Japan, Rumänien und Kroatien an die Macht, indem sie sich auf verschiedenen Wegen institutionalisierten.

Das faschistische Regime bedeutete mehr als nur einen Wechsel der Regierung, welches das politische Exekutivorgan der Bourgeoisie darstellt; auch wenn eine Hülle der Verfassung übrig gelassen worden war, war das faschistische Regime über eine tiefgreifende Umwandlung der politischen und rechtlichen Strukturen des bürgerlichen Staates, seiner gesetzgebenden und exekutiven Verhältnisse sowie der Beziehungen zwischen Staat und Parteien entstanden. Während der Sozialismus die Negation der bürgerlichen Demokratie außerhalb der herrschenden Ordnung repräsentiert, ist der Faschismus dessen Negation innerhalb der bestehenden Ordnung. Der Faschismus bedeutete die Aufhebung der bürgerlich-demokratischen repräsentativen Staatsstruktur, um das in der Krise strampelnde kapitalistische System und den bürgerlichen Staat, dessen gesellschaftliche und politische Grundlage einstürzte, zu retten. Die Exekutive wurde von der parlamentarischen Kontrolle befreit und die Staatsapparate wurden umfassend zentralisiert, derart stark sogar, dass am Ende der Staat durch einen einzigen Führer repräsentiert wurde.

Der Faschismus begann, die Kämpfe der Arbeiter*innenklasse und der Unterdrückten mit gnadenloser Gewalt zu bekämpfen, die gesamte bürgerliche Opposition auseinander zu jagen und in der Gesellschaft eine rassistisch-chauvinistische ideologische Hegemonie zu bilden. In der Arena der imperialistischen Konkurrenz und des Krieges langte der Faschismus nach neuen Kolonien und Staatsgebieten, indem er Wirtschaft und Militär reorganisierte.

Es gab keinen Platz für andere Parteien, Bündnisse, soziale oder politische Organisationen außerhalb der faschistischen Organisationsstruktur; kein Platz für Presse oder Veröffentlichungen, die nicht die faschistische Linie vertraten. Von der Kultur zur Sexualität, von der Kunst zu Freizeitaktivitäten, Bildung und Erziehung wie auch Familie, Erholungsorte bis hin zu medizinischen Einrichtungen und die Planung der Bevölkerungsentwicklung: Alle Elemente des gesellschaftlichen und sozialen Lebens mussten entsprechend der faschistischen ideologischen Normen geformt werden.



Die Gesellschaft wurde von einer rassistischen, chauvinistischen, sexistischen, heterosexistischen, disziplinarischen, aggressiven und monistischen Propaganda umzingelt.

Die Loyalität gegenüber dem Führer wurde nicht nur in den offiziellen politischen Staatsorganen zur Pflicht, sondern auch in den Universitäten, Zeitungen, Kunststeinrichtungen und sozialen Dienstleistungsstätten – also in allen gesellschaftlichen Strukturen.

Der Widerspruch zwischen der Rhetorik der Faschist*innen, die sich gegen die machthabende Klasse richtete und als Stimme der unteren und mittleren Klassen stilisierte, und ihrem Engagement für die Interessen der machthabenden Klasse, welche den Interessen der unteren und mittleren Klassen entgegen stehen, führte dort, wo die Faschist*innen an die Macht kamen, objektiv zu einer tendenziellen Zersetzung innerhalb der Massenbasis des Faschismus. Aber durch den Wind des Chauvinismus, den sie für die imperialistischen Kriege wehen ließen, und die wirtschaftlichen Reichtümer, die sie durch Erhöhung der Staatsausgaben und durch die Plünderung der Völker erlangten, gegen die sie Genozide begingen, hemmte ein Hervortreten der Konsequenzen dieser Zersetzungstendenz.

Als Hitler 1933 in Deutschland an die Macht gekommen war, erreichten die Arbeitslosenzahlen die Marke von 6 Millionen. Dass diese Masse Arbeitsloser 1938 verschwunden war, bietet einen Hinweis darauf, warum die Unterstützung der Massen für das blutige Regime der Nazis nicht verschwand.

In den Ausnahmebedingungen, in denen sich die Widersprüche innerhalb des Lagers der herrschenden Klasse sowie zwischen der herrschenden Klasse und den unterdrückten Klassen extrem verschärft hatten, wirkte der faschisierte bürgerliche Staat so, als wäre er in ideologischer und politischer Hinsicht klassenunabhängig. Das war tatsächlich bis zu einem bestimmten Punkt auch notwendig, um ideologisch und politisch effektiv gegen die extremen Widersprüche einzugreifen. Zudem wurde es über die Identifikation der unteren und mittleren Klassen mit dem faschistischen Staat und mit dem faschistischen Führer, der für den „Willen der Nation“ stand, leichter, Staat und Führer in einen Kult zu verwandeln. Aber hinter dem Anschein von Klassenautonomie verbarg sich die Realität, dass die Finanzoligarchie mit dem faschistischen Staat über tausende Fäden verbunden war, der die Methoden der Kapitalakkumula-

tion aufs Äußerste an die Großbourgeoisie anpasste und nach der Eroberung neuer Märkte und Kolonien für das Monopolkapital strebte.

Deshalb beschreibt die berühmte Definition der Komintern, die an Dimitroff erinnert, den Faschismus als „*die offene, terroristische Diktatur der reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.*“ Diese Analyse verdeutlicht unmissverständlich den Klassencharakter der faschistischen Diktatur und ihrer politischen Funktion im Rahmen des imperialistischen Kapitalismus.

Die Periode der faschistischen Militärputsche

Nachdem der faschistische Block im 2. Weltkrieg, der die Qualität eines antifaschistischen Krieges hatte, besiegt worden war, teilte sich die Welt in zwei Lager. Zwischen dem kapitalistischen und dem sozialistischen Block bildeten sich Widersprüche von globalem Ausmaß, die sich im Kalten Krieg zwischen der USA und der UdSSR widerspiegelten und welche die gesamte folgende Periode prägen sollten. Während einerseits die Volksdemokratien in Osteuropa und im Balkan sowie die Revolution in China den sozialistischen Block stärkten, hatten die nationalen Befreiungskämpfe der Kolonien, die sich erfolgreich politische Unabhängigkeit erkämpften, erschütternde Folgen für die kapitalistische Welt.

Der kapitalistische Block, der sich um die USA versammelte, versuchte die Ausdehnung der Einflussphären der UdSSR einen Riegel vorzuschieben und die revolutionäre und sozialistische Machtgefahr in den kapitalistischen Ländern zu beseitigen. Eine der Hauptmethoden zu diesem Zweck wurde der Aufbau von Organisationen einer verdeckten faschistischen Konterguerilla innerhalb der Staatsapparate. In der Periode zwischen den zwei Weltkriegen wurden faschistische Kader*innen in den Geheimdiensten und der Konterguerilla-Strukturen innerhalb der bürgerlichen Staaten beauftragt. Kurz und knapp: Die faschistische Konterguerilla namens Gladio wurde als inneres Element der westeuropäischen Bourgeoisie von NATO-Hand konzipiert. In den imperialistischen Zentren des Westens, die sich mittels bürgerlicher Demokratie und „Wohlfahrtsstaat“ gegen den Sozialismus stellten, hielt die Finanzoligarchie ihre Konterguerilla als antikommunistische Schlagkraft für Ausnahmzeiten in der Hinterhand.

Die Organisationen der Konterguerilla in den Neokolonien wurden wiederum durch die USA organisiert. Eine solche verdeckte faschistische Struktur unter Kontrolle des Imperialismus bildete den Fokus antikommunistischer Arbeit in beinahe sämtlichen abhängigen kapitalistischen Ländern. Diese Strukturen stellten sich mit Sabotage, Attentaten, Provokation und Desinformation jeglicher revolutionären Entwicklung in den Weg. Das Hauptquartier der Konterguerilla organisierte je nach Ort paramilitärische Banden und bereitete diese darauf vor, in Zeiten von Bürger*innenkriegen das Zentrum

der Konterrevolution zu bilden.

Die neuen faschistischen Diktaturen in der Periode nach dem 2. Weltkrieg waren typischerweise das Ergebnis von Amerika gestützter faschistischer Militärputsche, die von eben diesen Konterguerillas organisiert worden waren. Nach und nach wurden im Iran, in Brasilien, in Indonesien, in Griechenland, auf den Philippinen, in Chile, Uruguay, Argentinien, in der Türkei, in Pakistan und anderen Ländern über Militärputsche faschistische Regime begründet. In den neokolonialen Ländern, in denen durch tiefgreifende ökonomische und politische Krisen revolutionäre Bewegungen an Stärke gewannen – was auch bedeutet, dass diese Länder die schwächsten Glieder der Kette des Imperialismus bildeten – kamen Militärputsche zur Hilfe geeilt, um die Hegemonie und bürgerliche Herrschaft der USA zu erhalten.

Faschistische Militärmächte in Neokolonien begannen als offen terroristische Diktaturen der imperialistischen Oligarchie und kollaborierenden Bourgeoisien die Gefahr der Revolution mit aller Kraft zu unterdrücken. Die gemeinsamen Eigenschaften des Faschismus an der Macht in diesen Ländern war, soweit vorhanden, die Beseitigung der politischen Institutionen mit einer bürgerlich-demokratischen Charakter, die extreme Zentralisierung der politischen Machtfunktionen in der Exekutive, der Versuch der brutalen Vernichtung sämtlicher revolutionärer und demokratischer Kräfte, die Einführung von Nationalismus, Chauvinismus und Antikommunismus als offizielle Ideologie, somit die Legitimation des faschistischen Staatsterrors über die Identifikation mit dem „Willen der Nation“ und die Festigung antisowjetischer Auslandsbeziehungen.

Die erste Welle des Faschismus war die Reaktion des Monopolkapitals auf das Aufkommen der proletarischen Weltrevolution in den Ländern, die das Zentrum des Kapitalismus bildeten. Diese zweite Welle des Faschismus andererseits war – inmitten der angespannten Atmosphäre des Kalten Krieges und der Siege der nationalen Befreiungskämpfe – eine erneute Offensive des Finanzkapitals in den Ländern der kapitalistischen Peripherie gegen einen revolutionären Aufschwung. Beide Wellen belegen Lenins Feststellung, dass der Imperialismus systematisch politische Reaktion produziert.

Das politische Werk der existenziellen Krise

In Folge des Zusammenbruchs des sowjetischen Blocks und des Rückgangs der Gefahr der Revolution, befand die siegestrunkene Bourgeoisie, zu Beginn der 1990er Jahre, faschistische Konterguerilla-Organisationen und faschistische Militärputsche deutlich weniger notwendig. In den vergangenen Jahren sind faschistische Militärputsche und Diktaturen wie beispielsweise in Ägypten und Thailand immer seltener geworden, während faschistische Bewegungen zunehmend im Kontext von Wahlen in den Vordergrund getreten sind.

Der in dieser Periode aufgetretene neue Typus des Fa-

schismus ist mit all seinen Besonderheiten charakteristisch für die Imperialistische Globalisierung und hat seine Entwicklung der existenziellen Krise des Kapitalismus zu verdanken.

Für die Überwindung der strukturellen Blockade in der Zeit des „Wohlfahrtsstaats“ im Modell der Kapitalakkumulation wurde der Neoliberalismus auf den Weg gebracht. Bereiche der Bildung und Gesundheit, sowie alle öffentlichen Dienstleistungen wurden in den Dienst der Kapitalvermehrung gestellt und staatliche Betriebe wurden durch Privatisierungen ausgeplündert. Zwei Tendenzen haben die Kapitalbewegungen dominiert: Investitionen in Billiglohnländer und Investitionen in Finanzbetriebe, denn nur dadurch konnten niedrige Profitraten erhöht werden. Mit der Finanzialisierung des Kapitalakkumulationsprozesses und der vordergründigen Rolle des spekulativen Kapitals, akkumulierte sich an einen Pol das chronisch überschüssige Kapital und am anderen die chronisch überschüssige Arbeitskraft und beide wurden immer unerreichbarer füreinander.

Der Aufbau einer „Weltfabrik“ durch die Weltmonopole, die verstärkte Beseitigung jeglicher nationaler Hindernisse der globalen Zirkulation von Kapital, die Mobilisierung der internationalen Gesetzgebung für die Interessen der Finanzoligarchie und die Umwandlung des Kapitalismus in den Ländern der Peripherie des Kapitalismus in eine innere Erscheinung dieser Länder haben schlussendlich die gesellschaftliche materielle Grundlage für bürgerliche Nationalstaaten zunehmend erodieren lassen.

Die Verwandlung neokolonialer Länder in finanz-ökonomische Kolonien bedeutete zugleich auch das Ende der Privilegien der Arbeiter*innenklasse in den kapitalistischen Ländern des Westens. Der gewaltsame Klassenzerfall in den finanz-ökonomischen Kolonien hat zu einer Zunahme der Migration von Arbeiter*innen in die kapitalistischen Länder des Westens geführt. Imperialistische Aggression und Krieg im Mittleren Osten andererseits, haben ganze Ströme von verarmten Menschen der muslimischen Bevölkerung nach Europa getrieben.

Die sozialen Rechte der Arbeiter*innen sind beschnitten und Löhne gesenkt worden. Outsourcing, Desorganisation und Prekarisierung haben sich weitestgehend ausgebreitet und die Arbeitslosigkeit ist explosionsartig gestiegen. Das Kapital ist in die Länder mit billiger Arbeitskraft geflossen und die Arbeiter*innen in den kapitalistischen Zentren vor die Realität sinkender Löhne und dem Dilemma der Arbeitslosigkeit gestellt. Die Enteignung von Kleinrentner*innen und deren Abstieg in die Reihen des Proletariats wurden beschleunigt. Das Ausmaß des Abgrunds zwischen Reich und Arm hat sich in schwindelerregendem Tempo vervielfacht. In dem Maße wie die Praktiken des „Wohlfahrtsstaates“ Geschichte geworden sind, verschärfte sich der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit, sowie zwischen Staat und Volk.

Die 2008 begonnene große finanz-ökonomische Krise hingegen war Ausdruck der existenziellen Krise des Kapitalismus. Diese Krise hat offengedeckt, dass das Kapital die Fähigkeit zur Entwicklung der Produktivkräfte vollständig verloren hat und damit zu einer Fessel für die weitere Entwicklung der Gesellschaft geworden ist, sodass die Arbeiter*innen und Werktätigen, inklusive derjenigen in den kapitalistischen Zentren, keinerlei Zukunft mehr von der kapitalistischen Ordnung erhoffen können. Laut einer Umfrage in Europa im Jahr 2015 glaubt die große Mehrheit der Familien nicht länger, dass ihre Kinder in einer besseren Welt leben werden. In Frankreich stimmten 85% dieser Aussage zu, in England 68% und in Deutschland 58%. Wir sehen hier, wie sich eine vollständige gesellschaftliche Formation, mit ihren wirtschaftlichen, politischen, ideologischen und ökologischen Ausmaßen, ihrem Ende zuneigt.

Wenn die Werktätigen, deren Arbeits- und Lebensbedingungen sich rasant verschlechtern, die von einem Strudel aus Arbeitslosigkeit und Armut aufgesaugt werden, nichts weiter vorfinden als die etablierten bürgerlichen Parteien, deren Programme und Rhetorik immer identischer werden, dann beginnen diese Menschen zunehmend, sich gegen das bestehende politische System zu wenden. Es ist zu einer außerordentlichen Erschütterung des Glaubens in die Mainstream Parteien gekommen, die vom Neoliberalismus eingespannt werden, genauso wie in das bürgerlich-demokratische Parlament, dessen Grundpfeiler diese bürgerlichen Parteien bilden. Die bürgerliche Herrschaft hat zunehmend die Fähigkeit eingebüßt, ihre Hegemonie mit Hilfe der liberal-demokratischen Normen ihrer Zeit, angefangen bei ideologischen Variationen dieser, zu erneuern - die Fähigkeit, Zustimmung aus den Reihen der Werktätigen zu gewinnen. Zusammengenommen hat all das zu einer Zunahme der politischen Polarisierung in der Gesellschaft geführt.

In vielen der kapitalistischen Länder breiten sich die faschistischen Bewegungen in der Zeit seit der Krise 2008 bis heute immer schneller aus. Wie wir an dem hier gezeichneten Gesamtbild erkennen können, ist das alles andere als Zufall.

Sowieso hatten sich die bürgerlichen Staaten als eine Folge der Zuspitzung der Klassenwidersprüche und politischen Widersprüche sowie des tobenden innerimperialistischen Konkurrenzkampfes bereits darangemacht, die bürgerlich-demokratischen Gesetze zu beschneiden und sich zunehmend autoritären Regierungsformen zuzuwenden. Das ist die eine Seite der Medaille. Der Wechsel zu Notstandsgesetzgebungen unter der Regierung der Sozialistischen Partei in Frankreich, die Festigung strikter Zentralisation und Repression unter Putin in Russland, ein Xi Jinping, der sich in China den Weg für eine lebenslange Präsidentschaft ebnet - das sind alles Widerspiegelungen dieser Realität.

Die andere Seite der Medaille bilden die massakrieren-



den Angriffe an den Völkern in den USA und der EU durch den IS. Während die Angriffe des IS Angst und Feindschaft gegenüber muslimischen Migrant*innen hervorgebracht haben, hat der IS zugleich eine enorme Massenbasis unter den verarmten muslimischen Massen gewonnen, die unter den imperialistischen Plünderungskriegen im Mittleren Osten und deren Folgen oder unter der gesellschaftlichen Ausgrenzung in den imperialistischen Zentren leiden.

Innerhalb der Arbeiter*innenklasse in den westlichen kapitalistischen Ländern, deren Organisierung durch die neoliberale Politik des Kapitals gespalten wurde und die durch den Niedergang des Sowjet-Blocks in den ideologischen Verfall getrieben wurde, war es nicht schwer, ein blindes Bewusstsein zu verbreiten, dass Migrant*innen beschuldigt, verantwortlich für den Verlust des Lebensstandards der vorhergegangenen Periode zu sein. Die Verantwortung für Lohnsenkungen, Verlust von Arbeitsplätzen, für die Verschlechterung der Lebensbedingungen und Bandenbildungen in den Straßen ist den verarmten Migrant*innen zugeschoben worden. Fast überall haben Menschen der unteren und mittleren Klasse begonnen, sich Tag für Tag in der einen oder anderen Hinsicht unsicher zu fühlen; der Verlust der Arbeitsstelle und sozialer Sicherheit haben wirtschaftliche Verunsicherung geschürt, die Repräsentationskrise in den bürgerlichen Parlamenten hat politische Verunsicherung geschürt und die Aggressionen seitens IS und gewalttätiger Mafiastrukturen haben physische Verunsicherung geschürt. Diese Massenpsychologie der Verunsicherung ist zur Grundlage für das reaktionäre Verlangen nach dem Schutz des starken Nationalstaats geworden. Unterm Strich entsteht so ein fruchtbarer Boden für ein schnelles Wachstum und einen beschleunigten Zuwachs an Stärke der neofaschistischen Parteien und Bewegungen.

Die Linie des Neofaschismus

Der Faschismus nimmt natürlicherweise und unvermeidlich diejenigen Formen an, die den gesellschaftlichen und politischen Traditionen, den historischen und kulturellen Einflussfaktoren, den spezifischen strukturellen Charakteristika sowohl der unteren als auch der mittleren und oberen Klassen, den entscheidenden gesellschaftlichen und politischen Konfliktpunkten und

insbesondere den Veränderungen in den technologischen Strukturen des Modells der Kapitalakkumulation entsprechen, sowie den spezifischen Klassen- und politischen Kräfteverhältnissen einer bestimmten Periode und den vorhandenen Hierarchieverhältnissen des Staatssystems. Allerdings ist auch die Herausbildung dieser spezifischen Formen selbst ein Prozess, ein Entstehungszustand und weist einen grundlegenden Unterschied zwischen einer bestimmten Phase der Macht und der Zeit vor der Machtausübung auf. Dem entsprechend können die heutigen faschistischen Bewegungen und Führer*innen keine exakten Kopien des Faschismus der 1930er oder der 1970er Jahre sein; ebenso wenig können sie sich untereinander gleichen, wie ein Ei dem anderen. Charakteristische Faktoren wie das Motiv der Wiederbelebung der Nation, Expansionismus, Nationalismus, biologistischer Rassismus, Militarismus, Antikommunismus, Führer*innenkult, antidemokratische Diskurse, ein-Parteien-Regime, die Modellierung des Staates durch eine Partei, paramilitärische Organisationen, Korporatismus, Frauenfeindlichkeit, Heterosexismus, Homophobie oder Ekel vor Intellektuellen können dem entsprechend nicht alle auf einmal vorgefunden werden. Die faschistische Qualität der Bewegung ist bestimmt von der allgemeinen Ausrichtung ihrer ideologischen Struktur, von ihren politischen Zielen und Funktionen, ebenso wie von ihrer praktischen Existenzart.

Ebenso wie der Faschismus in Italien und Deutschland anfänglich die Interessen der mittleren Bourgeoisie und des Kleinbürgertums, die aufgrund der allgemeinen Krise des Kapitalismus von wirtschaftlichem Absturz bedroht ihren sicheren Stand verloren hatten, in seinem Programm vertreten und die Massen der Arbeiter*innenklasse unter seinem Einfluss hatte, so stützt sich der heutige Faschismus entweder auf die enteigneten mittleren Klassen und die arbeitslosen Schichten der Arbeiter*innenklasse oder versucht wenigstens demagogisch an die verschiedenen Forderungen dieser Klassen anzuknüpfen. Die politische Agitation der heutigen und damaligen faschistischen Führer*innen gegen die Privilegien des Monopolkapitals, gegen die Degeneration der etablierten bürgerlichen Politiker*innen und die Falschheit der Intellektuellen ähnelt sich sehr.

Der Antikommunismus ist auch eine strukturelle ideologische und politische Eigenschaft des Neofaschismus. Aber heute ist Migrant*innenfeindlichkeit in Verbindung mit Rassismus deutlich verbreiteter. Die Faschist*innen betrachten Migrant*innen als Verantwortliche für Armut und Elend und als „Parasiten, die das Blut der Nation aussaugen“, oder machen verschiedene nationale und religiöse Gemeinschaften zu „Feinden der Nation“. Sie kanalisieren die angestaute Wut, die ein Ergebnis des sozialen Verfalls der neoliberalen Politik des Kapitals ist, gegen Migrant*innen oder unterdrückte nationale und religiöse Gemeinschaften – und wischen im selben Zug diese Wut von der Agenda des Klassenkonfliktes.

Reaktionärer Nationalismus, der von den mittleren Klassen ausgeht, ist eine Reaktion auf die Politik der Imperialistischen Globalisierung. Neue faschistische Parteien verteidigen die Politik der Periode des „Wohlfahrtsstaates“ nicht offen. Aber die Verteidigung der erneuten Stärkung des Nationalstaats, protektionistische nationale Wirtschaftspolitik und die Gegnerschaft zur EU entsprechen der politischen Neigung derjenigen Schichten der mittleren Klassen, die in Widerspruch zur Imperialistischen Globalisierung geraten sind. Die Verteidigung dieser Haltungen und Herangehensweisen, die Versprechungen, Investitionen und Arbeitsplätze im Land zu fördern und zu stärken, können auch innerhalb der Arbeiter*innenklasse und der Armen anziehend wirken. Die Faschist*innen schaffen es, diejenigen, die ihren Klassenstatus und sogar ihre Träume und Würde verloren haben, mit der Hoffnung, sie könnten diese so wieder gewinnen, in der politischen Stellung des Rassismus und der Nationalstaatsgläubigkeit zu versammeln. Wenn wir uns anschauen, wie der Raub der Errungenschaften der Arbeiter*innenklasse innerhalb der Periode des „Wohlfahrtsstaates“ einhergegangen ist mit dem „nationalen“ Schwinden des Nationalstaates, wie die etablierten bürgerlichen Parteien sich nahezu in Kopien voneinander verwandelt haben und ihre „nationalen“ Eigenschaften verloren haben, dann ist es kein bisschen überraschend, dass als Reaktion auf all das, nach einer Wiederbelebung des Nationalstaates gesehnt wird. Es ist kein Zufall, dass Le Pen zahlreiche Stimmen aus den Armutsgemeinden Frankreichs erhält, wo frühere Industrien verschwunden sind und Arbeitslosigkeit und Armut aufs Äußerste angestiegen ist, oder dass in ebensolchen Gebieten Englands die Unterstützung für den Brexit besonders groß war.

Hitler und Mussolini haben die Sehnsucht nach früheren Zeiten in einer tief erschütterten bürgerlichen Gesellschaft angesprochen und versprochen, die Nation wieder zu beleben, wobei sie Rassismus und Chauvinismus als wichtigstes Rezept ihrer „faschistischen Revolution“ verbreitet hatten. Jetzt schwenken Trump und Modi mit all ihren rassistischen und chauvinistischen Argumenten die Fahne der Rückkehr zu einem starken Nationalstaat und konservieren reaktionäre Werte und Traditionen der Vergangenheit. Mal ist es die Überlegenheit der deutschen „Arier“ oder der italienischen „Avantgarde der Zivilisation“, mal ist es die Überlegenheit der weißen evangelischen Amerikaner*innen oder der Hindus der oberen Kasten – mit der historischen Epoche und den Ländern wechseln natürlich auch die Formen des Rassismus. Gestern waren es Jüd*innen, Sinti und Roma, die ausgegrenzt wurden, heute sind es Afroamerikaner*innen, Muslim*innen oder Menschen aus Lateinamerika.

Heutzutage ist die Lösung, die der Faschismus gegen die Umzingelung durch innere und äußere Feind*innen und Bedrohungen emporhebt: Eine Nation, ein*e Führer*in,

ein Staat, eine Fahne, eine Sprache. Das Feindbild bezieht sich mal auf die westliche Welt, mal auf das internationale Kapital und den Imperialismus aber von ihrem tatsächlichen Inhalt entleert; im Allgemeinen richtet sich die Feindschaft gegen Migrant*innen verschiedener nationaler und religiöser Gemeinschaften, oft gegen Homosexuelle oder Atheist*innen; in jedem Fall wird die Feindschaft gegen diese Gruppen als Stütze zur Konstruktion einer neuen „nationalen Identität“ genutzt. Der faschistische Legitimationsbegriff ist der „nationale Wille“, der seinen Inhalt durch die Rhetorik „Vaterlandsverräter“, „Terrorist“, „Separatist“, „Spione“ fundiert.

Der Faschismus ist und bleibt die Speerspitze des Patriarchats. Auf ideologischer Ebene wird Weiblichkeit als „Mütterlichkeit“ und „Ehefrau“ beschrieben, während Männlichkeit über die Vermittlung von Sicherheit und Stärke definiert wird. Auf rhetorischer Ebene wird eine frauenentwürdigende, männlich-chauvinistische, respektlose Sprache benutzt, auf politischer Ebene wird versucht, die erkämpften gesetzlichen Rechte der Frauen abzuschaffen – angefangen beim Recht auf Schwangerschaftsabbruch – und durch Hetze zu Männergewalt gegen Frauen aufwiegelt. Das alles sind historisch wie aktuell charakteristische Eigenschaften des Faschismus. Wie sehr ähneln sich doch Mussolini, der sagte „*Krieg ist Männersache, Mutterschaft ist Frauensache*“ und Erdoğan, der pausenlos den Frauen predigt, mehr Kinder zu gebären!

Es gibt faschistische Bewegungen wie die Goldene Morgenröte in Griechenland oder den Rechten Sektor in der Ukraine, die sich am Anfang ihrer politischen Arbeit auf Straßenaktivitäten stützen, aber auch solche wie Front National in Frankreich oder die Freiheitliche Partei Österreichs, die ihre Priorität auf Wahlerfolge setzen. In jedem Fall hat der Neofaschismus, ganz wie sein historisches Vorbild, die Neigung, sowohl die Straße als auch die Wahlen als auch das alltägliche Leben zu durchdringen. Die Tatsache, dass faschistische paramilitärische Banden noch nicht auf den Straßen patrouillieren, heißt nicht, dass solche Erscheinungen sich nicht noch ausbreiten und zunehmen können, je nachdem wie stark der politische Kampf sich verschärft.

In Ländern, in denen der Kapitalismus noch verhältnismäßig wenig entwickelt ist und Religion immer noch einen starken gesellschaftlichen und politischen Einfluss hat, während modernere, säkulare bürgerliche Ideen an Einfluss verlieren, dort entwickelt sich der Faschismus gestützt auf eine politisch-religiöse Grundlage. Erdoğan zum Beispiel, dessen faschistische Linie sich auf den Islam beruft, oder Modi, der sich auf den Hinduismus beruft, erinnern an den Faschismus zwischen den zwei Weltkriegen sowohl durch ihre Aggressivität und die Massaker, die sie anrichten, als auch mit ihrem Monismus und ihrem Anspruch, das „Alte“ wieder zu neuem Leben zu erwecken. An politisch-islamischen Organisationen wie dem IS, den Taliban, al-Qaida und Boko

Haram und deren Erfahrungen, sich mit den Massen zu verbinden, sowie an der Art, mit der sie in den Gebieten unter ihrer Kontrolle regieren, lässt sich erkennen, dass sich der Faschismus im Osten im Allgemeinen Hand in Hand mit dem politischen Islam entwickeln wird. Die Wut und der Hass der Armen und derjenigen, die ihre Häuser verlassen mussten, gegenüber den Reichen und dem Staat der Reichen, gegenüber dem Imperialismus und die imperialistischen Plünderungskriege, wurde durch faschistische Organisationen in Rachsucht gegen „die Ungläubigen“ verwandelt.

Die ideologisch-politische Linie und das Programm, die von Neofaschist*innen beworben werden, bevor sie die Macht übernehmen, stimmen in der Regel nicht mit den Interessen der Weltmonopole überein. Nationalen Protektionismus, Kontrolle von Finanzströmen, Beschränkungen des Kapitalexports und öffentliche Investitionen zur Senkung der Arbeitslosigkeit passen nicht zur neoliberalen Wirtschaftspolitik der Finanzoligarchie. Sogar dann, wenn das Monopolkapital danach strebt, die Arbeiter*innenklasse und Werktätigen bis auf den letzten Tropfen auszupressen, predigen faschistische Führer*innen von einer Regulation der kapitalistischen Ausbeutung der Arbeitskraft. Es kann faschistische Führer*innen in finanz-ökonomischen Kolonien geben, die es ohne weiteres wagen, unter Bedingungen, in denen die imperialistische Hegemonie der USA schwächer wird, eine Politik zu verfolgen, die mit dem Imperialismus in Konflikt gerät – so beispielsweise Duterte, Erdoğan oder Modi.

Abgesehen von den Ländern, in denen sich die revolutionäre und reformistische Linke in einem ernsthaften Aufschwung befindet, werden neofaschistische Parteien und Bewegungen weder von der Finanzoligarchie eingeladen, Machtpositionen zu beziehen, noch werden sie direkt von der Finanzoligarchie geführt. Die Bourgeoisie, die sich in Frankreich zusammentut, um zu verhindern, dass Le Pen die Führung des bürgerlichen Staates übernimmt, oder zahlreiche Köpfe von Monopolen und Senior Politiker*innen der Bourgeoisie in der USA, die von einem Widerstand gegen Trump sprechen, können wir darin einordnen.

So oder so werden aber faschistische Parteien und Führer*innen, ob freiwillig oder nicht, die Politik der imperialistischen Globalisierung weiterführen, wenn sie in einem Land die Regierungsmacht erlangen, denn sie haben keine andere Wahl. Orban, Modi und Bolsonaro sind Paradebeispiele dafür. Auch mit staatlichen Investitionen in die Infrastruktur, mit Sozialhilfen oder sogar „Wohltätigkeits“-Organisationen kann die Auflösungstendenz der Massenbasis dieser faschistischen Kräfte nicht aufgehalten werden, die aus dem Widerspruch zwischen ihrer Rhetorik gegen die machthabende Klasse und ihrer tatsächlichen Politik im Interesse dieser Klasse entsteht und zu sozialer Zerstörung führt. Sie stoßen

ständig an den Widerspruch zwischen der ideologischen und politischen Rhetorik und ihren Positionen an der Macht, da es ihnen sowohl an wirtschaftlicher Bewegungsfreiheit fehlt, um auch nur ein Minimum der Forderungen der Arbeiter*innen zu erfüllen, als auch an den militärischen und wirtschaftlichen Kapazitäten zur Verfolgung einer ernsthaften Expansionspolitik. In diesem Kontext versucht sogar Trump, der in einer deutlich vorteilhafteren Position ist, das unmögliche Spiel im Spannungsfeld der zwei gegensätzlichen Pole fortzusetzen, einerseits die Interessen eines Teils der Monopolbourgeoisie zu vertreten und andererseits die unteren und mittleren Klassen anzusprechen.

Jenseits von all dem bietet der Neofaschismus für das Kapital aktuell eine politische Gelegenheiten in zwei Ausrichtungen. Einerseits halten die faschistischen Parteien diejenigen Teile der werktätigen Massen, die sich gegen die Politik der Finanzoligarchie stellen und welche sie hinter sich versammeln, ideologisch und politisch innerhalb der Grenzen des Kapitalismus. Andererseits stellen sie selbst einen guten „Sündenbock“ für die Bourgeoisie dar, mit dessen Hilfe die anderen Teile der werktätigen Massen dazu bewegt werden können, die bürgerlich-liberalen Institutionen gegen „die Gefahr des Faschismus“ zu unterstützen. Mit anderen Worten: Sich gegen den Neofaschismus zu stellen, ohne sich auch gegen den Neoliberalismus zu wenden und zu hoffen den Faschismus zu stoppen, indem man den Kapitalismus umgeht, führt zu nichts anderem als der Neubildung der bürgerlichen Klassenherrschaft. Die deutlichsten Beispiele dafür sind etwa die Unterstützung von Clinton gegen Trump oder die Unterstützung von Macron gegen Le Pen.

Faschismus, Bürger*innenkrieg, Revolution

Es ist richtig, festzustellen, dass neofaschistische Parteien und Bewegungen derzeit im Allgemeinen nicht direkt vom Finanzkapital geleitet werden. Ebenso wahr ist die Voraussicht, dass in dem Moment, in dem die kommunistischen Parteien und das Aufkommen revolutionärer Kämpfe der Arbeiter*innenklasse und der Unterdrückten einen Punkt erreichen, wo sie die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung bedrohen, neofaschistische Parteien und Bewegungen zu antikommunistischen Stoßtrupps und offen terroristischen Diktaturen der Finanzoligarchie gemacht werden.

Ein aktuelles Beispiel aus Brasilien: Das amerikanische Monopolkapital und die kollaborierende Bourgeoisie von Brasilien konnten nicht einmal die linke reformistische Arbeiter*innenpartei länger ertragen, welche sowohl neoliberale Politik im Interesse des Kapitals, als auch die Umsetzung einiger sozialer Projekte im Interesse der Werktätigen betrieb. Vor allem nachdem diese eine Allianz Brasiliens mit Kuba und Venezuela geschlossen hat.

Also haben sie mit einer Art zweistufigen Putsch zuerst die PräsidentInnen Dilma Roussef und Lula da Silva aus dem Weg geräumt und dann einen niederträchtigen Faschisten wie Bolsonaro auf den Präsident*innenstuhl gesetzt. Bolsonaro ist durch und durch Verfechter einer faschistischen Diktatur und hat bereits gezeigt, dass er ein Meister ohne gleichen darin ist, für die Finanzoligarchie sämtliche Überreste der Zeit der Arbeiter*innenpartei zu beseitigen, während er zugleich eine neoliberale Politik verfolgt.

Während der Oktobertage im Jahr 2018, als Mexiko einen Aktieneinbruch von 17,9% erlebte und die Zinsen auf Anleihen durch die Decke schossen, nachdem sich der neue sozialdemokratische Präsident von Mexiko in einer Rede von einer neoliberalen Politik distanziert hatte, da ließen ganz im Gegensatz dazu die Äußerungen des neuen faschistischen Präsidenten Brasiliens, Bolsonaro, er habe die Absicht, die Linke vollständig auszura-dieren, die brasilianischen Aktien um 19,4% steigen.

Das Beispiel Brasilien zeigt deutlich, dass erstens für die Finanzoligarchie selbst schon eine reformistische linke Alternative an der Regierungsmacht ausreichend ist, um einen faschistischen Schwenk zu machen, zweitens die faschistische Bewegung bereit ist, im Rahmen ihrer politischen Macht Aufgaben zu erfüllen, die den Interessen der Finanzoligarchie dienen, und dass drittens eine Zunahme gewaltsamer Zusammenstöße zwischen Revolution und Konterrevolution dafür sorgen werden, dass die Distanz zwischen der Finanzoligarchie und dem Neofaschismus im Feuer der Auseinandersetzung dahin schmilzt.

Schauen wir noch zuletzt aus einer anderen Perspektive auf die Auseinandersetzung über den Faschismus: Wenn die Tendenz zur politischen Polarisierung in der Gesellschaft aufgrund der existenziellen Krise des Kapitalismus stärker wird und wenn einer dieser Pole Neofaschismus hervorbringt, dann besteht die andere Seite dieser Polarisierung in der Zunahme antikapitalistischer und antifaschistischer Bewegungen. Es weht also in der Welt nicht nur „neofaschistischer Wind“, sondern zugleich auch „ein antifaschistischer Wind“.

Etwa Bernie Sanders, der sich während der Präsidentschaftswahlen in den USA gegen Trump erhoben hatte, der die Forderungen der Arbeiter*innenklasse verteidigte und sich auf sozialistische Einstellungen stützte, wodurch er enorme Unterstützung in der Bevölkerung gewonnen hat, der aber dann in den bürgerlichen Hinterzimmern der Demokratischen Partei vom Spielfeld genommen wurde. Oder Jeremy Corbyn, der in England, wo der reaktionär-nationalistische Reflex der Brexit-Abstimmung ertönt, sozialistische Ideen wiederaufleben lässt und der gute Chancen hat, bei der nächsten Premierminister*innen-Wahl mithilfe der zunehmenden, enthusiastischen Unterstützung für ihn in der Arbeiter*innenklasse zu gewinnen und den die Demokra-



tische Partei hinter den bürgerlichen Kulissen einfach nicht aus dem Weg räumen kann. Oder die volksdemokratischen Parteien und Führer*innen der 2000er Jahre in großen Teilen Lateinamerikas – sei es in Venezuela oder in Ecuador, in Bolivien oder in Uruguay, in Paraguay oder in Honduras. Und natürlich noch viel wichtiger als all diese aus der politischen Zusammenschmelzung der Arbeiter*innenklasse und Unterdrückten entstandenen reformistischen linken Entwicklungen, sind die Aufstände der Massen wie die Aufstände der arabischen Völker im Mittleren Osten und Nordafrika, die Rojava-Revolution, die Indignados in Spanien und die Occupy-Bewegung in den USA, der Gezi-Juni-Aufstand in der Türkei, die Welle der Gelbwesten in Frankreich, von denen jeder Einzelne wieder Potentiale erneuter großer Aufstände hervorbringt und welche repräsentativ für die nicht länger kontrollierbare Suche der Arbeiter*innen und Unterdrückten stehen.

Die Herrschaft der Monopolbourgeoisie tut sich außerordentlich schwer damit gesellschaftliche Zustimmung zu erlangen und ihre ideologische Hegemonie zu bewahren. Für die werktätigen Menschen besteht keine Hoffnung mehr auf eine freie und würdevolle Zukunft innerhalb der kapitalistischen Ordnung. Arbeiter*innen und Unterdrückte wenden sich dem ideologischen und politischen Bruch mit der kapitalistischen Ordnung zu, die nach und nach die Fähigkeit verliert, innerhalb der Grenzen der kapitalistischen Ordnung durch Reformen zu manövrieren. In einer Serie von Aufständen suchen die Menschen nach neuen Wegen. Aber politisch sind alle kompromisslerischen Zwischenwege längst verbraucht. Schauen wir uns Venezuela, Griechenland oder Brasilien an: Was wir dort sehen ist, wie schnell die Bemühungen um friedlichen gesellschaftlichen Fortschritt über Reformen an ihre Grenzen stoßen und bei Seite gewischt werden und wie schnell die Bedingungen für einen Bürger*innenkrieg und dessen Kräfte reifen. Aufstände stoßen letztendlich die Tore zu einem Bürger*innenkrieg auf. Und zweifellos ist der Bürger*innenkrieg die Bühne, auf der die gewaltsamen Konfrontationen zwischen faschistischen und revolutionären Kräften stattfinden.

Ist das Regime autoritär, autokratisch oder faschistisch?

Liberalen Linke haben den Wahlsieg Erdoğans und der AKP im Jahr 2002 als „stille Revolution“ bezeichnet und den Prozess des Aufstiegs der AKP zur bestimmenden Kraft an der Macht als eine „bürgerlich-demokratische Revolution“. Auch die Wahlen von 2002 sind in einer Vielzahl von Artikeln in liberalen Magazinen als stille Revolution bewertet worden. Diese Leute halten bis heute an ihrer Behauptung fest und betonen folgendes: „Es ist viele Male klargestellt worden, dass der demokratische Charakter der AKP begrenzt ist, aber es wurde auch gesagt, dass das, was geschehen ist, eine bürgerlich-demokratische Revolution war. Der Druck der Kräfte des alten Regimes trieb die AKP dazu, das Eis zu brechen, einen Weg in Richtung Demokratisierung einzuschlagen.“

Die Autor*innen derartiger verbaler Sünden haben über Jahrzehnte hinweg erfolgreich zahlreichen Strömungen, linken Liberalen ebenso wie zum Liberalismus tendierenden Kleinbürger*innen eine ideologische Grundlage geliefert und sie ziehen nicht einmal in Erwägung, sich selbst zu kritisieren für die Rolle die sie dabei gespielt haben, der Massenunterstützung für den Erdoğan-Faschismus eine größere Vielfalt zu verleihen. Nachdem sie in dieser Weise ihr Gesicht verloren haben, halten sie auch heute weiter starrköpfig daran fest, keine Selbstkritik zu leisten. Im Unterschied zu den Ergenekon¹-Leuten aber unterstützen sie den heutigen Erdoğan-Faschismus nicht und prangern diesen zumindest verbal an.

Aber dieses Mal produzieren sie in ihren Analysen und Charakterisierungen Theorien über Erdoğan und seine „Palastherrschaft“, nach denen diese nicht faschistisch seien. Und darin sind sie erneut sehr engagiert. Engagiert sein und zugleich immer auf das falsche Pferd setzen: Das ist ein Erbe des bürgerlichen Liberalismus, welcher es den Linkliberalen während des letzten Viertel Jahrhunderts erlaubt hat, ideologische Hegemonie zu erlangen.

Liberalen, liberalen Linke wie kleinbürgerliche Sozialist*innen definieren die Erdoğan-Diktatur in ihren Theorien als „autoritär“! Während sie zugleich fieberhaft diskutieren, warum das Regime zwar *autoritär* aber nicht *faschistisch* ist, bemerken sie, dass ihre Definition der Wirklichkeit nicht entspricht. Und welche Konsequenz ziehen sie daraus? Sie behalten ihre Beschreibung des Autoritarismus bei aber fügen ihr noch ein „*autokra-*

1 Ergenekon soll der Name des Planungsstabs sein, welcher einen Militärputsch gegen die AKP geplant habe; einflussreich in den obersten Reihen der Generäle der türkischen Armee, unter ehemaligen Geheimdienstoffizieren kemalistisch-chauvinistisch-rassistischen, Autor*innen/Intellektuellen, uvm. Später, als die AKP infolge innerstaatlicher Machtkämpfe ihren Kurs änderte, wurden viele der Verhafteten rehabilitiert und haben sich den Reihen der Unterstützer*innen der AKP angeschlossen.

tisch“ hinzu. All das, um die Erdoğan-Diktatur nicht als faschistisch bezeichnen zu müssen!

Die Inhaltslosigkeit des Autoritarismus bezüglich Politik und Klasse

Der von Dimitroff vom 13. Plenum des Exekutivkomitees der Komintern zitierten Definition zufolge ist der Faschismus, „die offene, terroristische Diktatur der reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.“²

Der Faschismus beinhaltet eine autoritäre Charakteristik in hohem und zwingendem Maße. Aber nicht jede autoritäre Macht ist automatisch faschistisch. Beispielsweise ist die Macht nach dem Sieg der Revolution gezwungen, sich bei der Unterdrückung einer Restauration reaktionärer und imperialistischer Kräfte autoritär zu verhalten. Mit Engels Worten: „Eine Revolution ist gewiß das autoritärste Ding, das es gibt; sie ist der Akt, durch den ein Teil der Bevölkerung dem anderen Teil seinen Willen vermittelt Gewehren, Bajonetten und Kanonen, also mit denkbar autoritärsten Mitteln aufzwingt.“³

Aber dieser Autoritarismus befindet sich politisch auf dem Pol, der dem Faschismus entgegengesetzt ist, und steht bezüglich des Klassenstandpunktes in antagonistischem Widerspruch zum Faschismus.

Während die Macht der Revolution unabdingbar hochgradig autoritär gegen die Bourgeoisie und ihre Verbündeten vorgeht, garantiert und entspricht sie der Arbeiter*innenklasse und ihren Verbündeten, den Werktätigen und den Unterdrückten die größtmögliche Demokratie. Mehr noch: Sie mobilisiert diese dahingehend, politische Macht zu übernehmen. In ähnlicher Weise und ebenfalls entsprechend ihres Klassenstandpunktes zeigt sie äußersten Autoritarismus hinsichtlich ihres Ziels, die Bourgeoisie auf dem Wege ihrer Enteignung aufzulösen, und bringt Arbeiter*innenklasse und Werktätige in die Position, das ökonomisch-gesellschaftliche Leben zu bestimmen und über das gesellschaftliche Eigentum zu verfügen. Ausgehend von dieser Betrachtung kommen wir zu dem Ergebnis, dass eine bezüglich Politik und Klasse inhaltslose Definition als „autoritär“ nicht die Qualität einer Macht feststellt. Mit diesem Begriff wird lediglich herausgestellt, mit welcher Strenge und Entschlossenheit Machthabende ihre Unterdrückung über andere Klassen ausüben.

Es ist wahr, dass sich das von Erdoğan und seinem Palast repräsentierte Regime durch einen hohen Grad an absoluten Autoritarismus auszeichnet, aber eine Charak-

2 Georgi Dimitroff: „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale“, <http://www.marxist.org/deutsch/referenz/dimitroff/1935/bericht/ch1.htm>

3 MEW, Band 18, Berlin 1973, S. 305 – 308

terisierung als autoritär kann nicht den politischen Charakter und Klassencharakter, die Macht und Staatsform dieses Regimes erklären und sie genügt nicht, um deren Wesen zu bestimmen.

Die Theoretiker*innen des „Autoritarismus“ in der Türkei wie auch rund um den Globus beschränken die Tatsache, dass der Neoliberalismus im Stadium der Imperialistischen Globalisierung Regierungen in einer Vielzahl von Ländern auf der Welt dazu bewegt, sich dem Faschismus anzunähern, ausschließlich als Entwicklung von Autoritarismus. Ihnen zufolge werden wir heute Zeug*innen von gesellschaftlichen Reaktionen gegen die neoliberalen Wellen der Globalisierung, von Unsicherheit, Unordnung und Destabilisierung, welche auf ein neues autoritäres Modell des Kapitalismus zusteuern.

So wird eine Theorie erschaffen, die verschleierte, dass die Bourgeoisie in verschiedenen Ländern zum Faschismus übergegangen ist oder sich auf dem Weg dahin befindet. Die Theorien aus der Feder bürgerlicher Liberaler, welche unmittelbar für die imperialistische Bourgeoisie schreiben und den Faschismus unterschätzen, werden innerhalb der kleinbürgerlichen Linken reproduziert.

Aber die Zunahme der „autoritären“ Tendenzen in der kapitalistisch imperialistischen Welt, in der die neoliberalen kapitalistischen Angriffe fortgesetzt werden, hat faschistischen Charakter. Diese Entwicklung hat innerhalb der bürgerlichen Demokratie mit der Ausrufung von Ausnahmezuständen sowie ähnlichen Gesetzen und Verboten ihren Anfang genommen und auch wenn diese Länder nicht vollständig faschistisch sind, ändert das nichts an der faschistischen Qualität der einzelnen Entwicklungen.

Zu Beginn der 90er sah sich die Bourgeoisie gezwungen, in den Ländern Lateinamerikas und manchen anderen Neokolonien einen Schwenk zur bürgerlichen Demokratie zu machen, aber lediglich als eine Taktik zur Beruhigung der zunehmenden Massenbewegungen und unter konjunkturellen Bedingungen, in denen keine kommunistischen Revolution drohte. Über die fortgesetzte Umsetzung neoliberaler und struktureller Anpassungsprogramme durchlebten diese Länder mit der Entwicklung der Imperialistischen Globalisierung ihre finanz-ökonomische Kolonialisierung. Auf politischer Ebene haben unterdessen die Elemente der politischen Reaktion zugenommen. Dieser Rückschritt der bürgerlichen Demokratie zu den sogenannten „autoritären Regierungen“ war eine faschistische Entwicklung.

Abgesehen von Venezuela und der Demokratischen Volksrepublik Korea, sind insbesondere die Regime, die von den bürgerlichen Liberalen als autoritär beschrieben werden, die faschistischen Regime von Parteien, in welche die Bourgeoisie gegen die Gefahr einer Revolution angesichts aufflammender Kämpfe oder einer Krise oder der potentiellen Gefahr einer Revolution gerutscht ist, bzw. denen sie zur Macht verholpen haben.

Uribe Santos Duque in Kolumbien, die monarchisti-

schen Putsch in Thailand, der US-gestützte Militärputsch in Honduras, die faschistischen Putschversuche der Oligarchie und die faschistischen Bewegungen in Venezuela, das Präsidialregime unter Temer und Bolsonaro in Brasilien, der Genozid des Regimes in Sri Lanka gegen das tamilische Volk, die Diktaturen von Mursi und Sisi in Ägypten, das Bündnis von Fidesz und KDNP in Ungarn und die mit zunehmender Macht der Orbán-Führung wachsende Jobbik-Partei in der Opposition, die Regierung Modi in Indien usw. Das alles sind derzeitige Beispiele der Faschisierung bürgerlicher Regierungen und Bewegungen in finanz-ökonomischen Kolonien.

Die faschistischen Eigenschaften von Trump im Zentrum der imperialistischen Welt, die Ausrufung des Ausnahmezustands in Frankreich und die Verabschiedung faschistischer Gesetze in europäischen Ländern, die Regierungskoalition aus SPÖ und FPÖ in Österreich, die zwei Regierungsperioden der Lega Norte in Italien – das sind Entwicklungen der Faschisierung.

Auch in der imperialistischen Welt, die der USA distanziert gegenübersteht und sich in Konkurrenz zu dieser befindet, spielt sich eine Entwicklung in Richtung Faschismus ab. Die faschistoide Innenpolitik des Putin-Regimes, Änderungen der Verfassung in China, die es Xi Jinping ermöglichen, unbegrenzt Staatschef zu bleiben, das theokratisch-faschistische Mullah-Regime im Iran, die faschistischen Praktiken des ursprünglich einmal aus dem linken Spektrum hervorgegangenen Duterte auf den Philippinen, der genozidiale Faschismus der politisch-islamischen Militärdiktatur unter al-Bashir im Sudan können allesamt als Beispiele aufgezählt werden.

Zudem gewinnen neofaschistische Bewegungen in Europa an Stärke und Massenbasis, indem sie Menschen über reaktionäre Feindschaft gegen Migrant*innen an sich binden.

Aber die eigentlich hervorzuhebende Tatsache ist, dass der Neoliberalismus, die bürgerlichen und imperialistischen Regierungen in einen Prozess der Faschisierung geführt hat, indem er die bürgerliche Reaktion vertiefte.

In diesem Prozess finden wir den Faschismus in unterschiedlichen Schattierungen und unterschiedlichem Entwicklungsgrad vor. Im Vergleich mit der Faschisierung der 1930er Jahre, spielt sich die heute stattfindende Entwicklung recht langsam ab. Es ist natürlich möglich, diese Unterschiede zu erwähnen. Aber den Faschisierungsprozess der Bourgeoisie und der imperialistischen Regierungsmächte abzulehnen und sich auf die Definition „autoritär“ zu beschränken, widerspricht den Erfahrungen der politischen Geschichte der Epoche des Imperialismus und schadet nur dem antifaschistischen Kampf.

Ausnahmebedingungen erfordern Ausnahmeformen der Machtausübung

Die Theoretiker*innen des „Autoritarismus“ stimmen natürlich zu, dass die Bourgeoisie unter den Bedingun-

gen der politischen Krise, manchmal einhergehend mit einer ökonomischen Krise, von der bürgerlichen Demokratie zu außergewöhnlichen Regimeformen wechselt, um die Entwicklung des Kampfes der Arbeiter*innen und Unterdrückten zu stoppen und zu verhindern. Sie betrachten „autoritäre“ Regime als eine dieser Ausnahmeformen von Regimen.

Unter diesen Ausnahmeformen der Machtausübung listen sie militaristische, bonapartistische, „totalitäre“, „autokratische“ und faschistische Regime.

Die Theoretiker*innen des „Autoritarismus“ beschränken eine Qualifizierung als faschistisch auf Hitler und Mussolini und weichen der Charakterisierung von Regimen als faschistisch aus, sobald diese eine oder mehrere Eigenschaften aufweisen, die nicht vollkommen mit den Beispielen von Hitler und Mussolini übereinstimmen.

Beispielsweise werden die militärisch-faschistischen Diktaturen, die von der USA in neokolonialen Ländern geführt werden, als Ausnahmeregime anerkannt, aber sie werden nicht als faschistisch, sondern als Militärdiktatur charakterisiert.

Denn ihrer Ansicht nach gibt es in einem derartigen Regime keine parlamentarischen Wahlen, es herrscht eine Diktatur und es handelt sich um eine offen terroristische Diktatur. Aber in den Militärdiktaturen handelt es sich nicht um die Machtausübung einer einzelnen faschistischen Partei, die aktiv die Massen mobilisiert, die zuerst zur Regierung aufsteigt und dann dazu übergeht, eine vermittelnde/eingliedernde Funktion zwischen den Staatsorganen und dem*r Diktator*in einzunehmen. Was noch? Außerdem liegt nicht die entsprechende hierarchische Anordnung von Polizei und Armee vor. Stattdessen herrscht in den Militärdiktaturen die umgekehrte Anordnung Armee und Polizei. Aus diesen Gründen werden die Militärdiktaturen nicht als faschistisch bezeichnet!

Nach dieser Logik sind die Eigenschaften als offen terroristische Diktatur eines Regimes zur Unterdrückung des revolutionären Kampfes der Arbeiter*innenklasse und Unterdrückten, der Übergang des Regimes zur offen terroristischen Diktatur bedeutungslos; stattdessen ist die Hierarchie innerhalb der Machtapparate des Regimes entscheidend.

Ein weiterer Zauber, der hier diskutiert werden muss, ist die Partei. Die Bourgeoisie, als die moderne herrschende Klasse, ist bemüht Parteien als Repräsentantinnen unterschiedlicher Teile der Massen zu organisieren, um die Massen mitzureißen, mit dem Ziel, gesellschaftliche Unterstützung zu sichern. Im Faschismus spielt die Partei natürlich nicht bloß die Rolle, die Massen passiv an der Seite des Systems zu halten, sondern diese aktiv und aggressiv zu mobilisieren. In Zeiten der Ausnahmezustände und der Bedrohung durch eine Revolution, lässt die Bourgeoisie ihre faschistischen Parteien in den Vordergrund treten oder gründen, wenn es keine gibt. Aber insbesondere wenn die faschistischen Parteien nicht in

der Lage sind die Massen zu täuschen und zu mobilisieren, dann nehmen die militaristischen Apparate der Bourgeoisie direkt die Machtexekutive in die Hand, um die revolutionäre Bedrohung niederzuwerfen.

In revolutionären Momenten wurden wir insbesondere Zeug*innen, wie Generäle hervortraten, die Macht übernahmen und, um die revolutionäre Bewegung noch gewaltsamer unterdrücken zu können, einen Militärputsch organisierten; beispielhaft dafür können der Kornilov-Putsch 1917 in Russland und der Kapp-Putsch in Deutschland angeführt werden. Die nach dem zweiten Weltkrieg vom US-Imperialismus gegen die revolutionäre Bedrohung innerhalb der Neokolonien geführten faschistischen Militärputsche sind besonders bekannte Beispiele. Seien es die von US-gestützten Militärputsche in Lateinamerika, sei es der Militärputsch in Indonesien oder in der Türkei – hier wurden überall in Ausnahmezuständen Ausnahmeregime installiert, welche unter Bedingungen, unter denen die bürgerlichen Parteien nicht mehr in der Lage waren zu regieren oder die Gefahr der Revolution ausreichend zu bannen, die „letzte“ und „effektivste“ Lösung für die jeweilige militärische Repräsentation der Bourgeoisie sowie für die USA waren. Und diese sind nicht als momentane, vorübergehende Regime entworfen worden. Sie hatten fortbestanden bis zur Erfüllung ihrer Unterdrückungsfunktion und bis zur Umgestaltung zu einer neuen Ordnung mit einem neuen legislativen Rahmen (Lateinamerika und Türkei) oder bis sie kollabiert sind (Indonesien).

Diese Regime hatten zu Beginn keine eigenen Parteien. Weil die bürgerlichen Parteien unter den Ausnahmebedingungen nicht in der Lage waren, die Konterrevolution zu führen, wurden die Militärputsche eingeläutet. Im Nachhinein haben einige auch Parteien aufgebaut (Franco vereinigte die faschistische Falange Partei und die Organisationen der „Comunión Tradicionalista“ und nutzte diese als Partei der national-konservativen monarchistischen Front. In Indonesien baute der Putschgeneral Suharto nach der Machtergreifung die Partei Golkar auf).

Was auch immer die Unterschiede zwischen diesen Militärputschen sein mögen: Sie haben alle das Ziel verfolgt, die revolutionäre Bedrohung zu unterdrücken, die Bewegung der Klasse und die revolutionäre Bewegung nieder zu werfen und Angriffe zu diesem Zweck zu organisieren. Sie haben die offen terroristische Diktatur der Bourgeoisie installiert.

Dieser grundlegende Zweck und diese Funktion von Militärdiktaturen haben dieselbe Qualität wie der klassische Faschismus unter Hitler und Mussolini; das ist es, was den Faschismus auszeichnet. Wenn auch aus der Ferne, erwähnt auch Lenin den Faschismus unter Mussolini und führt als Prototyp des Faschismus die Schwarze Hundertschaften an, die als Angriffsmittel des Zaren gegen die revolutionäre Entwicklung von den Polizeichefs organisiert wurden. Die paramilitärischen Orga-

nisationen des Zaren, die faschistischen Organisationen und Angriffe gegen die revolutionäre Gefahr waren allesamt faschistische Methoden. Zwischen diesen Organisationen und dem Zarenreich gab es keine faschistische Partei.

Faschistische Militärregime sind an den Orten und unter den Bedingungen installiert worden, unter denen die Parteien der Bourgeoisie und des Imperialismus nicht ausreichen, um die revolutionären Entwicklungen zu unterdrücken. Auch in den Fällen, in denen später gegründete faschistische Parteien und Organisationen eher eine Rolle bei der Faschisierung von Schlüsselpositionen der zivilen Bürokratie gespielt haben, als die Rolle eines Verbindungsgliedes zwischen dem faschistischen Chef und dem Staat zu übernehmen, haben sie innerhalb der Massen Unterstützung für den Faschismus organisiert. Während des Franco-Faschismus (ein Militärputsch bei dem die faschistische Partei eine vergleichsweise bedeutendere Funktion hatte) ebenso wie während der US-gestützten faschistischen Militärregime nach dem zweiten imperialistischen Neuaufteilungskrieg hat jeweils das Militär, im Vergleich zu Parteien und die Polizei, eine vordergründigere Rolle gespielt.

Aber das interessante an Erdoğan und der AKP ist folgendes: Regime in der Kategorie „autoritär“ verfügen auch über politische Massenparteien; Erdoğan und die AKP sind das beste Beispiel dafür. Hervorgegangen aus der Erbakan-Partei, verfügt die AKP und ihr Führer auch über eine Jugend und Gewerkschaftsorganisationen und hat damit die Eigenschaften eines klassisch faschistischen Regimes. Es macht keinerlei qualitativen Unterschied, dass es Erdoğan nicht gelingt, seine Massen als ein aktives Angriffsmittel zu mobilisieren, wie das bei Hitler und Mussolini der Fall war, trotz all seiner Bestrebungen und Bemühungen darum.

Auch Japan unter dem Kaiser Hirohito hat eine Umwandlung zu einem faschistischen Regime an der Macht durchlebt. In Japan wurde der Faschismus benötigt, um die innere Opposition zu unterdrücken, aber auch, um sich als neu aufkommende imperialistische Macht die „verdienten“ Kolonien unter den Nagel zu reißen. Trotz der Angriffe ziviler Banden, nutzte der japanische Faschismus, statt einer Partei als Verbindungsglied, direkt Armee und Polizei und mithilfe dieser Apparate wurden die Massen zur Unterstützung des Faschismus mobilisiert.

Aber diese Theoretiker*innen kennen keinen anderen Faschismus als die Regime unter Hitler und Mussolini und wollen auch keinen anderen Faschismus anerkennen. Sie akzeptieren aber einfach so und notwendigerweise den faschistischen Charakter des Franco-Regimes, obwohl dieses kein typisches faschistisches Regime war. Obwohl es unter dem Franco-Regime eine faschistische Partei gab, war diese Partei, da der Sieg der Errichtung des Regimes durch faschistische Generäle gesichert wor-

den war, innerhalb der Hierarchie des Regimes nicht nur Franco, sondern auch der Armee untergeordnet.

Das heißt also, dass sich die faschistischen Regime voneinander hinsichtlich der Bedingungen unterscheiden, unter denen sie errichtet werden, genauso wie hinsichtlich der Bereiche, aus denen die Kräfte kommen, die diese errichten, sowie hinsichtlich ihres inneren Machtgleichgewichtes und bezüglich ihrer nationalen, politischen und kulturellen Besonderheiten. Trotz all dieser Unterschiede heißt das, dass die Bourgeoisien unter Ausnahmebedingungen, wie politischen Krisen oder revolutionären Bedrohungen, zu einem Regime übergehen, deren zentrale charakteristische Eigenschaft die offene terroristische Diktatur ist, wenn die bisherigen Formen des Regimes nicht mehr ausreichen. Das ist Faschismus. Die Unterschiedlichkeiten der faschistischen Regime in verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten sind bedeutsam für den Widerstand, aber sie ändern nichts daran, dass diese Regime faschistisch sind.

Wahlen im Faschismus

Die Theoretiker*innen des „Autoritarismus“ nennen „die Existenz von Wahlen“ als Grund dafür, warum das neu errichtete Regime von Erdoğan nicht faschistisch sei.

Nun gut, aber auch unter den faschistischen Militärdiktaturen, die sie in die Kategorie „autoritär“ einordnen, gibt es keine Wahlen. Aber diese werden sowieso nicht als faschistisch bezeichnet, da bei ihnen das Element der Partei fehlt, oder selbst wenn es eine Partei gibt, dann da sie die Massen nicht für ideologische und physische Angriffe mobilisieren. Um Erdoğan und ähnliche Regime, die über eine Partei und Massenorganisation verfügen, mit der sie die Massen zu ideologischen und physischen Angriffen mobilisieren, nicht als faschistisch charakterisieren zu müssen und ihre Theorie zu retten, wird nun die These „im Faschismus kann es keine Wahlen geben“ in den Vordergrund gestellt.

Nicht nur Mussolini und Hitler selbst, sondern auch deren Schüler Dollfuß (Österreich) und Horthy (Ungarn) sind durch Wahlen bzw. durch Parlamentsentscheide an die Führungsspitze gekommen. Im Unterschied zu ersteren haben die beiden letzteren den Faschismus erst nach der Übernahme der Regierungsmacht eingeführt. Diese hatten zu Beginn nicht solch radikale demagogische Ziele wie „eine neue Ordnung“, „Revolution“ oder „nationaler Sozialismus“, die von den beiden erstgenannten vorangeführt wurden. Als konservativer antikommunistischer Bundeskanzler (Dollfuß) und als Führer militärischen Ursprungs durch eine Parteienallianz der Bourgeoisie an die Spitze gebracht (Horthy) errichteten diese, einmal an die Macht gekommen, ein faschistisches Regime. Später verboten sie alle Parteien und schafften Wahlen ab.

Dollfuß verbot die kommunistische Partei. Aufgrund der Konkurrenz zwischen Österreich und Deutschland (über

die Einheit der Deutschen) löste er den österreichischen Ableger der NSDAP noch vor der Sozialdemokratischen Partei auf. Nach einigen Monaten des Bürger*innenkrieges mit Sozialdemokrat*innen und Kommunist*innen, löste er dann auch die Sozialdemokratische Partei auf. Dollfuß wurde durch einen Selbstmordanschlag der NSDAP getötet und mit der Besetzung durch Deutschland 1939 wurde der deutsche Faschismus die allein bestimmende Macht in Österreich. Horthy hingegen blieb als starker Bündnispartner Hitlers an der Macht, bis die Sowjet-Armee Hitlers Armee besiegte.

Zar Borid III (Bulgarien), der mit einem Aufstand einer in Uniform gekleideten Dorfjugend am Ende des ersten imperialistischen Neuaufteilungskrieges das bürgerlich demokratische Parlament auseinandertrieb, stürzte in diesem Putsch 1923 den Bauernvolksbund und deren Führer Aleksander Stambolijski. Die BSDAP⁴ (Kommunist*innen) beantwortete diesen Putsch mit dem Aufstand von Sofia (Septemberaufstand). Ebenso wie er bereits beim Umsturz der Regierung mit der Führung des Bauernvolksbunds und dem Ministerpräsidenten Stambolijski verfahren war, errichtete Zar Boris Galgen für die Führer*innen der BSDAP und ermordete sie unter Folter und in Haft.

Aber da der Zar nicht über ausreichend Unterstützung der Massen für den Faschismus verfügte, erkannte er, trotz seines Verbots der BSDAP und des Bauernvolksbundes, eine Wahlbeteiligung faschistischer und reaktionärer Parteien an, sofern diese mit ihm zusammenarbeiteten. Je nach Situation und Bedarf gab er diesen Parteien sogar in Form einer Koalitionsbeteiligung einen gewissen Platz innerhalb der Regierung.

Dimitroff kommentierte diesen Umstand als ein Beispiel für die Flexibilität – die sich freilich in klaren Grenzen hält – zu welcher der Faschismus in Folge unzureichender Unterstützung der Massen gedrängt werden kann:

„In den einen Länder, vor allem dort, wo der Faschismus keine breite Massenbasis besitzt und wo der Kampf zwischen den einzelnen Gruppierungen im Lager der faschistischen Bourgeoisie selbst ziemlich stark ist, entschließt er sich nicht sofort, das Parlament zu liquidieren, und beläßt den andern bürgerlichen Parteien und auch der Sozialdemokratie eine gewisse Legalität.“⁵

Auch Erdoğan kann nicht einfach mit einem Fingerstreich Wahlen, Parlament und politische Parteien ab-

schaffen, aufgrund der relativen Schwäche seiner Massenunterstützung, der langen Zeit, in der die Massen bereits an den Parlamentarismus gewöhnt sind und der Tatsache, dass es heute keine derart aktive Unterstützung der Imperialist*innen für den Faschismus gibt, wie dies in den 1930ern und 40ern der Fall war, und da bis heute der bewaffnete revolutionäre Widerstand nicht aufgehoben werden konnte. Aber durch die Errichtung seines Diktats über ein unbefugtes Parlament, hat er die Befehlsgewalt über zentrale Machtmechanismen in der Hand, mit der er verhindert, dass irgendeine*r außer ihm selbst gewählt werden kann. Indem er die oppositionellen Parteien mit der Gefängnis- und Prügelkeule trifft, deren Führer*innen und Abgeordnete er ins Gefängnis wirft, führt er statt Wahlen ein Plebiszit ein. Wer kann abstreiten, dass die HDP praktisch verboten worden ist? Sogar die CHP ist permanent von Inhaftierung bedroht. Der „Marsch der Gerechtigkeit“ von Kılıçdaroğlu⁶ war im Grunde ein Schachzug, um seiner eigenen Verhaftung zuvorzukommen.

Erdoğan kann nicht plötzlich die Wahlen abschaffen, aber indem er das Parlament legal und de-facto handlungsunfähig macht, sowie keine Wahlen zulässt, die er nicht gewinnt, setzt er ein Wahlsystem um, das einer Nichtexistenz von Wahlen gleich kommt. Sein Bestreben und sein Verständnis begnügen sich mit Volksabstimmungen. Mehr noch, eine der Ideologien, die er in Petto hat, ist die Aussicht die Rolle des Yüceler Meclisi'nin Başyücesi [Übersetzt etwa: Oberhaupt des Obersten Rates] zu spielen, wie sie sein Lehrmeister Kısakürek⁷ suggeriert hat. Er kann die Abschaffung dieser Institutionen lediglich nicht auf der Stelle umsetzen, das ist alles. Der Oberste Rat (Yüceler Meclisi) besteht aus reaktionär-faschistischen Intellektuellen und wird fernab von allen Wahlen gebildet. In der Vergangenheit haben die Grauen Wölfe sich in einem Führungssystem unter dem Befehl eines obersten Kommandanten (Alparslan Türkeş) organisiert und über diese Struktur Angriffe organisiert. Jetzt zeigt sich, dass die Grauen Wölfe Erdoğan als das große Oberhaupt von AKP, MHP und der Mafia betrachten. Aber nicht nur sie erkennen ihn als großes Oberhaupt an, auch die Basis, die er faschisieren will, akzeptiert ein Regime ohne Wahlen.

Die Relevanz des „Totalitarismus“

Emilio Gentile ist der Name eines faschistischen italienischen Ideologen, der hervorgehoben hat, dass der Faschismus die Eigenschaft hat, totalitär zu sein. Nach-

4 Anmerkung Übersetzung: Die 1891 gegründete Bulgarische Sozialdemokratische Arbeiterpartei (BSDAP) hat mehrere Vereinigungen und Namensänderungen durchlebt. 1919-1924 hieß sie Bulgarische Kommunistische Partei und 1938-1948 Bulgarische Arbeiterpartei, die wiederum 1948 zur Bulgarischen Kommunistischen Partei fusionierte.

5 Georgi Dimitroff: „Arbeiterklasse gegen Faschismus“, Bericht auf dem siebten Weltkongress der Kommunistischen Internationale am 2.8.1935 zum Tagesordnungspunkt „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus“, verfügbar unter www.mlwerke.de

6 2017 marschierte der Führer der CHP Kılıçdaroğlu in 25 Tagen mit großer Unterstützung von Ankara nach Istanbul zum Gefängnis in Maltepe, um auf den Gerichtsprozess aufmerksam zu machen, bei dem sein Parteiabgeordneter Enis Berberoğlu ins Gefängnis geworfen wurde.

7 Necip Fazıl Kısakürek war ein islamischer Ideologe, Dichter und Autor von Erzählungen, auf den sich zahlreiche politisch-islamische und faschistische Bewegungen in der Türkei beziehen

dem Mussolini in Italien angefangen bei den Kommunist*innen die Parteien aufgelöst hatte, stützte er sich auf eine einzige Partei und das Paramilitär und arbeitete daran, das gesamte politische und gesellschaftliche Leben, ebenso wie die gesamte Regierungsmacht, der faschistischen Ideologie entsprechend umzuformen, um ein „Neues Italien“, eine „Neue Ordnung“ mit einem neuen faschistischen Menschen zu kreieren. Allerdings war er dabei nicht so erfolgreich wie Hitler. Dieser geringere Erfolg hing mit der Schwäche der italienischen Bourgeoisie zusammen.

Dennoch schaffte es der italienische Faschismus insbesondere Schichten des Kleinbürgertums sowie Arbeitslose, Teile des Lumpenproletariats und rückschrittliche Schichten der Arbeiter*innenklasse, welche sich über die Heuchelei, Verlogenheit und Verkommenheit des bürgerlichen Parlaments empörten, für faschistische Zwecke zu mobilisieren. Es gelang ihm Massen zur Auslöschung von Parteien, Gewerkschaften und demokratischen Massenorganisationen, für antikommunistische Angriffe und für den Krieg zu mobilisieren. Die Demagogie über ein „Neues Italien“ und die „Neue Ordnung“, hat dabei eine einflussreiche Rolle gespielt. Aber neben der reaktionären Haltung gegenüber dem Parlamentarismus spielten auch die egoistischen Erwartungen auf ein privilegiertes Leben als Ergebnis der imperialistischen Besatzung eine zentrale Rolle.

Hitler war es gelungen, bei seinem Ziel, das gesamte System einer faschistischen und monistischen Despotie zu unterwerfen und einen faschistischen neuen Menschen zu schaffen, einen Schritt weiter zu kommen als Mussolini. Er setzte der „deutschen Herrenrasse“ und der „nationalen Gemeinschaft“ das Ziel einer Säuberung von Innen und das Ziel der Übernahme der Machtstellung in der Welt, die sie verdiene. Die Kommunist*innen betrachtete er als größte Gefahr für die kapitalistische Welt und eignete sich die These an, dass die Nazis die einzigen seien, die zu deren Vernichtung fähig wären. Er mobilisierte Millionen von Menschen der deutschen Nation. Er erschuf einen faschistischen Menschen, der im In- wie im Ausland zu Massakern fähig war. Durch die aktiven faschistisch organisierten Massen konnte er Faschismus und Besatzungen verwirklichen. Auch wenn diese Masse relativ breit war, stieß sie doch irgendwann an ihre Grenze; aber Hitler verstand sich darauf, mit diesen Massen faschistischen Terror zu verbreiten, wodurch der Rest der Gesellschaft vereinnahmt und die große Mehrheit der Massen in den Faschismus eingegliedert wurden. Noch breitere Schichten beugten sich dem faschistischen Staatsterror, durch die gesellschaftliche und politische Unterdrückung der faschistischen Massen unterstützten sie den Faschismus oder blieben stumm. Es muss allerdings betont werden, dass die Macht der Nazis nicht nur aus ziviler Bürokratie bestand; durch die SS und der Verbundenheit zu Hitler, war es ihm gelungen, auch die Armee vollständig zu faschisieren.

Monistische, despotische und absolutistische Besonderheiten und das Ziel der Schaffung eines neuen Menschen sind Überbleibsel verstaatlichter Religionen. Die bürgerlichen Revolutionen und der Liberalismus haben diesen Dogmen ein Ende gesetzt. Die Propaganda und Organisationen von Strömungen, welche keine Bedrohung für die Macht der Bourgeoisie darstellten, wurde toleriert. Die Idole eines neuen Menschen der Regime in der bürgerlichen Epoche waren Menschen, die den „Unternehmergeist“, „das System der vielen Möglichkeiten“ und „die Freiheit von Kapitalbesitz und Eigentum“ heiligen. Aber nichts desto trotz hat der bürgerliche Modernismus mit dem Liberalismus den Dogmatismus beendet, welcher keine anderen gedanklichen Strömungen zulässt, als das religiöse Dogma. Es ist auch ganz normal und nicht verwunderlich, dass eine ideologische Strömung, die eine neue Ordnung anstrebt und angespannt versucht, nicht in die Heiligung des Dogmatismus einer verstaatlichten Religion zurückzufallen, den Anspruch hat, einen neuen Menschen zu kreieren.

Der Faschismus, geboren aus dem Bedürfnis der Bourgeoisie, die Gefahr der Revolution zu unterdrücken und diese mittels Aktivierung und Organisierung von Massen mit faschistischer Identität zu bekämpfen, zwingt allem und jeder*m einen einzigen faschistischen Charakter auf, erlaubt keinerlei andere Ansichten und kulturelle Vielfalt anderer im Kapitalismus lebender Klassen, nicht mal anderer Cliquen der Bourgeoisie, und löscht diese somit nicht im wirtschaftlichen, aber im politischen Sinne aus. Aber der Faschismus kann damit in unterschiedlichen Ländern zu unterschiedlichen Zeiten in verschiedenem Grad erfolgreich sein – abhängig von dem konkreten Ausmaß der Unterstützung der Massen, den internationalen und inneren Kräfteverhältnissen, den historischen Besonderheiten der jeweiligen Nation usw.

Angesichts der Unterschiede zum Hitler- und zum Mussolini-Regime in Sachen Kreation von Totalitarismus und Schaffung eines „neuen“ faschistischen Menschen, weniger erfolgreiche Faschismen nicht als faschistisch zu zählen und abgesehen von den Beispielen Hitler und Mussolini keinen Faschismus anzuerkennen, ist Ausdruck einer statischen Auffassung, welche die Unterschiede innerhalb der jeweiligen konkreten Bedingungen und Kräfteverhältnisse nicht berücksichtigt, wodurch dem Kampf gegen den Faschismus geschadet wird.

Darüber hinaus lässt sich feststellen: Trotz allem Eklektizismus und Pragmatismus hat Erdoğan den Anspruch eine „religiöse Generationen“, eine „einheimische und nationalistische Generation“ zu erziehen, die durch Ausweitung des religiösen Lehrplans eine breite islamisch-religiöse Erziehung durchläuft. Für dieses Ziel werden alle verfügbaren Möglichkeiten mobilisiert. Erdoğan verfolgt das Ziel durch sein faschistisches Chef-Regime einen „neuen“ Menschen zu erschaffen. Er arbeitet an



der Reorganisierung des Staatsmechanismus in Form diktatorischer Befehlsgewalt mit politisch-islamischem Charakter und zwar nicht nur bezüglich der zivilen Bürokratie, sondern ebenso hinsichtlich der Befehlsgewalt in Polizei und Armee bis hin zu der Restrukturierung des Bildungssystems. Und da der Staat spätestens seit dem Putsch 1980 zu einem faschistischen Regime strukturiert worden ist, kann dies einfach ausgeführt werden.

Die hier behandelten Theoretiker*innen verdecken also den Grad der Gefahr, indem sie die Ziele und Praxis des Erdoğan-Faschismus monistisch, despotisch und absolut zu sein, verschleiern.

Die Thesen der liberalen Linken stammen ursprünglich aus dem Buch von Poulantzas „Faschismus und Diktatur“. In dieser Arbeit entwickelt Poulantzas seine Analyse des Faschismus, in der er zwar nützliche Informationen über verschiedene Besonderheiten des Faschismus darlegt, aber in seiner theoretischen Grundlage den Faschismus auf die Regime unter Hitler und Mussolini begrenzt. Mit der Produktion der Kategorien „autoritärer“ oder „autokratischer“ Regime bzw. mit der Verteidigung der „marxistischen“ Version dieses Produktes des Liberalismus, stolpert er in schwerwiegende Fehlschlüsse. Es ist bekannt, wie diese Thesen insbesondere in der Zeit der US-gestützten faschistischen Militärdiktaturen zu Ansichten geführt haben, die dem Kampf gegen den Faschismus geschadet haben.

Linken Liberalen wie dem türkischen Theoretiker İnsel beispielsweise genügt das noch nicht. İnsel kritisiert Poulantzas, dieser weiche in seiner Faschismustheorie der Theoretisierung von Totalitarismus und der Schaffung eines „neuen“ Menschen aus: „*Um nicht den Totalitarismus in der Sowjetunion und den Stalinismus definieren zu müssen, nutzt Poulantzas nicht den Begriff Totalitarismus.*“⁸

Auf diese Weisen werden Positionen der liberalen Bourgeoisie übernommen und verteidigt. Dabei bleibt er nicht. Er sieht das faschistische politisch-islamische Palastregime als weit vom Totalitarismus entferntes pragmatisches Regime. Und somit verläuft die Beweisfüh-

⁸ „Sovyetler Birliđi’ni de totalitarizm çerçevesinde ele almak ve Stalinizmi tanımlamak zorunda kalmaktan kaçınmak için, Poulantzas totalitarizm kavramına başvuramaz.” Mevcut Regim, iktidar Veya Devlet Faşist Midir?, Ahmet İnsel, T24, 31.08.17 [„Ist das bestehende Regime eine Regierungsmacht oder ein faschistischer Staat?“ von Ahmet İnsel; Übersetzung aus dem Türkischen von uns]

rung, warum das Erdoğan-Regime nicht faschistisch sei, vollkommen ins Leere.

Autokratische Macht

Auch diese Kategorie ist eine der Anschauungen, welche Poulantzas‘ Faschismusthese voran, den liberalen Faschismustheoretiker*innen Raum gibt. Dem Anschein nach eine tiefgreifendere Theorie, handelt es sich in Wirklichkeit um eine der Thesen, die von der Bourgeoisie in der Nachkriegszeit fortgeführt oder unterstützt worden sind, um den Charakter der in den Neokolonien errichteten militärischen und zivilen faschistischen Regime herunterzuspielen. In dieser Periode führte die imperialistische Bourgeoisie einen Hegemoniekampf gegen das sozialistische System mit der Behauptung, eigentlich hätte sie den antifaschistischen Kampf gewonnen und würde eine weltweite demokratische Alternative zum Hitler- und Mussolini-Faschismus darstellen. Im Zusammenhang mit dieser Behauptung verfolgte die Bourgeoisie zudem das Ziel, den Faschismus innerhalb der eigenen Systeme herunter zu spielen.

„Wir haben den Hitler- und den Mussolini-Faschismus besiegt. Er wird nie wieder auferstehen können und in unserer Ordnung gibt es ohnehin keinen Platz für den Faschismus. Es können vielleicht hier und da autoritäre und autokratische Regime aufkommen, aber diese können überwunden werden.“ Diese oder ähnliche Ansichten lassen sich in Thesen innerhalb der Linken wiederfinden. Auch aktuell werden solche Meinungen vertreten.

Bekanntermaßen stammt das autokratische Regime aus der Zeit der Kaiser und Könige. Regime wie die absolute Monarchie, Imperien, Zarenreiche, Sultane, Kaiser usw. waren Autokratien in denen ein Mensch alles entschieden hat, der darüber hinaus seine eigene Aristokratie und seine eigene Bürokratie verfügte.

Mit der Herrschaft der Bourgeoisie über die Ökonomie, war das Mandat des Königs nicht mehr grenzenlos. Es wurde auf politischem Gebiet durch die Verfassung und das Parlament begrenzt und verwandelte sich in ein halb-autokratisches Regime.

Von Diktatoren geführte bürgerliche Regime, welche eher die Form von militärisch- oder zivildfaschistischen Regimen aufweisen, kamen hingegen erst in der Ära des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen auf.

Die revolutionären und konterrevolutionären Erfahrungen der Periode zwischen der Französischen Revolution und dem Beginn des Imperialismus zeigen uns: Der Konvention eines revolutionären Prozesses ist autoritärer. Aber in einer revolutionären Periode herrschen natürlich Parlament und revolutionäre Junta; es gab keine Phase der Macht, in der eine einzelne Person alle Befugnisse gehabt hätte. Insbesondere nachdem Napoleon jedoch an die Spitze getreten war, kamen wieder autokratische Regime auf, als die Regime reaktionärer wurden. Aber dieses Mal übernahm der Autokrat als alleiniger Befugter des Regimes die Rolle, das monarchistische,

autokratische Regime den Bedürfnissen der Bourgeoisie nach einer Beschleunigung der ökonomischen Entwicklung anzupassen. Seine Funktion zielte nicht auf eine Rückkehr zum Feudalismus. Entsprechend hatte Napoleon III, der über Wahlen an die Macht gekommen war, sich daraufhin selbst zum Kaiser ernannte und das Regime in sein Imperium verwandelte, die Funktion, die Entwicklung des Kapitalismus zu beschleunigen und die Arbeiter*innenbewegung zu zerschlagen. Das waren natürlich autokratische Regime, sogar Monarchien.

Der Bismarckismus, eine andere Regimeform, in der ein semi-autokratischer und bürgerlicher Diktator führte, hatte eine ähnliche Funktion. Diese Form der bürgerlichen Diktatur war aus dem Bedürfnis heraus entstanden, den deutschen Kapitalismus schnell zu entwickeln, Arbeiter*innenaufstände in Deutschland zuvor zu kommen, die in Frankreich bereits ihren Lauf genommen hatten, und die Arbeiter*innenbewegung zu unterdrücken. Als konstitutionelle Monarchie gebildet aber von dem „Eisernen Kanzler“ Bismarck regiert - nicht als König/Kaiser sondern als Ministerpräsident - war dieses Regime eigentlich nicht autokratisch sondern eine reaktionäre Diktatur. Da es die Monarchie schützte, kann es als semi-autokratisch bezeichnet werden.

Mit dem Aufkommen der proletarischen Revolutionen, ging die Bourgeoisie in der Epoche des Imperialismus nach all dem über zu faschistischen Regimen, um die Revolutionen oder proletarischen Bewegungen zu zerschlagen.

Während die Bourgeoisie ihre faschistischen Regime aufbaute, passte sie natürlich sämtliche historisch erprobten reaktionären und despotischen Methoden der Machtausübung an die modernen Verhältnisse an und vereinigte diese innerhalb des Faschismus. Eine dieser Methoden ist die Konzentration der Entscheidungsmacht auf eine einzige Person und die Erhebung der absoluten Gefolgschaft gegenüber dieser Person zu einem grundlegenden Prinzip. Die Bezeichnungen Duce, Führer, Başbuğ und Caudillo resultieren aus den Erfahrungen des Faschismus; die breitesten Massen wurden vom Despotismus monarchistischer Regime, in der eine einzelne Person die gesamte Autorität innehat und von der jede*r abhängig ist, unter dem Vorwand der Errichtung einer neuen Ordnung im Faschismus, überzeugt.

Mithilfe der Ideologie einer neuen Ordnung und nationaler Interessen gelang es der Bourgeoisie die Massen dazu zu bewegen, sich damit zu identifizieren. Ergänzend dazu gelang es der Bourgeoisie in den militärischen bzw. zivilen Faschismen der Neokolonien zu einer Herangehensweise zu bewegen, die nach „schnellem Aufschwung“ und „schnellem Wachstum“ strebt. So gelang es ihr breiten Massen die Hoffnung zu vermitteln, wenn ihrem jeweiligen Land bzw. ihrer jeweiligen Nation ein schneller Aufschwung gelänge, dann würden sie, anders als ihre besitzlosen Klassengeschwister in anderen Län-

dern und Nationen der Welt, von dem Wohlstand eines Landes auf einem höheren Entwicklungsniveau profitieren.

Nichts desto trotz war der Charakter dieser Regime nicht derselbe wie zu Zeiten der Kaiser und Könige. Die Bourgeoisie übernahm Regierungsmethoden aus diesen Zeiten und übertrug diese auf aktuelle Bedingungen in Verbindung mit zahlreichen weiteren Elementen. Und so formte sie eine ganz neue Regimeform, den Faschismus.

Diese Regime, die durch autokratische und monarchische Methoden gekennzeichnet sind, aber sich von den alten Regimen der Kaiser und Könige unterscheiden, müssen wir als faschistisch definieren. Ansonsten können wir nicht begreifen, dass die Bourgeoisie diese faschistischen Regimeformen braucht, um Krisen zu bewältigen und revolutionäre Bedrohungen zu beseitigen, wodurch wir auch nicht die entsprechend notwendigen Kämpfe führen können.

Genau das wollen die Verteidiger*innen der Theorien über den „Autoritarismus“ nicht begreifen, die ihren liberalen Standpunkt erhalten wollen.

Der Faschismus, der die Krone fallen gelassen hat, damit das Geld den Thron besteigt, der mit riesiger Kapitalakkumulation und kontinuierlich ausgebauten militaristischen Mechanismen, mit entwickelter Waffentechnologie und Beobachtungs-/Kontrollmechanismen, die offen terroristische Diktatur der Bourgeoisie ausübt und es dieser ermöglicht ihre Hegemonie aufrecht zu erhalten, wird von diesen Theoretiker*innen auf die Charakterisierung „autokratisch“ beschränkt.

Da wo der Begriff Autoritarismus nicht überzeugend genug ist, versuchen sie ihre Theorien durch Hinzufügen des Begriffs Autokratismus zu retten. Aber im Ergebnis führt dies dazu, dass sie die aktuellen faschistischen Entwicklungen unterbewerten und insbesondere dem Kampf gegen den Erdoğan-Faschismus schaden.

An Stelle eines Fazits

Auf internationaler Ebene wie auch in der Türkei, unter bürgerlichen wie auch unter linken Liberalen, von dem selbsternannten Marxisten Poulantzas' bis zu den Linkliberalen in der Türkei: Die inzwischen weit verbreiteten Theorien von Autoritarismus und Autokratismus behindern ein richtiges Begreifen des Faschismus und die Mobilisierung des angesammelten Bewusstseins über den Faschismus sowie die Wut gegen diesen unter den neuen Bedingungen. Das ist zweifellos ein Schlag gegen den antifaschistischen Kampf. Insbesondere schwächen diese Theorien das theoretische und ideologische Rüstzeug im Kampf gegen das faschistische Erdoğan-Regime. Da es offensichtlich dringend notwendig ist, sich gut für den Kampf gegen den Faschismus zu rüsten, müssen diesen liberalen Thesen vollständig aus dem Weg geräumt werden.

Rechter Populismus: Die Theorie des moderaten Faschismus

Das Aufkommen neofaschistischer Bewegungen hat natürlich die theoretische Diskussion und Analyse über den Faschismus intensiviert.

Worum es eigentlich geht, ist, den praktischen antifaschistischen Kampf zu entwickeln und die Massen der Arbeiter*innenklasse und Unterdrückten zu mobilisieren. Wie dem auch sei: Um eine antifaschistische Praxis vorzeichnen zu können, müssen wir uns mit dem aktuellen Stand der Analyse des Faschismus beschäftigen und insbesondere die theoretischen Arbeiten einer näheren Betrachtung unterziehen, welche reflektieren, mit welchen Methoden und auf welchen Wegen es dem Faschismus möglich ist, Massen von Menschen zu Militanten in einem System zu machen, dass sich gegen ihre eigenen Interessen richtet.

Ein Teil der theoretischen Auseinandersetzung dreht sich um Klassencharakter, politischen Inhalt und Definition des Faschismus.

Die Fortsetzung der Diskussion, ob es sich um Autoritarismus/Autokratie oder um Faschismus handelt, behandelt die Frage, ob es sich um rechten Populismus oder um Faschismus handelt. „Populistisch“, obwohl einfach nur völkisch¹ bedeutend, ist in einen völlig verwirrten Begriff verwandelt worden, indem sich mit diesem Begriff auf Bewegungen jeglicher Qualität bezogen wird, die sich teilweise in einem unlösbaren Widerspruch zueinander befinden – diese Bezugnahmen reichen von revolutionär-demokratischen Volksbewegungen über reformistische Volksbewegungen, über die Linie demagogischer parlamentaristischer Führer*innen bis hin zum Faschismus.

„Linker und rechter Populismus“ - ein überflüssiges Zugeständnis an Arbeiter*innen & Unterdrückte?

Die Theorie des Populismus ist hauptsächlich in der Nachkriegszeit in den 50ern und 60ern von Liberalen entwickelt worden. In seinem Buch „*Political man, the social bases of politics*“ von 1960 behandelt und kritisiert Lipset Populismus im Sinne von „populistischem Radikalismus“ der rechten und linken Bewegung, die eine Gefahr für das liberal-bürgerliche parlamentaristische

1 Anmerkung Übersetzung: Anders als in anderen Sprachen wurden im Deutschen der Begriff Volk und völkisch, was nur eine Adjektivierung des Begriffes Volk ist, mit dem Faschismus assoziiert. Volk meint die Massen der Menschen, die in einem Land leben; dabei sind auch in früheren Zeiten in Deutschland & schon lange vor dem Faschismus die unterdrückten und ausgebeuteten Menschen eines Landes in Abgrenzung zu den ausbeutenden und unterdrückenden Klassen gemeint gewesen. Beispielsweise im spanischen Sprachraum, im Türkischen und in zahlreichen anderen Ländern, wird der Begriff auch heute so verwendet.

Regime darstellen würden. In sein Verständnis von völkischer Radikalität bezieht er auch die Eigenschaft des Populismus mit ein, durch völkische Rhetorik Massenbewegungen aufzubauen.

In der Periode der neoliberalen Wirtschaftspolitik ist aus den Interessen der Weltmonopole heraus das Bedürfnis entstanden, diesen Begriff wieder aufzugreifen.

Es ist kein Zufall, dass die erneute Verbreitung der Theorie des „linken und rechten Populismus“ gerade in den 80ern zunimmt, in denen auch die Angriffe der neoliberalen Wirtschaftspolitik ihren Anfang nehmen.²

Unter den heutigen Bedingungen, wo sich Produktion und Generierung von Produktion und Mehrwert nicht national, sondern in weltweitem Maßstab abspielen, wird die Produktion insbesondere durch die Weltmonopole in Gebiete mit billiger Arbeitskraft verlegt, um durch die Senkung der Kosten der Arbeitskraft die Profite zu maximieren und um auf diesem Wege Kontrolle über die Weltproduktion zu erlangen. Aus diesem Grund ist der Zwang für die Monopole, Zugeständnisse gegenüber den Kämpfen der Arbeiter*innenklasse zu machen, massiv gesunken. Vor einem ähnlichen Hintergrund sind das kompromisslose Verhalten der Monopole gegenüber der ländlichen Kleinbourgeoisie und die gnadenlose Brutalität in der Einführung von Agrarkonzernen einzuordnen.

Der Ausspruch „Populismus ist überflüssig geworden“ ist die ideologische Entsprechung dessen.

Dieser von Reagan und Thatcher geführte ideologische Angriff in der Arena der Politik, hat sich im Verlauf der 90er in mehreren Wellen über die Welt ausgebreitet und nicht nur konservative Parteien, sondern auch sozialdemokratische Politiker*innen erreicht. Der „Dritten Weg“ Blair's, ist als Kompromisslosigkeit gegenüber Arbeiter*innen und Volk, als Linie des „seid nicht populistisch“ sogar in der globalen Sozialdemokratie zur bestimmenden Politik geworden.

Subventionen aus den gigantischen Maximalprofiten der Weltmonopole und Zuschüsse für Wohltätigkeitsorganisationen haben ausgereicht, um die Rolle einer „Politik der Zugeständnisse“ auszufüllen. Vor allem hat diese Politik, deren Ausstrahlung bis in religiösen Organisationen hineinreichte, unter den besitzlosen Schichten der Arbeiter*innenklasse und anderen Besitzlosen eine ideologische Abhängigkeit von der „wohlthätigen Bourgeoisie und bürgerlichen Institutionen“ geschaffen.

So wurde die Idee vom „linken und rechten Populismus“ zu einem ideologischen Mittel, um Kämpfe der Arbeiter*innenklasse vorzubeugen.

Hannah Arendt, die die liberale Demokratie für heilig

2 Siehe „Populismus“, Margaret Canovan, Junction Books, 1981

erklärte, beschreibt Faschismus und Diktatur des Proletariats in ihrer Totalitarismus-Theorie als zwei Extremen, als Zwillingsgeschwistern und nach demselben Muster und mit demselben Ziel werden in dieser neuen Theorie „linker und rechter Populismus“ gleichgestellt, „Hitler, Roosevelt, Mao Tse-tung, Putin, Chávez, Le Pen, Bernie Sanders und Trump“³ werden in einen Topf geworfen: Der Kapitalismus ist das Ende der Geschichte, das ideale politische Regime ist die liberale bürgerliche Demokratie, „linker und rechter Populismus“ sind eine Gefahr!

Die Ersetzung des Faschismus durch „rechten Populismus“

Die bürgerlich-liberalen Ideolog*innen und monopolistischen Medien haben an die Stelle des Begriffs „Faschismus“ zur Bezeichnung der neofaschistischen Bewegung Begriffe gesetzt, welche die von dieser Bewegung ausgehende Volksfeindlichkeit herunter spielen: „The Post-Truth Era“ (im deutschen wahlweise „Das Zeitalter nach der Wahrheit“ oder auch „postfaktische Politik“), „Illiberalismus“, „Autoritarismus“, „Autokratismus“, „alternative Rechte“ oder „rechter Populismus“. Diese Konzepte haben alle eins gemeinsam: Sie haben alle die Eigenschaft die faschistischen Bewegungen, ob innerhalb der Regierung oder weit davon entfernt, vor einem Angriff des historischen antifaschistischen Bewusstseins zu schützen. Selbst wenn diese Begriffe von Antifaschist*innen verwendet werden, spielen sie dieselbe Rolle.

Liberal-demokratischen Strömungen und sogar revolutionär-demokratischen Strömungen benutzen den Begriff „rechter Populismus“ sowohl als Bezeichnung für den Faschismus, als auch mit Bezug auf den Faschismus der neuen Periode, als auch für beide Kategorien.

Die Qualifizierung der heutigen neofaschistischen Bewegungen und Regierungen als rechtspopulistisch stammt aus der Feder des Liberalismus.

Nachdem Trump zum Präsidenten gewählt wurde, schrieben die US-amerikanischen Historiker Federico Finchelstein und Pablo Piccato ein Kommentar in der Washington Post: „Rassismus und charismatische Führung bringen Trump in die Nähe seiner faschistischen Entsprechung, aber er wäre wohl besser beschrieben als Postfaschist, also als Populist. [...] Moderner Populismus ist aus der Niederlage des Faschismus und als postfaschistischer Versuch entstanden, der die Erfahrungen des Faschismus zurück auf einen demokratischen Weg bringt und statt dessen eine autoritäre Form der Demokratie erschafft“.⁴

3 Vgl. John Bellamy Foster: „This is not Populism“. www.monthlyreview.org

4 „Racism and charismatic leadership bring Trump close to the fascist equation but he might be better described as post-fascist, which is to say populist. [...] Modern populism arose from the defeat of fascism, [and] as a novel post-fascist

Roger Griffins Positionen bieten ein gutes Beispiel für die liberal-demokratische Strömung: „Bei der Analyse des Faschismus [...] schlage ich vor, den Begriff ‚populistischen Ultrationalismus‘ zu verwenden.“⁵ Griffin zufolge können die russischen Narodniki (russisch für Volkstümmer*innen) nicht als Populist*innen bezeichnet werden, weil es diesen nicht gelingt, eine breite Massenbewegung zu schaffen. Jedenfalls begründet er seinen Vorschlag, den Begriff Populismus anstelle von Faschismus zu verwenden, damit, dass das Volk auf Grundlage von Ultrationalismus in Bewegung gesetzt wird.

In dem links-liberalen demokratischen Magazin „Birkim“ übernimmt A. Insel auf Grundlage der Populismustheorie von Laclau, Poulantzas' Begrenzung von Faschismus auf das Nazireich und den italienischen Typ des Faschismus und Arendts Totalitarismustheorie: „Politische Reden, die für sich beanspruchen, im Namen des Volkes oder der Nation zu sprechen und das Monopol für sich beanspruchen, Volk oder Nation zu repräsentieren, gegen jene, die sie Elite nennen, sind charakteristisch für populistische politische Ansätze. Diese sind sogar das Unterscheidungsmerkmal, an dem sie zu erkennen sind.“⁶ Und an anderer Stelle des Magazins: „Unterstützt vom Volk entsteht populistischer Autoritarismus.“⁷

Der Begriff Populismus wird auch von Marxist*innen übernommen. Darunter Cenk Saraçoğlu, ein Autor mit marxistischem Anspruch, der den rechten Populismus zu einer Theorie erhebt: „Diese Bewegungen weisen die Verantwortung für die nicht-Realisierung dieser Ansprüche, selbst im symbolischen Sinne, den politischen Eliten der zentralen Bourgeoisie, dem internationalen Finanzkapital und insbesondere der Europäische Union zu. Diese rechtspopulistischen Bewegungen, die versuchen, ‚das Volk‘ gegen diese zu konstruieren und zu repräsentieren [...]“⁸

attempt to bring back the fascist experience to the democratic path, creating in turn an authoritarian form of democracy.“ [John Bellamy Foster: „This is not Populism“. www.monthlyreview.org]; Übersetzung ins Deutsche durch uns.

5 „To refine the term so that it becomes useful for the investigation of fascism I propose to use the more specialized subcategory ‚populist ultra-nationalism.‘“ [Roger Griffins: „The Nature of Fascism“, Routledge 1993, S. 36]; Übersetzung ins Deutsche durch uns.

6 “Elit olarak tanımladıklarına karşı halk ya da millet adına konuşan ve halk veya milletin temsil tekeli elinde tuttuğunu iddia eden siyasal söylemler genel olarak popülist siyasal girişimlerin özelliğidir. Hatta alameti farikasıdır.” “Halkın desteklediği popülist bir otoriterizm oluyor.” [Popülizmler Dünyası, Ahmet Insel, Radikal, 19.08.14]; Übersetzung aus dem Türkischen durch uns

7 Türkiye: Rastlantısız Demokrasi, Keyfi Otoriterizm, Mağdurlar Manzumesi, Ahmet Insel röportajı, bianet.org, 02.07.18

8 “Bu hareketler bugün bu iddiaların sembolik olarak bile sergilenememesinin sorumlusu olarak hem merkez burjuva siyasal elitlerini, uluslararası finans tekellerini ve başta Avrupa Birliği üzere Uluslar arası örgütleri işaret ediyorlardı. ‘Halkı’ bunlara karşıtlık üzerinden inşa ve temsil etmeye soyunan



Populismus kann nicht auf volksnahe faschistische Demagogie reduziert werden

Populismus ist Volkstum. Populismus bzw. Volkstum ist der Charakter einer unter den jeweiligen historischen Bedingungen auftretenden Strömung, welche im Einklang mit den gemeinsamen Interessen der unterdrückten und ausgebeuteten Klassen – die breitesten sind die werktätigen Klassen – zur Stimme dieser wird. Es handelt sich um die Ideologie der Strömungen, welche in Gesellschaften, die auf der intensiven Unterdrückung der Werktätigen in der Landwirtschaft aufbauen, die Interessen der Halb-Leibeigenen oder Kleineigentümer*innen auf dem Land verteidigen und welche in Ländern mit relativ entwickeltem Kapitalismus die gemeinsamen Interessen der Arbeiter*innenklasse und der Schichten des städtischen und ländlichen Kleinbürgertums verteidigen, wobei letztere in Abhängigkeit zu den Interessen der Arbeiter*innenklasse stehen.

Der Ursprung des Begriffs Populismus wurzelt in der bäuerlichen Bewegung, die zwischen 1870 und 1890 in den USA verbreitet war und unter dem Namen „Grangers“ und „Greenbackers“ bekannt war. Die Narodniki in Russland und deren Nachfolger*innen, die Sozialrevolutionär*innen, waren die aller entschlossensten und gefestigsten Vertreter*innen des Volkstums. Während die linken Sozialrevolutionär*innen, welche durch den Kampf der Proletarier*innen für den Sozialismus beeinflusst gewesen sind und die halbproletarischen Werktätigen in der Landwirtschaft repräsentierten, den linken Flügel der Bewegung bildeten, waren nach der Februarrevolution auch die rechten Sozialrevolutionär*innen Teil dieser Bewegung. Die Narodniki und die Sozialrevolutionär*innen waren nicht nur im ökonomischen, sondern auch im „gesellschaftlichen“ Sinne und bezüglich der politischen Befreiung vom Zarismus Repräsentant*innen und politische Vorhut der Bäuer*innen. Das politische Regime dieser Strömung ist die kleinbürgerliche Demokratie und bürgerliche Demokratie.

Der Umstand, dass Bonaparte III die Unterstützung der reaktionären Schichten der Bäuer*innen und sogar Teile der Lumpenproletarier*innen mit seiner demagogischen Agitation und Propaganda gewonnen hatte, macht ihn nicht völkisch. Mithilfe dieser Unterstützung war Bonaparte erst Konsul und später Kaiser und zeigte in den 20 Jahren, in denen er das Regime führte, seine großartigen Fähigkeiten, mit äußerster Entschlossenheit den Wirtschaftsinteressen der Bourgeoisie zu dienen. Er hatte sogar entgegen der Klasseninteressen des städtischen und ländlichen Kleinbürgertums gehandelt. Sein Regime war eine Diktatur und in dieser Hinsicht nicht volksnah, sondern volksfeindlich.

Der Nazi-Faschismus agitierte angefangen mit seinem Namen für „Sozialismus“ und machte diesen von dem Ziel abhängig, die Deutschen als überlegene Rasse und Nationalität an die Spitze der Gesellschaft zu stellen. Die

Saraçoğlu ordnet in seine Definition von Rechtspopulismus auch Trump, Erdoğan, Modi und die aufstrebenden neofaschistischen Bewegungen ein. Ihm zufolge seien diese politischen Bewegungen in den entwickelten kapitalistischen Ländern nicht stark genug, um die bestehenden bürgerlichen Institutionen zu zerstören, aber in rückschrittlichen Ländern sei die Wahrscheinlichkeit höher, dass die Stärke der Bewegungen dafür ausreiche. In Übereinstimmung mit Toscano beschreibt er rechtspopulistische Bewegungen als etwas vom Faschismus zu unterscheidendes, da der *„Faschismus auf eine ganz eigene Art eine Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft herstellt, und aufgrund seiner konterrevolutionären Zerstörungskraft“*. Die faschistischen Parteien, Regierungen und Kräfte, die diese beiden Besonderheiten aufweisen, theoretisiert er als ihrer Qualität nach rechtspopulistisch.

Ümit Akçay wiederum betont, dass *„Analysen, welche Rechtspopulismus und Linkspopulismus gleichsetzen mit Vorsicht zu behandeln sind“*⁹, hat aber zugleich keine Bedenken, die Qualität faschistischer Bewegungen als „aufkommenden Rechtspopulismus“ und „extreme Rechte“ zu beschreiben.

All diese Diskurse können nach den neoliberalen Angriffen unter den Parolen „Populismus ist überflüssig“ und „linker und rechter Populismus“ nur die Rolle spielen, den eigentlichen Charakter der faschistischen Bewegungen zu relativieren und klein zu reden. Derartige Parolen und Diskurse bilden den Anfangsknoten des ideologischen Netzes, welches das historische Bewusstsein und die Wut des Antifaschismus daran hindern, sich gegen die neofaschistischen Regierungen und Bewegungen zu richten.

bu sağ popülist hareketler...“ [Sağ Popülizm ve Faşizm Üzerine Yöntemsel Bir Tartışma: Küresel Örutler ve Ulusal Özgüllükleri Birlikte Anlamak, Cenk Saraçoğlu, ankara.akademia.edu]; Übersetzung durch uns

9 “sağ popülizm ile sol popülizmi eşitleyen analizlere şüphyle yaklaşmak gerek.” Ümit Akçay: „Popülizm, Faşist Sağ ve Liberaller“, in Gazete Duvar, 27.09.17; Übersetzung durch uns

deutsche Nation und Rasse meinte natürlich die damals herrschende deutsche Bourgeoisie. Das Ziel, die deutsche Nation groß zu machen und sie zur globalen Hegemonialmacht zu machen, erforderte, dass der sich entwickelnde deutsche Kapitalismus und seine Monopole die bestimmende Kraft innerhalb des globalen Kapitalismus werden müssten. All die demagogischen Behauptungen des „Sozialismus“, die Interessen des kleinen Handwerks und Handels gegen die großen Geschäftsleute zu verteidigen, die Versprechungen von Korporatismus in nationaler Einheit, von der Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter*innen durch die Klassenversöhnung usw., wurden diesem Ziel untergeordnet. Das Nazismus strebte zu diesem Zweck danach, die Massen von der Suche nach der Revolution abzuhalten und sogar die revolutionär voranschreitende Arbeiter*innenbewegung und ihre kommunistische Vorhut zu vernichten. Zu diesem Zweck und mit diesem Auftrag mobilisierte er die Massenbewegung, die es mit seiner Demagogie zustande gebracht hatte.

Diese Realität hatte sich darin wiedergespiegelt, dass die Nazis und der Faschismus in Italien nicht nur während sie an der Macht waren, sondern auch schon davor ihre gewalttätigen Angriffe in erster Linie gegen Kommunist*innen gerichtet hatten. Entsprechend stand zu Beginn ihrer programmatischen und strategischen Ziele die Losung: *„Wir sind die einzige Kraft, die den Bolschewismus in der Welt vernichten kann.“*

Darüber hinaus haben die Nazis und der italienische Faschismus, im Unterschied zu traditionell konservativen und religiösen Bewegungen, „Revolution“ und „eine neue Ordnung“ als ihr Ziel verkündet. Dieses demagogische Ziel für sich genommen und losgelöst von den anderen grundlegenden Zielen betrachtet hätte zur logischen Konsequenz, dass der Faschismus mit der kommunistischen Bewegung in einen Kampf um Hegemonie eintreten würde. Das würde aber nicht die Notwendigkeit mit sich bringen, die kommunistische Bewegung zur Hauptfeindin zu erklären. Sich aber zur zentralen Aufgabe zu machen, die Gefahr des Kommunismus in der Welt und im Land zu vernichten, das führt in aller Bitterkeit eindeutig die Rolle des Faschismus vor Augen, jegliches Hindernis auf dem Weg des Kapitalismus und der Monopole zu unterdrücken und diese so vor ihrem politischen Ende zu retten.

Die faschistisch demagogische Agitation, angeblich an der Seite des Volkes zu stehen, Unterstützungserklärungen für Kämpfe der Arbeiter*innen und Werktätigen, wie sie teilweise in Italien vorgekommen waren, waren eine dreiste Finte, die die Volksmassen über die Ziele der Kapitalist*innenklasse, eine offene, terroristische Diktatur aufzubauen, hinwegtäuschen sollte. Zugleich präsentierte der Faschismus sich mit diesem Trick als eine Veränderung zum bürgerlichen Parlamentarismus, während er versucht das Parlament und nicht-faschistische

bürgerliche Institutionen aufzulösen.

Es ist natürlich normal, dass der Faschismus eine derartige Demagogie verwendet, um die Unterstützung des Kleinbürgertums zu gewinnen, damit diese den Eindruck gewinnt, der Faschismus würde sie an die Macht bringen. Entsprechend kann der Faschismus von Zeit zu Zeit Forderungen und Aktionen des Kleinbürgertums unterstützen. Er kann die sozialdemokratische Klassenversöhnung als Korporatismus praktizieren. Aber da all dies dem Ziel untergeordnet ist, die Macht der Kapitalist*innenklasse zu stärken, machen solche Tricksereien den Faschismus nicht populistisch.

Ihrer volksnahen Demagogie entsprechend „ideologisch rechts aber populistisch im völkischen Sinne“ zu sein, das würde bedeuten, in einem gewissen Maße gemeinsame Eigenschaften mit beispielsweise einer reformistischen völkischen Bewegung, aber gleichzeitig eine rechte Ideologie aufzuweisen. Das bedeutet die Zurückweisung der Realität, dass der Faschismus der terroristische Schläger der faschistischen Bourgeoisie gegen die Arbeiter*innenklasse und gegen das Volk ist, eine historische Tatsache, die wir in der Geschichte bereits durchlebt haben. Das ist nichts weiter als eine erfundene Theorie der Liberalen zur Verteidigung der bürgerlichen Demokratie. Zusätzlich zu dem, was die Erfahrungen aus der Geschichte des Faschismus verdeutlichen, rechtfertigt das nicht, die äußerst begrenzte völkische Demagogie der heutigen neofaschistischen Bewegungen und Führer*innen als populistisch zu ehren.

Die völkische Demagogie und ihre Selbstdarstellung der heutigen faschistischen Bewegung, aus dem Volke zu sein und die Schaffung dieses Gefühls im Volke, begrenzt sich darauf, eine nationalistische ökonomische Politik gegen die Imperialistische Globalisierung zu führen und sie durch Migrant*innenfeindlichkeit beschützen zu wollen.

Aber die „mitte-rechts“ stehenden konservativen und sozialdemokratischen Parteien der Bourgeoisie, die kompromisslos den Neoliberalismus verteidigen, sind so sehr mit dem Finanzkapital verwachsen, dass es bereits ausreicht, wenn der Neofaschismus ein simpel gestricktes Bild der Volksnähe präsentiert, ein paar aktuelle Forderungen des Volkes zur Sprache bringt, bzw., dass er dreist versucht, eine solche Darstellung zu missbrauchen, um entspannt Akzeptanz unter dem Volk, Wähler*innenstimmen und die Beteiligung von Arbeiter*innen zu gewinnen und um von Ideolog*innen und politischen Strömungen aller Spektren als „rechter Populismus“ gewürdigt zu werden.

Mit einer Massenbewegung wird der Faschismus nicht populistisch

Der Hauptfaktor, der das liberal-demokratische Kleinbürgertum ideologisch verblendet und zur Theorie des Rechtspopulismus verleitet, ist der Erfolg neofaschistischer Bewegungen, Parteien und Regierungen darin,

Massen zu erreichen. Der Fakt, dass es diesen gelungen ist, schnell größere Unterstützung aus dem Volke zu erlangen.

Während der Faschismus wieder, ähnlich wie zwischen den beiden Weltkriegen, Massen erreicht, verdeutlicht er zugleich seinen politischen Charakter, der in Wirklichkeit nicht völkisch ist, sondern antikommunistisch, nationalistisch und, teilweise durch den Missbrauch religiöser Werte, aggressiv gegenüber ‚feindlichen‘ migrantischen Arbeiter*innen. Um die Massen zu beeinflussen, verteidigt er manche der Forderungen derjenigen, die durch die Imperialistische Globalisierung verarmt worden sind und schürt damit den Traum, die früheren hohen Löhne wieder zurückzugewinnen zu können, wenn eine Politik des nationalen Protektionismus durch den Aufbau eines starken Nationalstaates und chauvinistischer Aggression gegen Migrant*innen verfolgt werde. Er baut unter dem Kleinbürgertum, unter den Arbeitslosen, unter den Schichten der Arbeiter*innen, deren Bewusstsein von rückschrittlichen Gedanken und Gefühlen bestimmt ist, und unter dem Lumpenproletariat eine reaktionäre Massenbewegung auf oder sichert sich mit hoher Geschwindigkeit Unterstützung aus diesen Klassen und Schichten. In Europa zeigen sich diese Entwicklungen anhand der aktuellen Praxis der neofaschistischen Bewegungen bzw. anhand der Praxis der sich faschisierenden Parteien innerhalb der Regierungen.

Diejenigen, die von dieser Unterstützung der Massen geblendet sind, charakterisieren diese Bewegungen als populistisch/völkisch, statt sie anhand ihrer politischen Qualität und ihrer Ziele zu bewerten.

Togliatti sagte zur Entwicklung des Faschismus in Italien: „Die faschistische Diktatur will die Bourgeoisie und das Kleinbürgertum organisieren, um über eine eigene Massenbewegung zu verfügen.“ Und weiter: „Wann hat sich diese Bewegung aus den Schichten des Kleinbürgertums in eine vereinigte Bewegung verwandelt? Das war nicht von Anfang an der Fall, sondern erst zum Ende der 1920 Jahre hin. Die Entwicklung hat sich in dem Augenblick in eine vereinigte Bewegung verwandelt, nachdem ein neuer Faktor hinzugekommen ist, als nämlich die reaktionärsten Kräfte der Bourgeoisie sich organisatorisch eingemischt haben. Bis dahin hat sich der Faschismus zwar entwickelt, aber war noch nicht zu einer grundlegenden gesellschaftlichen Kraft geworden.“¹⁰

10 Palmiro Togliatti: „Lezioni sul fascismo“, Rom 1970; Übersetzung von uns aus dem Türkischen: „faşist diktatörlük burjuvaziyi ve küçük burjuvaziyi örgütleyerek bir kitle hareketine sahip olmaya çalışmaktadır.“ „Küçük burjuvazi arasındaki bu hareket ne zaman birlik bir eyleme dönüştü? Başlangıçta değil, 1920 sonlarında. Yeni bir faktör, burjuvazinin en gerici güçleri örgütleyici olarak işin içine girdikleri zaman, gelişme birlik bir eylemedönüşür. Faşizm o güne kadar gelişmiştir, ama temel bir unsur haline gelmiştir.“ Faşizm Üzerine Dersler, Palmiro Togliatti, Bilim ve Sosyalizm Yayınları, 2008, S. 27.

Sowohl im Fall Italien als auch im Fall Deutschlands war der Faschismus die Bewegung, welche in Ausnahmebedingungen von der Bourgeoisie als eine neue Form der Klassendiktatur eingesetzt wurde, als nämlich die passive Unterstützung von einem Teil des Volkes für den Staat nicht mehr genügte, um die Bewegung der revolutionären Klassen und deren Vorhut zu zerschlagen. Der Faschismus ist die Bewegung und die Diktatur des offenen Terrors der Bourgeoisie. Er mobilisiert einen Teil des Volkes zur Unterdrückung der revolutionären Kräfte und wandelt die Form des Regimes und die Angriffsmittel diesen Bedürfnissen entsprechend um. Und in dem Moment, wo diese Bewegungen sich mit der Bourgeoisie bzw. deren reaktionärsten Schichten verbinden und darüber stärker werden, wird es leichter, deren faschistische Qualität festzustellen.

Laclaus Populismustheorie und die Ersetzung des Faschismus durch Rechtspopulismus

Die PostmarxistInnen Ernesto Laclau und Chantal Mouffe vertreten die Theorie von radikaler Demokratie und Populismus, deren Einfluss sich in den 90ern in der linken Bewegung weltweit verbreitet hat und in den 2000ern in den linken Schichten der Türkei, insbesondere in intellektuellen und akademischen Kreisen, Einzug genommen hat.

Laclau hebt hervor, dass im politischen Kampf, für den Kampf gegen den Staat und gegen die Klasse an der Macht, die Schaffung von hegemonialem Einfluss im Volk von entscheidender Bedeutung ist, damit es gelingen kann, starke Bewegungen aufzubauen und die Macht zu übernehmen. Um das Volk zu mobilisieren, sei es notwendig, dass seitens der Linken Forderungen verteidigt werden, welche denen des Volkes entsprechen, egal um was für Forderungen es sich dabei handele. Dies bestimmt Laclau als die Logik des politischen Kampfes, ja sogar als die Politik selbst und begründet hierauf seine Theorie. Auf dieser Grundlage entwickelt er sein Verständnis einer Politik, die das Volk konstruiert.

Im Grunde bagatellisiert Laclau die Klassenteilung innerhalb des Volkes, indem er Volk und Klasse als gleichwertig betrachtet und stellt die Bedeutung des Kampfes der Arbeiter*inneklasse für ihre Befreiung aus der Ausbeutung auf eine Stufe mit den anderen Klassen des Volkes, indem er dieser Klasse ihre grundlegende Bedeutung abspricht. So konstruiert er die völkische Herangehensweise seiner Populismustheorie und schlägt einen radikal-demokratischen Kampf in weltweitem Ausmaß vor.

Andererseits betrachtet er ausgehend von seiner Anschauung, der zufolge Populismus die Logik des politischen Kampfes und sogar die Politik selbst ist, auch rechte Bewegungen als populistisch, sofern sie innerhalb der Volksmassen mittels Bewegungen und Diskursen Einfluss nehmen und diese gegen die Machthabenden bzw. Eliten für sich organisieren. So werden faschisti-

sche Bewegung zusammen mit der kommunistischen Bewegung, revolutionäre Volksbewegungen zusammen mit faschistischen Parteien, die sich auf eine Massenbasis stützen, alle gleichermaßen als populistisch kategorisiert. Indem ihre grundlegenden Differenzen bezüglich ihrer materiellen Klasseninteressen, der Klassengrundlage, politischer Funktionsweise und Zielen ignoriert werden, werden alle zusammen in einen Topf geworfen und unter dem Titel Populismus vereinigt. Der Populismus wird sogar, losgelöst von der materiellen Klassengrundlage, auf die Gewinnung des Volkes über politische Rhetorik reduziert. Zum Beispiel werden Erdoğan und die AKP mit linken Volksbewegungen in Lateinamerika in der Kategorie Populismus zusammen gewürfelt.

Laclau hatte zwar nicht die Absicht, in seiner Populismustheorie die Unterschiede zwischen der machthabenden Klasse und der unterdrückten Klasse vom Tisch zu wischen, aber diese Klarstellung verhindert nicht die Wirkung seiner Theorie, politische Gegensätze und Klassendifferenzen zu verschleiern.

Eine Zeitschrift aus Kreisen in der Türkei, die sich auf die Laclau-Theorie stützen, ist Birikim. Auch Ahmet İnel, einer der Herausgeber von Birikim, setzt Rechtspopulismus an die Stelle von Faschismus. İnel ist führender Vertreter der Theorie des Rechtspopulismus. Nachdem er die AKP als Schöpfungskraft einer demokratischen Revolution angepriesen und jahrelang unterstützt hat, begründet er zur Unterstützung von Laclau eine Theorie, der zufolge die aktuelle AKP und ähnliche faschistische Regierungsparteien und neofaschistische Bewegungen nicht faschistisch, sondern autoritär, autokratisch und rechtspopulistisch seien.

Die neofaschistischen Bewegungen und die sich innerhalb der Regierung faschisierenden Parteien wirken mit ihrer Rhetorik gegen die allgemeine Zwei-Parteien-Politik der Bourgeoisie, gegen die neoliberale Gnadenlosigkeit, gegen Korruption und Verfall, als würden sie auf Seiten des Volkes stehen und als würden sie eine Stimme der Sehnsucht nach einem „Wohlfahrtsstaat“ sein. Aber in Zeiten der sich verschärfenden Krise ergreifen sie mit ihrem Nationalismus, ihrer Aggression, ihrer Homophobie und ihrer patriarchalen Haltung die Gelegenheit, um sich mit der Kapitaloligarchie zu verbinden und werden nicht nur im ideologisch-organisatorischen Sinne die offen terroristische Organisation und sogar Regierungsmacht der Bourgeoisie.

Die Fidesz-Partei Orbáns in Ungarn oder die österreichische FPÖ-ÖVP-Koalition beispielsweise schrecken nicht davor zurück, Sklav*innen-Gesetze gegen die Arbeiter*innenklasse zu erlassen und neoliberale Aggression zu intensivieren. In Deutschland vergrößert die AfD mit ihrer Politik des Nationalismus, des starken Nationalstaates und der Migrant*innenfeindschaft mit hoher Geschwindigkeit ihre Massenbasis. Es kann diskutiert werden, ob sie in eine Koalition eintreten wird oder an



die Regierung kommen wird, ob sie die etablierten Institutionen schnell umwandeln wird oder nicht verändern wird, aber es steht außer Zweifel, dass sie die Wirtschaftspolitik der deutschen Monopole verfolgen wird. Ein und dasselbe gilt für den RN unter Le Pen in Frankreich.

Diese neofaschistischen Parteien und Bewegungen Europas, von Fidesz über die Jobbik-Partei bis zur Lega Norte und zahlreiche andere nicht als faschistisch, sondern als rechtspopulistisch zu charakterisieren, das ist das Produkt einer blinden Analyse, welche diese Parteien und Bewegungen nicht anhand ihrer politischen Funktion und Qualität bewertet, sondern allein anhand ihrer Eigenschaften das Volk zu beeinflussen und zu organisieren.

Erdoğan und seine Partei haben schon in ihrer ersten Regierungsperiode an die Linie Erbakans in organisatorischer Einheit mit den politisch-islamischen Schichten der mittleren Bourgeoisie angeknüpft. Sie haben als ein Teil dieser und als deren politische Repräsentation agiert. Nachdem die AKP unter Rückendeckung der USA, der EU und der Kapitaloligarchie die politische Macht der Generäle aufgelöst hatte, ist sie in die Dunkelheit des Faschismus eingetaucht, um die eigene Macht fortführen zu können. Als Vertreterin des Kampfes der wachsenden Bourgeoisie für regionale Macht, verfolgt sie eine Politik, welche die Unterdrückung der Kurdistan-Revolution vorsieht und versucht der Möglichkeit eines Volksaufstandes, die mit dem Gezi-Aufstand immer konkreter geworden ist, zuvor zu kommen. Sie sorgt für eine Ausweitung des Krieges und strebt danach, regionale Mächte von sich abhängig zu machen. Mal von der Kapitaloligarchie fieberhaft unterstützt als Auszeichnung für die zügelloseste Ausübung bürgerlich-neoliberalen Angriffe, mal von dieser oder jener Clique des Kapitals gezwungen, sich zu beugen, errichtet Erdoğan unter den aktuellen Bedingungen, in denen die traditionellen bürgerlichen Parteien das Volk nicht beeinflussen können, ein faschistisches Ein-Mann-Regime, ein faschistisches Chef-Regime unter zugesicherter Zustimmung bzw. mit momentaner Unterstützung durch die Kapitaloligarchie.

Eine derartige Strömung kann nicht populistisch/völkisch sein, nur weil sie anstelle der Generäle ihre eigene Clique in der Macht etabliert hat und nur weil es ihr gelungen ist durch ihre Reden und Rhetorik das Volk ge-

gen die Eliten auf ihre Seite zu ziehen oder weil sie dem Volk etwas ökonomische Unterstützung hat zukommen lassen. Sie kann aufgrund ihrer Rhetorik und Art nicht als populistisch charakterisiert werden. Neofaschistische Bewegungen und Parteien aufgrund ihrer Rhetorik und Form als populistisch/völkisch zu charakterisieren, das bedeutet vor allem, diesen eine besondere Auszeichnung zu verleihen und ist gefährlich.

Die heutigen neofaschistischen Bewegungen stützen sich entweder auf die reaktionären Neigungen des Volkes (Nationalismus, Migrant*innenfeindlichkeit, Homophobie, patriarchale Kultur, antidemokratische Reaktionen auf liberal-demokratische Heuchelei und Degeneration) oder auf die Illusion, durch einen nationalistischen Schutzschild zu den guten alten Zeiten des „Wohlfahrtsstaates“ zurückkehren zu können. Auf diesem Weg erreichen sie die Massen. So schaffen sie es, sichtbaren Erfolg darin zu haben, in Worten und Gefühlen das Volk anzusprechen.

Diese Bewegungen und Parteien, die sich zugleich einen Teil der Forderungen gegen die Enteignung der Werktätigen, die einer reaktionären Linie folgen, zu eigen machen, stehen ihrem Wesen nach auf dem Boden der offenen, terroristischen Aggression gegen die völkischen, fortschrittlichen, revolutionären und kommunistischen Kräfte. Ihr politischer Charakter und ihre politische Funktion machen sie faschistisch. Laclaus Behauptung, der Faschismus würde das „Volk konstruieren“, indem er in seiner Politik einige Forderungen des Volkes verteidige, entspricht nicht der Realität.

Die Positionen der Theorie des Rechtspopulismus der Laclaus, Însels und sogar noch weiter links stehender Theoretiker*innen haben in ihrer Verschleierung der Qualität und Funktion von Politik und Klasse keinen Boden und sind kümmerlich. Von den Worten auszugehen, die eine Bewegung nutzt, um das Volk zu gewinnen und um erfolgreich eine Volksbewegung aufzubauen, die politische Qualität und Funktion den Worten unter zu ordnen, das ist eine Herangehensweise des Liberalismus. Diese Theorie befeuert noch den Anschein, der Faschismus sei auf diejenige Form begrenzt, in der er historisch erstmalig in Erscheinung getreten ist. Sie verharrt in dieser Hinsicht statisch auf ihrer Position und ihr fehlt daher die Fähigkeit zur Analyse des Faschismus in verschiedenen politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, nationalen und historischen Kontexten.

Die Theorie, die das statische Faschismusverständnis mit der Populismustheorie verbindet

Dass die Bourgeoisie bestrebt ist, den Faschismus auf die Beispiele von Hitler und Mussolini zu begrenzen, haben wir bereits herausgestellt. In den internationalen revolutionären, marxistischen und antifaschistischen Strömungen sind Ansichten, welche den Faschismus auf seine am meisten entwickelten Formen in Deutschland

und Italien begrenzen, ebenfalls nicht selten vorzufinden. In einer Vielzahl von Schriften der linken Bewegung, angefangen bei Poulantzas, sind solche Positionen heute verbreitet und einflussreich. Diese Positionen sind weit davon entfernt, die verschiedenen Formen der faschistischen Regime der Bourgeoisie unter verschiedenen historischen und konkreten politischen Bedingungen, entsprechend der nationalen Gegebenheiten jedes Landes und auf Grundlage der verschiedenen kulturellen Besonderheiten zu begreifen.

Als Folge einer statischen Analyse, welche auf die Eigenschaften der faschistischen Regime Italiens und Deutschlands fokussiert ist, charakterisieren diese Theorien und Herangehensweisen faschistische Bewegungen als „militärisch“, „autoritär“, „autokratisch“ sobald eine oder mehrere dieser Eigenschaften fehlen und stellen diese Begrifflichkeiten in eine Reihe mit der Bezeichnung „rechtspopulistisch“.

Ein Autor der Populismustheorie, der zahlreiche Bücher über den Faschismus veröffentlicht hat und sich dem Thema eindeutig mit einer liberal-demokratischen Perspektive nähert, ist der englische Akademiker Roger Griffin, der den Faschismus auf den Faschismus der Nazis und in Italien begrenzt und der Populismustheorie eine eigene neue Facette hinzufügt, indem er die Wiedergeburt der Nation („Palingenese“) als Weltanschauung des Faschismus ausmacht. Auf diese Weise werden historischer Faschismus und Neofaschismus als populistisch geehrt und bekommen unter den Massen einen gemäßigten Anstrich.

Obwohl er die Populismustheorie nicht verteidigte, legte Nicos Poulantzas, der einen marxistischen Anspruch hatte, in den 70er Jahren erste Grundsteine dieser Linie, indem er in seinen Analysen den Faschismus auf den Faschismus der Nazis und den in Italien begrenzte.

Auch Cenk Saraçoğlu gesellt sich zu den Vertreter*innen der Rechtspopulimustheorie, indem er sich auf Albert Toscano bezieht, dessen Ansatz eine andere Version von Griffins Theorie darstellt. Saraçoğlu erklärt Faschismus anhand zweier entscheidender Charakteristika: Die Kreation eines illusionären Zukunftsmythos über das vergangene Erbe eines Imperiums und die Zerstörung der heutigen bürgerlichen Institutionen. Auf diese Weise begrenzt auch er den Faschismus auf den Typ des Faschismus in Nazideutschland und in Italien, was ihn zur Konstruktion einer Theorie führt, welche die faschistischen Bewegungen angefangen bei den Neofaschist*innen in Europa bis hin zu Erdoğan, alle in die Kategorie Rechtspopulismus einordnet, da sie nicht in diese Faschismus-Analyse einzuordnen sind (mittlerweile ist er gezwungen zu erklären, dass Erdoğan sich am Anfang eines Faschisierungsprozesses befindet). Außerdem fügt er hinzu, dass diese Bewegungen nur als protofaschistisch (die frühere Form des Faschismus) beschrieben werden können – eine weitere theoretische Position, welche den

Neofaschismus und auch die anderen Faschismen zu Zeiten des italienischen und deutschen Faschismus moderat färbt.

Indem Saraçoğlu die Begrenzung des Faschismus auf seine beiden historisch ersten Erscheinungsformen zum Kernelement seiner Theorie des Rechtspopulismus macht, wird er selbst dieser historischen Periode nicht gerecht. Auch in der Zeit des aufkommenden Faschismus zwischen den beiden Weltkriegen, gab es verschiedene Arten faschistischer Parteien und Regierungen, welche in der Lage waren, Massenbewegungen hervorzubringen. In Österreich fand in der Zeit der Regierung Dollfuß eine Faschisierung statt. In Ungarn reagierte Admiral Horthy auf eine gemeinsame Einladung der bürgerlichen Parteien, welche ihn angesichts der politischen Krise ausgesprochen hatten, woraufhin er aus dem Ruhestand zurückkam, um die Führungsmacht zu übernehmen. Obwohl Dollfuß Unterstützung innerhalb der Massen fand, blieb er unzureichend darin, was die Organisation von paramilitärischen Banden angeht, und blieb weit hinter den faschistischen Kräften an der Seite der Nazis zurück. Franco in Spanien hingegen installierte eine faschistische Bewegung als regierende Macht, deren Wesen vorwiegend einem Militärputsch entsprach.

Es ist notwendig die Unterschiede der verschiedenen Formen des Faschismus zu untersuchen, um gegen diese auf die richtige Weise kämpfen zu können. Aber faschistische Bewegungen als rechtspopulistisch zu definieren und diese Definition zur Theorie zu erheben, das steht im Widerspruch zu den Erfahrungen, die bereits mit dem Faschismus gemacht wurden.

Der Faschismus ist in den vergangenen Jahrzehnten bereits in äußerst vielfältiger Weise in Erscheinung getreten – sei es in Form der faschistischen Juntas der USA oder in Form der parlamentarischen und paramilitärischen faschistischen Bewegungen oder aktuell in Form der neuen Juntas oder der kleinen parlamentarischen, paramilitärischen und sogar ökologistischen faschistischen Gruppen.

Nicht wahrzunehmen, wie dieser Irrweg innerhalb der Linken dem Kampf gegen den Faschismus schadet, erfordert das Unverständnis über die Bestrebungen der Bourgeoisie, unter den aktuellen Bedingungen der Krise faschistische Bewegungen zu entwickeln. Die existenzielle Krise des Kapitalismus treibt die etablierten Parteien der Bourgeoisie in den ideologischen und politischen Bankrott, bricht ihren Einfluss auf die Massen und treibt diese dem rechten und linken Pol zu. Unter diesen Bedingungen ist es für die Bourgeoisie nicht mehr ausreichend, neofaschistische oppositionelle Bewegungen in der Reserve zu haben, und stattdessen strebt sie in einigen Ländern einen faschistischen Aufschwung an. Damit die Massen, welche mit den etablierten bürgerlichen Parteien gebrochen haben, davon abgehalten werden, einer revolutionären Alternative zuzuströmen, spürt die

Bourgeoisie in manchen Ländern den Bedarf nach Faschismus, der diese davon abhalten soll.

Beispielsweise besteht ein Bedürfnis nach neofaschistischen Parteien in Regierungskoalitionen, um sich Unterstützung aus der Bevölkerung für die Konsolidierung des Staates mittels faschistischer Gesetze zu sichern. Ein aktuelles und bemerkenswertes Beispiel dafür ist die Fünf-Sterne-Bewegung in Italien, deren ideologische und politische Linie völlig unklar und inkonsistent ist und die eine Koalition mit der Lega Norte eingegangen ist, welche wiederum nun auf eigene Massen gestützt eine viel mächtigere Regierungsfunktion übernimmt.

Eine andere Folge der ökonomischen Krise und der Auflösung der etablierten bürgerlichen Repräsentation ist, dass sich die neuen bürgerlichen Parteien deutlich mehr der faschistischen Demagogie annähern und die Regierung auf dem Weg der Faschisierung vorantreiben, um ihre Unterstützung durch die Massen zu stärken. Da der Spielraum, um vorwiegend über ökonomische Zugeständnisse Zustimmung zu erlangen infolge der existenziellen Krise verschwindend gering geworden ist, sucht die Bourgeoisie nach Lösungen mithilfe faschistischer Parteien in den Regierungen wie Fidesz in Ungarn, Bolsonaro in Brasilien oder Erdoğan in der Türkei.

Das Bedürfnis nach zentralisierteren Regierungen und Regierungen mit faschistischen Eigenschaften im Kontext der imperialistischen Aggression und Kriegstendenz ist eine weitere Dimension dieses Bildes.

Die Regierung Trump in den USA, die Präsidentschaft von Xi Jinping, die in China einen permanenten Charakter angenommen hat, oder die Regierung Putins, welche die Rolle einnimmt, das imperialistische Kriegspotential Russlands zu realisieren – sie alle sind faschistoide Regierungen hervorgegangen aus dem Bedürfnis, sich mittels imperialistischer Aggression Einflussspähren, Märkte und Ressourcen zu sichern.

All diese Prozesse der Faschisierung in ihren verschiedenen Formen als rechtspopulistisch zu charakterisieren aufgrund der geringen Unterstützung dieser Bewegungen in den Massen oder aufgrund von Unterschieden zu den Erscheinungsformen des Faschismus in Nazi-Deutschland und Italien, das ist nicht nur falsch, da diese Position in Bezug auf Politik und Klasse inhaltslos ist, sondern verleitet zudem die demokratischen und revolutionären Kräfte dazu, die Massen im Kampf gegen den Faschismus unbewaffnet zu lassen.

Der Faschismus hat in seinen verschiedenen Formen, die geprägt von den verschiedenen historischen und gesellschaftlichen Bedingungen sind, überall dieselbe grundlegende Gemeinsamkeit, die offen terroristische Bewegung und Diktatur der Bourgeoisie zu sein. Unter den Ausnahmebedingungen einer tiefen Systemkrise und der Bedrohung durch die Revolution, eilt er der Bourgeoisie zur Hilfe, wenn sie nicht mehr regieren kann wie bisher.

Die Transformation des türkischen Faschismus unter der AKP

Der Faschismus in der Türkei stützt sich auf eine lange Geschichte, die von konterrevolutionären Angriffen, von Staatsstreichen, Massakern, Ausnahmezuständen, sowie jüngst von einer politisch-ideologischen Transformation geprägt ist. Als Folge revolutionärer Entwicklungen werden wir Zeug*innen einer schier endlosen Regime- und Staatskrise, in welcher die Konterrevolution eine Vielzahl verschiedener Formen der Machtausübung und Unterdrückung angenommen hat - in der Geschichte der Türkei hat der Faschismus nicht nur einmal seine Form verändert.

Aber der kolonialistische Charakter des Faschismus, basierend auf den Prinzipien eine Nation, eine Religion, ein Staat und eine Fahne, hat sich nicht verändert und garantiert den Fortbestand der Existenz des türkischen Staates.

Seit die AKP 2002, als eine Folge der fortgesetzten Regimekrise und der Reaktionen der Bevölkerung auf die Lasten der Wirtschaftskrise von 2001, in die Regierung gewählt worden ist, hat sich die faschistische Diktatur nach und nach weiter ausgebaut. Die Regimekrise hat sich weiter vertieft und die Aggressivität des Faschismus hat sich noch verschärft.

Im Laufe der Jahre und vor dem Hintergrund fortgesetzter revolutionärer Entwicklungen, hat die AKP den Faschismus in eine Präsidialdiktatur umgewandelt; ein politisch-islamisches Regime, das eine Verschärfung des Kolonialismus gegen die Kurd*innen bedeutet sowie die Verschärfung der neosmanischen Expansionsbestrebungen.

Beginn der Ära des AKP-Faschismus

Die Ära der AKP, welche die Politik des faschistischen türkischen Staates in den vergangenen 17 Jahren bestimmte, hat ihren Anfang inmitten einer Regimekrise genommen. Diese Regimekrise war durch die Kämpfe von antifaschistischen Massen, Arbeiter*innen, Werktätigen und des kurdischen Volkes ausgelöst worden und sie wurde durch den Kampf für Glaubensfreiheit der Alevit*innen noch vertieft. Über Jahrzehnte hinweg haben diese Kämpfe an den Grundlagen des faschistischen Staates gerüttelt. Herausragende Bedeutung haben dabei der wachsende nationale Befreiungskampf und der bewaffnete Kampf unter Führung der PKK erlangt, ebenso wie die Widerstände der Arbeiter*innen 1989-1991 und die Aufstände in den Vierteln der Metropolen wie in Gazi, wo die Werktätigen Widerstand gegen den Staat leisteten, der versuchte durch einen Mordanschlag einen Religionskonflikt zwischen Sunnit*innen und Alevit*in-

nen zu provozieren. All diese Kämpfe schaden der monistischen Struktur des Staates. Obwohl schon vor dem Wahlsieg der AKP der Anführer des kurdischen Volkes, Abdullah Öcalan, 1999 mit Hilfe eines internationalen Komplotts gefangen genommen wurde und zudem die kurdische Befreiungsbewegung in Richtung einer reformistischen Linie gedrängt wurde, konnte der kurdische Guerillakampf und der Aufstand des kurdischen Volkes nicht erstickt werden, sondern blieb zentrales Element der Krise des Regimes.

Die AKP unter Führung von Recep Tayyip Erdoğan wurde 2002 als Folge dieser fortgesetzten Krise in die Regierung gewählt. Auch wenn die AKP die Regierung als eine Ein-Parteien-Regierung formte, war die Staatsmacht zu dieser Zeit noch nicht vollständig unter ihrer Kontrolle. Die AKP war lediglich an der Macht beteiligt. Der machthabende „Block der Generäle“ basierend auf der türkischen Armee, in dem aber auch der Präsident, das Verfassungsgericht, der Kassationshof (die oberste gerichtliche Berufungsinstanz), das Staatssicherheitsgericht (Devlet Güvenlik Mahkemeleri)¹, der Hohe Bildungsrat (Yüksek, Öğrenim Meclisi) und der Geheimdienst MIT vertreten waren, verfügte weiterhin über den Großteil der Macht. Zu dieser Zeit hatte also die Form der faschistischen Diktatur einen halb-militärischen Charakter, in dem der tiefe Staat weiterhin als konterrevolutionäre Kraft wirkte.

Der Block der Generäle war nicht gerade erfreut, dass eine politisch-islamische Partei wie die AKP die alleinige Regierungspartei stellte und so hat die Entwicklung von Plänen für einen konterrevolutionären Putsch auch nicht lange auf sich warten lassen. Allerdings hatten die Generäle dabei einem wichtigen Faktor nicht ausreichend Rechnung getragen: Dem Bedürfnis der Finanzoligarchie, der USA und der EU nach einer Neustrukturierung des türkischen Staates zur Beschleunigung seiner Eingliederung in den integrierten kapitalistischen Weltmarkt der Imperialistischen Globalisierung. Die Pläne der Generäle umfassten keine dem entsprechenden grundlegenden Veränderungen, während die AKP immanenter Bestandteil der Pläne besagter Kräfte zur Umwandlung der Türkei von einer Neokolonie in eine finanz-ökonomische Kolonie war. Dabei wurde darauf abgezielt, die Beseitigung jeglicher Hindernisse für den Kapitalfluss zu beschleunigen, was die Autonomisierung der Zentralbank, eine umfangreiche Welle der Prekarisierung und Privatisierung vorwiegend der Sektoren Bildung und Gesundheit sowie die Kürzung der

1 Wurde 2004 bzw. entgeltig 2014 abgeschafft.



Subventionierungen des öffentlichen Dienstes und der Sozialversicherungen mit sich bringen musste.

Die von den Generälen dominierte Staatsstruktur behinderte diese Pläne und die Generäle stimmten liberalen Ansätzen zur Lösung der Regimekrise auch nicht zu. Der Machtblock aber, der für bürgerliche Veränderungen stand, bestehend aus Anhänger*innen des IWF-Programms und derjenigen Teile der Bourgeoisie, die mit dem EU- und US-Kapital kollaborieren, verfolgte das Ziel einer bürgerlichen Lösung der Regimekrise. Dieser Lösung zufolge sollten die Kurd*innen und Alevit*innen in das Regime integriert werden, indem sie lediglich mit einigen individuellen Rechten zufrieden gestellt werden würden.

Die machthabenden Generäle beharrten darauf, dass eine solche Reformpolitik zu gefährlich sei, da diese dem kurdischen Freiheitskampf mehr Spielraum geben würde. Sie sahen außerdem voraus, dass sie mit einem bürgerlich-liberalen Programm ihre privilegierte Stellung verlieren würden.

Es schien ein Leichtes für den Block der Generäle, einen Weg zur Auslöschung der AKP zu finden. Denn mit dem Nationalen Sicherheitsrat (Milli Güvenlik Kurulu, kurz: MGK) verfügte dieser über die größte Autorität im Staat, während die Autorität des Parlaments und der Regierung nur an zweiter Stelle standen. Die Entscheidungen des MGK hatten für die Regierung die Qualität von Kommandos. Das „Rote Buch“, in dem die strategische Linie der Staatspolitik festgeschrieben ist, ist vom MGK ausgearbeitet und bei Bedarf angepasst und verändert worden. In diesem Moment war die Macht im Staat zweigeteilt: Auf der einen Seite standen Parlament und Verfassung auf der anderen Seite der MGK und das Rote Buch. Aber die Generäle glaubten mit ihren Waffen, ihrer Konterguerilla, ihren Institutionen, finanziellen Ressourcen und Privilegien noch über ihre alte Macht zu verfügen.

Bei den Präsidentschaftswahlen 2007 kam der Widerspruch zwischen den Generälen und der AKP dann deutlich zum Vorschein. Bei diesen Wahlen, welche den Charakter eines Duells annahm, verloren die Generäle und ein politisch-islamischer Präsident, Abdul-

lah Gül, wurde gewählt. Das war ein Zeichen dafür, dass das Machtgleichgewicht dabei war, sich zu wenden, aber die Generäle erkannten das noch nicht. Zuvor war die Macht des Blocks der Generäle von der Finanzoligarchie und von den Kräften des Imperialismus, insbesondere der USA, gestützt worden. Aber diese Unterstützung war nun ersatzlos entzogen worden. Erst als sie sich im Gefängnis wiederfanden, als Ergebnis von Intrigen der AKP weithin bekannt als Operation Ergenekon, wurden sich die Generäle dieser Realität bewusst. Die AKP war die weitaus geeignetere Partnerin für den machthabenden Block, der sich für Veränderungen entsprechend der Bedürfnisse der Bourgeoisie einsetzte. Entsprechend ebnete dieser Erdoğan den Weg zum Posten als Premierminister. Auch wenn die Widersprüche zwischen dem Block der bürgerlichen Erneuerung und dem Block der Generäle in die Staatskrise geführt hatte, musste schlussendlich der Block der Generäle das Handtuch werfen.

Von einer halb-militärischen faschistischen Diktatur zur faschistischen Diktatur

Auch wenn ein Programm bürgerlicher Erneuerung nur schwer als Lösung der bestehenden Regimekrise verkauft werden konnte, half es letztendlich dennoch dabei, die Form des faschistischen Regimes zu verändern. Im Grunde waren es zwei Faktoren, die dazu entscheidend beigetragen haben: Erstens das Interesse der imperialistischen und kollaborierenden Kräfte an der Eingliederung der Türkei in das System der imperialistischen Globalisierung und, dem entsprechend, seine Umwandlung zu einer finanz-ökonomischen Kolonie. Für diese Umwandlungen innerhalb der ökonomischen Basis musste eine entsprechende Überstruktur geschaffen werden. Und zweitens ging es um die Gewinnung der Massen, die Demokratie forderten und die sich gegen eine faschistische Diktatur und für politische Freiheiten in Kurdistan und in der Türkei positionierten. Die AKP konnte innerhalb der Massen erfolgreich Überzeugungsarbeit leisten, dass sie für Demokratie und für die geforderten Veränderungen stehen würde. Währenddessen wurde der Einfluss der Generäle zunehmend geringer infolge innerstaatlicher Interventionen der AKP. Diese wandelten den halb-militärischen Machtapparat um in eine zivilfaschistische Form des Regimes.

Nachdem die Generäle das Handtuch geworfen hatten, kam es gleich zur nächsten Staatskrise. Die seit 1960 bestehende Staatsordnung, gefestigt durch den Putsch 1971 sowie durch die Militärputsche von 1980 und 1997, war immer noch so strukturiert, dass die Konterguerilla und das MGK in der Position waren, die grundlegenden strategischen Entscheidungen der Staatsführung zu treffen. Nun, da die Rolle des MGK und des Einflusses des Militärs an Bedeutung verlor, kam die Frage auf, was an die Stelle dieser treten sollte. Der Staat musste so neu strukturiert werden, dass er dem neuen politisch-islami-

schen Faschismus unter Führung der AKP entspricht.

Die nächste Staatskrise

Der halb-militärische Charakter des Faschismus war abgeschafft worden, aber der Faschismus selbst bestand weiter. Und obwohl die AKP in den ersten Jahren ihrer Regierungszeit von einer breiteren Allianz politischer Kräfte unterstützt worden war, ist sie doch geschichtlich betrachtet immer schon das Produkt einer Allianz politisch-islamischer Kräfte gewesen. Dabei waren vor allem zwei Strömungen von entscheidender Bedeutung: Einerseits die Traditionen der Nationalen Heilspartei (Milli Selamet Partisi, kurz: MSP) und der Wohlfahrtspartei (Refa Partisi, kurz: RP)², welche sich in der AKP fortsetzen, sowie die Kraft, welche die AKP aus der Unterstützung der Massen ziehen kann, welche diesen Traditionen anhängen. Andererseits die Gülen-Bewegung, die ihre Stärke hauptsächlich aus der Positionierung von Kader*innen an entscheidenden staatlichen Stellen bezogen und Kontakte zu imperialistischen Geheimdiensten gepflegt hat. Diese Beziehungen und Kontakte der Gülen-Bewegung haben eine einflussreichste Rolle bei der Auflösung des Blocks der Generäle gespielt und in der Konsequenz hatte die Gülen-Bewegung auch die frei gewordenen Posten im Staat besetzt, insbesondere wichtige Positionen in Polizei und Judikative. Aber die Gülenist*innen versuchten die alte Position des Blocks der Generäle zu übernehmen. Als aber Gülenist*innen versuchten ihre Positionen in Polizei und Judikative zu nutzen, um den Einfluss des Geheimdienstes MIT zu brechen, wurde der AKP klar, womit sie es zu tun hatte. Die nächste Staatskrise hatte begonnen – dieses Mal zwischen der Erdoğan-Clique und der Gülen-Bewegung.

Im Jahr 2012 eröffneten Polizei und Gerichtsinstanzen unter Kontrolle der Gülen-Bewegung Korruptionsprozesse gegen Erdoğan und dessen Familie sowie gegen einige Minister innerhalb der Regierung und deren Familien. Diese Prozesse sind als „MIT-Krise“ sowie als der Korruptionsskandal vom 17.-25. Dezember in die Geschichte eingegangen – einhergehend mit dem Klang der in die Öffentlichkeit gebrachten Aufzeichnungen von Gesprächen zwischen Erdoğan und seinem Sohn, wie diese über verstecktes Geld sprechen. Die Polizei durchsuchte Häuser von Politiker*innen, einige wurden in Gewahrsam genommen und schlussendlich wurden zum MIT gehörige LWK's voller Waffen für Jihadist*innen in Syrien gestoppt und in einer durch Gülenist*innen veranlassten Polizeioperation durchsucht. Damit wurde die Rolle des türkischen Staates im Kampf gegen

die Rojava-Revolution enthüllt.

Aber obwohl die Korruptionsfälle zweifellos bewiesen werden konnten, wurde der gülenistische Zirkel von der Erdoğan-Clique besiegt.

Um die Gülenist*innen aus dem Weg zu räumen, tat sich Erdoğan wieder mit den Generälen und nationalen Faschist*innen zusammen, die er zuvor gefangen genommen und aus den staatlichen Positionen entfernt hatte. Hier können wir den Pragmatismus Erdoğan's in seiner Herangehensweise an Bündnispolitik sehen. Die einflussreichen Personen der Gülen-Bewegung in der Polizei wurden verhaftet und die Medien, Banken und Unternehmen der Gülen-Bewegung enteignet. Die Gülen-Clique hatte angesichts dieser harten Angriffe der AKP keinen anderen Ausweg mehr, als einen Putsch ausgehend von ihren Stellungen innerhalb des Militärs zu versuchen. Ein paar Jahre später konnten wir Zeug*innen dieses Schauspiels werden.

Die neue Verfassung und die Präsidialdiktatur

In der Zwischenzeit führte die AKP die faktische Umwandlung des faschistischen Regimes in eine neue Form durch. Da derart grundlegende Veränderungen durch die Verfassung gestützt sein müssen, wurde 2010 ein Verfassungsreferendum angesetzt, das einen Teil der Grundlagen für diese Veränderung schaffen sollte. Zu diesem Referendum wurde eine neue Verfassung entworfen, welche die alte ersetzen sollte, die wiederum im Nachgang des Militärputsches vom 12. September 1980, bei dem die Militärjunta an die Hebel der Macht gelangte, verfasst worden war. Die Änderungen sollten die Verfassung nun den Erfordernissen der bürgerlichen Erneuerung anpassen.

Unter der AKP wurden die halb-militärischen Eigenschaften der faschistischen Diktatur abgeschafft. Das MGK, welches zuvor die Machtzentrale des Blocks der Generäle gebildet hatte, bekam nunmehr nur noch so viel Einfluss, wie zuvor die Regierung gehabt hatte. Statt dem MGK hatte nun das Parlament eine größere Bedeutung bekommen. Aber als nächstes wurde dann das Parlament zum Hindernis für den Faschismus und die faschistische Diktatur benötigte erneut eine Struktur, die über dem Parlament stehen und die ehemalige Funktion des MGK übernehmen könne. Also musste nun das Parlament von einer gewählten Autorität geführt werden. Ein gewählter Präsident und eine Regierung, die von diesem Präsidenten ernannt würde, waren eine Möglichkeit, um dieses Bedürfnis zu erfüllen. In dieser Weise fand die Suche nach einer geeigneten Form der faschistischen Diktatur ihren Ausdruck und so nahm die Umwandlung zu einer Präsidialdiktatur ihren Anfang.

Der Faschismus wird bis aufs Mark erschütterte

Während der Machtkampf der verschiedenen Kräfte der ausbeutenden Klassen kein Ende nahm, vertieften

2 Diese Parteien gehören zu der Bewegung Nationaler Standpunkt (Milli Görüş) und sind jeweils auseinander hervorgegangen. Die MSP ging über in die Nachfolgeorganisation Nationale Ordnungspartei (Milli Nizam Partisi), welche wiederum nach dem Militärputsch von 1980 verboten wurde. In ihrer Nachfolge wurde die RP gegründet. Aus deren Abspaltung „Fazilet Partisi“ ging die AKP hervor.

sich die Krise des Regimes und des Staates weiter. Die Forderungen des national-demokratischen Kampfes der Kurd*innen und die Forderung nach Glaubensfreiheit der Alevit*innen blieben ohne Antwort. Die Kurd*innen wurden nicht von Zugeständnissen bezüglich individueller Rechte zufrieden gestellt und unter den Alevit*innen gab es große Unzufriedenheit darüber, bloß als kulturelle Facette der Gesellschaft betrachtet zu werden. Zugleich führte die Unterdrückung der Arbeiter*innenklasse, intensiviert durch die Politik der Imperialistischen Globalisierung, zu vermehrtem Widerstand: Frauen kämpften für ihre grundlegendsten Rechte und leisteten Widerstand gegen die zunehmende patriarchale Gewalt und gegen die politisch-islamischen Angriffe der AKP auf ihr Leben und ihre Freiheit. Jugendliche beteiligten sich an Kämpfen nicht nur für ihre schulischen und akademischen Rechte, sondern auch für politische Freiheit. Sie beteiligten sich in ökologischen Bewegungen und im Widerstand gegen die ökologische Verwüstung, die von der AKP angerichtet werden. Das Erneuerungsprogramm der Bourgeoisie war weit davon entfernt, all diese Forderungen zu erfüllen. Es war nicht fähig, irgendwelche wirklichen Antworten auf diese Forderungen nach Freiheit zu geben.

Zahlreiche Entwicklungen der revolutionären Front brachten den Faschismus ins Wanken. Die 2012 begonnene Rojava-Revolution, der Gezi-Juni-Aufstand von 2013, der Sieg in Kobanê im Jahr 2014, der Wahlsieg der HDP im Juni 2015 – der gesamte türkische Staat geriet aus dem Gleichgewicht. Der Beginn der Rojava-Revolution hat sämtliche Pläne des Faschismus zur Eroberung einer Vormachtstellung im Mittleren Osten auf den Kopf gestellt und der türkische Staat hat von Anfang an versucht, diese Revolution zu zerstören. Zu Beginn hat er es mit indirekten Mitteln versucht, über die Unterstützung der IS- und der al-Nusra-Banden. Aber mittlerweile schickt er ohne Umwege das eigene Militär in den Krieg gegen die Rojava-Revolution.

Während der Verhandlungen mit der kurdischen Freiheitsbewegung 2013 dachte der türkische Staat, die revolutionäre Situation in Nordkurdistan unter Kontrolle zu haben, aber mit dem Gezi-Aufstand ist eine neue revolutionäre Situation in der Türkei ausgebrochen, damit wurde seine Position schwächer.

Dann folgte die Verteidigung der Rojava-Revolution, in welcher der Widerstand rund um Kobanê eine entscheidende Rolle spielte. Es kam zu einem Volksaufstand gegen den faschistischen Kolonialismus. Vom 6.-8. Oktober 2014 breitete sich der „Kobanê serhildan“ ausgehend von Nordkurdistan über die Türkei aus. Das verdeutlichte die Degeneration der Grundlagen des faschistischen Kolonialregimes und die Schwäche seiner Machtposition. Es gelang dem Faschismus noch einmal, diesen Aufstand zu überstehen. Aber es wurde klar, dass

es nicht möglich sein würde, die Kurd*innen in das monistische Staatssystem einzugliedern und sie lediglich mit individuellen Rechten zufrieden zu stellen, statt ihnen freie gleiche Rechte zu gewähren, wie das Recht auf politische Selbstbestimmung. Derartige gleiche politische Rechte einer kurdischen Nation können aber nicht im Rahmen des türkischen Staates erlangt werden. Denn kollektive Rechte selbst auf einer äußerst begrenzten Minimalgrundlage, würden einen Angriff auf die existenzielle Grundlage der türkischen Republik darstellen. Kollektive Rechte des kurdischen Volkes, das würde bedeuten, den Weg in Richtung demokratischer Rechte einer kurdischen Vereinigung jenseits der Kolonialgrenzen einzuschlagen. Das würde den Niedergang des türkischen Staates und aller anderen Kolonialmächte in der Region bedeuten. Deshalb stellt jegliche Errungenschaft des kurdischen Freiheitskampfes, beispielsweise die Rojava-Revolution, eine Bedrohung für den faschistischen türkischen Staat dar. Denn diese Errungenschaften beeinflussen wiederum Nordkurdistan sowie den Kolonialismus in der gesamten Region. Wenn in Nordkurdistan eine demokratische Autonomie anerkannt werden würde, dann könnte die türkische Republik nicht mehr in der aktuellen Form fortbestehen. Deshalb ist es aus Sicht des faschistischen Staates notwendig, einzugreifen und einen Plan zur Ausrottung dieser revolutionären Bedrohung zu entwickeln.

Zahlreiche Entwicklungen, der Gezi-Volksaufstand, eine Wirtschaftskrise, sowie der Verhandlungsprozess zwischen dem türkischen Staat und dem Anführer des kurdischen Volkes Abdullah Öcalan kamen zusammen, während die innerstaatlichen Kämpfe gegen die Gülen-Bewegung weiter andauerten.

Vernichtungsplan, „Palastputsch“ und der Widerstand der Selbstverwaltungen

Erdoğan stimmte mit den faschistischen Generälen überein bezüglich der neuen Strategie, jeglichem Gedanken einer nationalen Vereinigung der Kurd*innen in Nordkurdistan mit anderen Teilen Kurdistans ein Ende zu setzen. Kurz nach dem Kobanê-Aufstand vom 6.-8. Oktober fand ein MGK-Treffen statt, bei dem sie sich zu einem Vernichtungsplan entschlossen haben, der sich das massakrierende Vorgehen vom Sri Lanka gegen die Tamil*innen zum Vorbild nimmt. Nachdem die HDP bei den Wahlen am 7. Juni 2015 einen enormen Sieg errungen hatte, wurde mit der Ausführung dieses Plans begonnen.

Bis zu diesem Tag waren die Verhandlungen zwischen dem türkischen Staat und dem Anführer des kurdischen Volkes noch fortgesetzt worden. Diese Fortsetzung der Verhandlungen war ein Ablenkungsmanöver des türkischen Staates. Allerdings war die kurdische Freiheitsbewegung sich dessen bewusst gewesen und hatte sich pa-

rallel auf eine revolutionäre Offensive für den Fall eines Angriffes vorbereitet. Das Abkommen von Dolmabahçe vom 28.2.15, das in diesem Zeitraum getroffen wurde, stellte zwar formal ein grundlegendes Dokument innerhalb der Verhandlungen dar, aber es diente der AKP vor allem dem Zweck, sich bis zu den Wahlen Zeit zu verschaffen.

Als die HDP nun deutlich an Massenkraft gewann, während die AKP an Unterstützung innerhalb der Massen eingebüßt hatte, machte Erdoğan inmitten der Wahlperiode eine Kehrtwende. Um nationalistisch eingestellte Wähler*innen anzusprechen und die Grundlagen für Angriffe auf die kurdische Befreiungsbewegung nach den Wahlen zu legen, wies er das Abkommen zurück und brach die Verhandlungen ab. Der Wahlerfolg der HDP, die mit 13 % die Wahlhürde von 10% überwinden und somit eine absolute Mehrheit der AKP verhindern konnte, hatte den Staat aus der Bahn geworfen. Nicht mehr die Gefahr, selbst nicht genug Stimmen zu gewinnen, stellte nun die entscheidende Bedrohung für den Faschismus dar, sondern der zunehmende Einfluss der HDP. Aus der Perspektive des Faschismus war es nun vor allem und um jeden Preis notwendig, die fortschrittlichen Kräfte in der Türkei zu spalten. Die Verbindung zwischen der kurdischen Freiheitsbewegung und den organisierten und politisch entschlossenen antifaschistischen und revolutionären Kräften innerhalb der Türkei musste unbedingt getrennt werden.

Durch das Ergebnis der Wahlen konnte die AKP diesmal nicht alleine die Regierung stellen und das versetzte ihren Plänen zur Errichtung einer Präsidialmacht einen schweren Schlag. Als Konsequenz daraus bildete sie mit Hilfe der Generäle eine politisch-islamische Palastjunta.

Das war eine Art von Putsch, mit dem Ziel, den Willen der kurdischen Freiheitsbewegung zu brechen, sowie die Spaltung der antifaschistischen fortschrittlichen Kräfte und der internationalistischen Kampfeinheit der türkischen mit den kurdischen Arbeiter*innen und Unterdrückten.



Die erste große Offensive der Palastjunta war das Massaker von Suruç am 20. Juli 2015, verübt mithilfe des IS, bei dem 33 Menschen an der Grenze zu Kobanê ermordet wurden, als sie gerade eine politische Kundgebung abhielten, die von der Föderation Sozialistischer Jugendvereine (SGDF) organisiert worden ist. Als nächstes wurde eine große Zahl von Gebäuden der HDP in der Türkei von zivilen Faschist*innen angegriffen, zerstört und teilweise in Brand gesetzt. Es folgten weitere IS-Massaker in der Türkei, Verhaftungswellen, Zwangsverwaltungen in den Kommunen Nordkurdistan, Haftstrafen gegen politische Vertreter*innen, die Besetzung und Bombardierung von Städten in Kurdistan, Attentate, extralegale Hinrichtungen, Leichenschändungen, die Intensivierung des faschistischen Staatsterrors ...

Selbstverwaltung, Selbstverteidigung und Bürger*innenkrieg

Mit der Ausrufung der Selbstverwaltung im Jahre 2015 hatte das kurdische Volk, unter Führung der kurdischen Freiheitsbewegung, sein Selbstbestimmungsrecht praktisch in Anspruch genommen. In Ablehnung einer Besetzung durch eine Kolonialmacht begann das Volk sich in Räten selbst zu organisieren. Die selbstverwalteten Städte und Viertel, allen voran Cizre, Nusaybin und Amed, wurden von Selbstverteidigungskomitees geschützt. Es war von vorn herein klar, dass die Angriffe des Regimes hart werden würden. Darum wurden Gräben ausgehoben und Selbstverteidigungseinheiten aufgebaut und gestärkt, um einen revolutionären Widerstand gegen den geplanten „Vernichtungsangriff“ vorzubereiten.

Der Staat griff mit allen Mitteln und jeglicher Kriegsmaschinerie an, die er aufbieten konnte. Aber es gelang nicht, den legendären Widerstand unseres kurdischen Volkes zu brechen und so nahmen die Angriffe noch an Brutalität zu. Das war ein Bürger*innenkrieg zwischen dem türkischen faschistischen Kolonialstaat und dem kurdischen Volk, der blutig niedergeschlagen worden ist, aber sich fest im Gedächtnis der Menschheit und vor allem der zukünftigen Generation von Held*innen eingebrannt hat.

Zerrissener Staat: Der Putschversuch eines alten Verbündeten

Am 15. Juli 2016 kam es zu einem überraschenden Versuch eines Militärputsches, der noch am nächsten Morgen vereitelt werden konnte. Anhand der Anzahl der Generäle und Offiziere, der entscheidungstragenden Militäreinheiten und Militärbasen sowie anhand der Anzahl der Städte, in denen sich der versuchte Militärputsch abspielte, wird schnell deutlich, dass es sich hierbei um einen Putschversuch im großen Stil gehandelt hat. Der Putschversuch war maßgeblich von nationalistischen und religiösen Teilen der Gülen-Bewegung organisiert worden. Diese suchten nach ihrer Niederlage

im innerstaatlichen Machtkampf mit der Erdoğan-Clique nach einer Revanche, um erneut die Macht im Staat zu übernehmen. Es scheint, dass der konkrete Zeitpunkt des Putsches dadurch bestimmt worden war, dass Informationen über den geplanten Putsch an den Geheimdienst MIT durchgesickert waren und führende Generäle des Putschversuches kurz davorstanden, verhaftet zu werden.

Eigentlich ist es richtiger, diesen Putschversuch als Gegenputschversuch zu bezeichnen, der sich gegen Erdoğans Bestrebungen wendete, eine Präsidialdiktatur für sich zu errichten, denn die Errichtung der Präsidialdiktatur stellte selbst einen Palastputsch dar. Der verlief auf dem Wege der Aushöhlung der vorhandenen Machtstrukturen nach den Wahlen vom 7. Juni 2015. Dieser Versuch eines Militärputsches der Generäle zur Verhinderung eines Palastputsches konnte dadurch zurückgeschlagen werden, dass es eine plötzliche Planänderung gab und dass die Soldaten in den Straßen zu schwach und zu zurückhaltend waren, um auf die Zivilistinnen zu schießen. Zudem haben Teile der am Putsch beteiligten Personen in letzter Minute die Seiten gewechselt. In Ankara und Istanbul sah es aus, als würden sich die Zusammenstöße zwischen der Polizei und der Armee abspielen – die Polizei an der Seite Erdoğans und die Armee an der Seite der Gülen-Bewegung. Mitglieder der Gülen-Bewegung innerhalb der Polizei waren im Laufe der vergangenen drei Jahre aussortiert und ins Gefängnis geworfen worden.

Auf diesen misslungenen Putschversuch folgte eine Periode der Notstandsgesetzgebung, ausgerufen am 20. Juli 2016, in welcher der Diktator mit Staatsdekreten regierte und noch aggressiver gegen jeglichen Widerstand vorging.

Faschistisches Chef-Regime als Form zur Festigung der Diktatur

Mit der Ausrufung des Notstandes wurden tausende Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehsender, Radios, Vereine und Institutionen geschlossen. Tausende Menschen, insbesondere Mitglieder der HDP, wurden ins Gefängnis geworfen. Immer mehr Revolutionär*innen wurden extralegal hingerichtet. Akademiker*innen, die einen offenen Brief für Frieden unterschrieben hatten, wurden gefeuert und vor Gericht gestellt. Allgemein wurde tausenden Menschen über Dekrete die Arbeitsstelle gekündigt, insbesondere demokratischen Gewerkschafter*innen innerhalb der Lehrer*innenschaft. Die Judikative wurde vollständig unter Kontrolle der Diktatur gestellt. Streiks sind verboten worden, „um die Wirtschaft zu schützen“. Kommunalverwaltungen wurden unter Zwangsverwaltung gestellt, indem sich über sämtliche Regeln der Demokratie zum Trotz einfach Treuhänder an Stelle der gewählten Vertreter*innen eingesetzt wur-

den. Schätze der kulturellen und ökologischen Umwelt wurden zerstört und verwüstet. Die Palastdiktatur begann sich offen auf einen Bürger*innenkrieg vorzubereiten und paramilitärische Banden in den Straßen zu organisieren.

Über ein Referendum am 16. April 2017, das Erdoğan mithilfe von Staatsterror gegen die HDP und sämtlicher Mittel des Betruges und der Fälschung gewinnen konnte, wurde die rechtliche Festigung des neuen Präsidialsystems ermöglicht. Mit diesem Referendum wurde das Amt des Premierministers beibehalten, während der Präsident die Autorität erhalten hat, Minister*innen unabhängig vom Parlament zu ernennen, das Parlament aufzulösen und Wahlen wiederholen zu lassen. Der Präsident hatte nun die Befugnis, jederzeit nach Gutdünken den Notstand auszurufen und Grundrechte per Dekret aufzuheben. Zudem konnte er nun zugleich das Oberhaupt seiner Partei sein, also der AKP, was der Ein-Parteien-Staatsstruktur einen offiziellen Charakter verlieh. Zusammengefasst haben all diese Veränderungen des Präsidialsystems mittels eines nur so von Fälschung und Betrug strotzenden Referendum für die Ein-Mann-Diktatur unter Parteichef Erdoğan eine rechtliche Grundlage geschaffen.

Erdoğan hatte diesen Schritt gut vorbereitet. Bereits zuvor hatte er die militärischen Strukturen und Institutionen des Staates seinen Erfordernissen entsprechend umorganisiert und der Armee den letzten Rest Autonomie genommen. Das bürgerliche Parlament hatte bereits seine Funktion verloren, der Notstand war bereits zum Normalzustand geworden. Der Geheimdienst war umstrukturiert und demokratische Rechte waren abgeschafft worden. All das war bereits vor dem Referendum geschehen. Das Referendum hat all dem lediglich eine rechtliche „Legitimation“ verschafft.

Politisch-islamische Transformation der Staatsideologie

Neben der Festigung der Präsidialdiktatur war von der Transformation des Faschismus unter der AKP insbesondere die Staatsideologie betroffen. Kemalismus, die Doktrin von Mustafa Kemal Atatürk, war seit 1930 Staatsideologie gewesen, seitdem damals der politische Islam aus dem Staat ausgeschlossen worden war. Im Namen der „Säkularisierung“ war die hanafitische Schule des sunnitischen Islams zu einem Werkzeug gemacht, die Existenz des Alevit*innentums als eigenständige Religion geleugnet und die Glaubensrechte der Alevit*innen sowie anderer religiöser Gemeinschaften waren unterdrückt worden. Aber unter Führung des türkischen Premierministers Adnan Menderes wurde 1950 im Kontext der von den USA ausgehenden McCarthy-Ära der Weg eingeschlagen, den politischen Islam als Mittel des Antikommunismus zu nutzen. Mit dem Militärputsch vom 12. September 1980 wurde die „türkisch-islamische Synthese“ entwickelt, um auch unter die Teile der Mas-

sen, die nicht dem Kemalismus anhängen, für den Faschismus zu gewinnen. So sollte jegliche fortschrittliche gedankliche Regung schon im Keim erstickt werden. Aber diese Bemühungen, die sich vor allem gegen sozialistisches Gedankengut richteten, dienten letztendlich der Entwicklung des politischen Islams. Und zusätzlich dazu kam die Basis des Kemalismus langsam an ihre Grenzen, da der Freiheitskampf der Kurd*innen und Alevit*innen an Stärke gewann. Der Kemalismus hatte seine bestimmende Kraft als Staatsideologie der Bourgeoisie verloren. Nun war zum ersten Mal der politische Islam in der Position, eine Ein-Parteien-Regierung mit der AKP zu bilden und wurde folglich die bestimmende ideologische Kraft. Das bedeutet allerdings nicht, dass der Kemalismus, der das Wesen der türkischen Republik verkörpert, vollständig aus der Staatsideologie entfernt worden wäre.

Der politische Islam hat bei seiner Machtergreifung den Kemalismus in überarbeiteter Form eingegliedert und proklamiert nun dessen Verständnis von „Einheit“. Die AKP hat sich alle Vorteile der Macht zu Nutze gemacht, um sich eine politisch-islamische Grundlage gegen jegliche staatsfeindliche Meinung zu schaffen. Diese finden aus ihrer Perspektive einen Ausdruck in den Forderungen der Kurd*innen und Alevit*innen, in Forderungen nach Sozialismus, nationaler Befreiung, nach Glaubensfreiheit ebenso wie in Forderungen nach Säkularismus. Mit dem Ziel der Islamisierung des gesellschaftlichen Bewusstseins hat die AKP eine gesellschaftliche Schicht nach der anderen attackiert. Infolge seiner reaktionären, frauenfeindlichen, freiheitsfeindlichen Angriffe gewann unter Erdoğan der Kampf um die freie Entscheidung der Lebensweise immer mehr an Bedeutung. Während Kenan Evren, der Putschist von 1980, auf eine Ideologie der „türkisch-islamischen Synthese“ gesetzt hat, versucht Erdoğan eine, „sunnitisch-islamisch-türkische Synthese“ zur bestimmenden Ideologie zu machen.

Die existenzielle Krise des türkischen Faschismus

Die gesamte Geschichte des AKP-Faschismus ist die Geschichte eines verzweifelten faschistischen Kolonialstaates, der angesichts fortlaufender Aufstände revolutionärer und demokratischer Kräfte versucht zu überleben. Und sie ist eine Geschichte von Machtkämpfen innerhalb der Bourgeoisie. Trotz all dem brutalen Staatsterror, trotz Massakern und Kolonialkriegen ist es dabei nicht gelungen, den Freiheitswillen der Kurd*innen nieder zu ringen, die revolutionären Kräfte zu brechen oder die Hoffnung aus den Straßen zu vertreiben. Es ist nicht gelungen, die Krise des Regimes zu lösen. Im Gegenteil ist die Bourgeoisie noch tiefer in inneren Machtkämpfen versunken. Es handelt sich bei der Krise des Regimes nicht um eine periodische Krise. Sie wurzelt in der existentiellen Angst des Staates vor dem Verlust der Ko-



lonialmacht über die Kurd*innen, vor dem Verlust der monistischen Legitimation seiner Existenz, seiner eigenen materiellen Grundlage. Insofern ist es nicht von Bedeutung, welcher Teil der machthabenden Klasse gerade die bestimmende Kraft des Faschismus ist. Ob die Generäle oder der politische Islam: Sie alle sind sich darin einig, den kolonialen und faschistischen Charakter des Staates gegen das kurdische Volk aufrecht zu erhalten, jeden revolutionären Willen innerhalb der Arbeiter*innenklasse, unter den Werktätigen und Unterdrückten nieder zu halten, ebenso wie darin, die Türkei über einen finanz-ökonomischen Kolonialisierungsprozess in das Netzwerk der Finanzoligarchie einzugliedern.

Kampf um politische Freiheit und antifaschistischer Krieg gegen den Kolonialismus werden die Antwort der Unterdrückten auf den Faschismus sein, gleich welche Form dieser auch immer annimmt. Revolutionär*innen werden weiter dafür kämpfen, einen immer stärkeren vereinigten Kampf zu entwickeln, um das Regime des Faschismus zu stürzen. Die Geschichte des AKP-Faschismus ist nicht bloß die Geschichte der politisch-islamischen Umwandlung der Staatsideologie und die Geschichte von totalem Staatsterror, Massakern und Unterdrückung. Sie ist auch die Geschichte der Entwicklung der Kräfte, die ihn vernichten werden, die Geschichte der Errungenschaften der revolutionären Bewegung und die Geschichte legendärer Widerstände unserer Völker in Kurdistan. Sie ist die Geschichte des ersten landesweiten Aufstandes in der Türkei (der Gezi-Aufstand), die Geschichte einer einmaligen Vereinigung von revolutionären und demokratischen Kräften auf einem neuen Organisierungsniveau (HDP), des ersten Frauenaufstandes in der Geschichte der Türkei (Özgecan-Aslan-Aufstand) und der vereinigten Front militärischer revolutionärer Kräfte (HBDH) gegen den Faschismus. Gestützt auf diese revolutionäre Grundlage wird die kommunistische Avantgarde ihren unnachgiebigen, mit allen Mitteln und Formen geführten Kampf für den Sturz des Faschismus und für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft fortsetzen.

Volksmilizen im Widerstand gegen den Palastfaschismus und Partisan*innenkrieg

Die kommunistische Avantgarde nutzt in Widerspiegelung der Bedürfnisse der Entwicklung des revolutionären Kampfes und als Inhaberin der dazu notwendigen Kräfte und Fähigkeiten sämtliche Mittel und Formen des Kampfes. Der Partisan*innenkrieg spielt dem entsprechend als eine Form des bewaffneten Kampfes eine Rolle zur Erfüllung der Strategie der MLKP.

Rein physisch betrachtet ist die Form des Partisan*innenkrieges unter militärischen Bedingungen, in denen eine noch vergleichsweise schwache Kraft gegen eine Kraft kämpfen muss, die stärker ist, als sie selbst, eine flexible und bewegliche Kriegsform. Diese ermöglicht es, sich auf einen weiten Kreis an Kämpfer*innen zu stützen. Der Partisan*innenkrieg besteht vor allem darin, keine Konfrontation mit den Hauptkräften des Feindes einzugehen, sondern stattdessen durch plötzliche Überraschungsschläge diesen politisch und physisch zu zermürben, die hinteren Reihen des Feindes zu attackieren und die hinteren Reihen von den Vorderen zu trennen. Im Partisan*innenkrieg werden zugleich Kräfte gesammelt, um sich in ein Heer umwandeln zu können, das groß genug ist, um den Feind in einem Frontalzusammenstoß besiegen zu können. Die Kräfte des Partisan*innenkrieges sind in zwei grundlegende Typen unterteilt: Einerseits die Guerilla, die eine professionelle Kraft des politisch-militärischen Kampfes ist und eine Angriffskraft bildet, und zweitens die Miliz*innen, die deutlich breitere Massen organisieren und vor allem eine Verteidigungskraft bilden.

Unsere Strategie der antiimperialistischen, antifaschistischen, geschlechterbefreienden, demokratischen Revolution stützt sich auf die Analyse, dass die vereinigte Revolution der Türkei und Kurdistans Aufstände durchlaufen wird, die sich auf sämtliche Städte ausbreiten werden, aber auch einen Bürger*innenkrieg bzw. eine Reihe von Bürger*innenkriegen, welche einen relativ lang andauernden Charakter tragen werden, um dann schlussendlich den Sieg zu erringen. Die Entwicklung der Revolution wird also nicht geradlinig verlaufen. Ein totaler, umfassender Volksaufstand wird also nicht nur aus einem einzigen Zusammenstoß bestehen. Vielmehr handelt es sich um die Gesamtheit einer ganzen Reihe von durch „Atempausen“ unterbrochenen revolutionären Bürger*innenkriegen und Aufständen.

So wie unsere Revolution voraussichtlich ablaufen wird, wird der Partisan*innenkrieg also ein wichtiges Mittel sein, um in der Türkei und in Kurdistan in den Städten und in den ländlichen Gebieten die subjektiven Voraussetzungen für die Revolution zu schaffen, um Kräfte zu sammeln, um auf den Bürger*innenkrieg und den bewaffneten Volksaufstand vorbereitet zu sein, um in den

Zeiten zwischen den Aufständen erneut Kräfte zu sammeln und um die besondere Rolle des revolutionären Willens für die erfolgreiche Umsetzung dieser gesamten Strategie zu übernehmen. Der Partisan*innenkrieg fördert und entwickelt den revolutionären Prozess, der sich dadurch auszeichnet, vielfältige Bereiche unterschiedlichster Kampfformen miteinander zu verbinden – legale und illegale, friedliche und auf Gewalt gestützte, unbewaffnete und bewaffnete Kampfformen.

Dem entsprechend bedeutet die Organisierung der Miliz, die Organisierung eines Kanals zur Verwirklichung direkter revolutionärer Aktionen der Massen unter Einsatz von Gewalt und die Organisierung effektiverer Formen des vereinigten Widerstands des Volkes gegen das faschistische Kolonialregime. Desweiteren handelt es sich um die aktive Vorbereitung der fortschrittlichsten Schichten der Arbeiter*innenklasse und Unterdrückten für den urbanen Aufstand und um die Schaffung von massenhaften bewaffneten Kräften, die innerhalb der Aufstände eine führende Rolle übernehmen können.

Die Taktik der aktiven Verteidigung und die Volksmiliz

Die Massenmorde, welche der IS Hand in Hand mit der faschistischen politisch-islamischen Palastjunta ausgeübt hat, insbesondere die Zunahme des Staatsterrors nach dem 15. Juli (dem Tag des versuchten Militärputschs der Gülen-Bewegung), haben zu einem Rückzug der antifaschistischen und demokratischen Bewegung geführt. Aber die strukturelle Krise des Regimes mit all ihren Auswirkungen dauert dennoch weiter an und die Kampfdynamiken innerhalb der Massen, die sich zurückgezogen haben, ohne zuvor eine direkte Niederlage erlebt zu haben, existieren unterschwellig weiter. Die revolutionäre Situation dauert an. Während im Verlauf der aktuellen politischen Entwicklungen die Elemente eines Bürger*innenkrieges zunehmen, beschleunigt Erdoğan, der faschistische Diktator des politischen Islams, sowohl die Umstrukturierung der bewaffneten Kräfte des Regimes, als auch die Organisierung von Banden innerhalb der AKP-Basis zu Angriffskräften auf der Straße. Die aktuelle Zunahme der Bedeutung von bewaffneten und illegalen Aktionen wie auch von auf Gewalt gestützten Methoden, macht es erforderlich, die Kampf- und Organisationsformen entsprechend anzupassen. Zweifellos gewinnen die Milizorganisationen heute als eine der Organisationsformen, welche unsere Zeit erfordert, eine größere politische Bedeutung.

Um eine stärkere Rolle im Kampf einnehmen zu können, benötigen die antifaschistischen Massen, die sich gegen Erdoğan's Sultanat stellen, militante Beispiele, welche die Moral stärken, Beispiele, aus denen sie Mut schöp-



fen können. Es werden vorbildliche Widerstandsaktionen der revolutionären und kommunistischen Subjekte gebraucht. Die antifaschistischen Massen spüren bereits konkret und lernen aus eigener Erfahrung, dass der wirkungsvollste Kampf gegen den zügellosen faschistischen Staatsterror in der Nutzung von Kampfformen zu finden ist, die sich auf Gewalt stützen. Wenn diese Erwartungen der Massen nicht erfüllt werden und wenn die revolutionären und kommunistischen Subjekte keine solche Praxis durchführen können, dann ist völlig klar, dass jede weitere unbefriedigende Situation nicht nur diejenigen, die von derartigen Aktionen reden aber sie nicht durchführen in eine schreckliche Position inkonsequenter Opportunismus drängen wird, sondern dass jede solche Situation außerdem die Zögerlichkeit der Massen wachsen lässt. So werden uns die Kampfdynamiken wie Sand zwischen den Fingern zerrinnen.

Die Umsetzung der Taktik der aktiven Verteidigung gegen die faschistische Palastjunta des politischen Islams, die in einfachen Worten ausgedrückt „für den Sieg über die faschistische Diktatur“ ein entscheidendes Schlüsselement bildet, wird jetzt gerade in der Organisation von VolksMiliz*innen in der breitest möglichen Form verwirklicht. Bei der Organisation unserer Selbstverteidigung ist die Volksmiliz die Struktur der fortschrittlichsten Kompanien der Werktätigen und Unterdrückten. Die militanten Kräfte innerhalb der Bereiche des Widerstandes gegen den Faschismus werden in einer Art und Weise organisiert, die den Charakter von massenhaftem Gebrauch von Mitteln und Methoden der Gewalt trägt. Eine Gruppierung von Personen „unscheinbar bei Tag und bewaffnet bei Nacht“ betritt die Bühne des Kampfes.

Die Gruppen der Volksmiliz haben eine weite Bandbreite von Aufgaben. Diese reichen von gewaltsamen Aktionen gegen die offiziellen Truppen des Palastregimes und deren inoffizielle Angliederungen im zivilen Bereich bis hin zur Aufgabe, die Sicherheit der antifaschistischen Massenbewegung zu schützen. Ihr Aufgabenbereich kann sich einmal konkretisieren in der Beschädigung eines Gebäudes, welches die AKP repräsentiert, oder in Angriffen auf Vereinsräume, die dem IS angegliedert

sind, und ein anderes Mal in der Zerstörung eines gepanzerten Wasserwerfers. Häufig kann es sich darum handeln, politische Massendemonstration in avantgardistischer Weise zu verteidigen. Es kann sich darum handeln, auf Gewaltmittel gestützt auf einen zivil-faschistischen Mob in der Schule zu reagieren, eine*n Spion*in zu bestrafen oder die „freie“ illegale Propagandademonstrationen in werktätigen Vierteln zu organisieren. So wird die Volksmiliz eine eigene Sprache entwickeln, in der sie im Kontext der laufenden Ereignisse und politischen Klassenkämpfe ihren eigenen Ausdruck finden wird. So wird sie in den ihr eigenen besonderen Formen eine Praxis des Widerstandes vorweisen.

Als geeignete Ziele für die revolutionären gewaltsamen Aktionen der Miliz*innen lassen sich eine ganze Bandbreite an Beispielen geben, in denen sich die aktive Konterrevolution konkretisiert: Die Organe und Administrationen der AKP und die mit diesen verknüpften Osmanischen Zentren (Osmanlı Ocakları). Die Organe und Administrationen der MHP und die mit diesen verknüpften Zentren der Grauen Wölfe (Ülkü Ocakları). Gebäude und Instrumente der Polizei. Als Vereine getarnte an den IS angegliederte Organisationen. An den IS geknüpfte Arbeitsräume. Personal der Gemeinde- und Kommunalverwaltungen, die eine volksfeindliche Politik betreiben. Die religiösen Zwangsverwalter, welche der Palast sich über die Wahlergebnisse hinwegsetzend einfach eingesetzt hat. Kollaborateur*innen und Spion*innen des Faschismus. Presseagenturen des Palastes. Belästiger und Vergewaltiger sowie Institutionen die Belästigungen und Vergewaltigungen organisieren oder unterstützen. Schuldirektor*innen, welche für die Umsetzung der faschistischen Unterdrückung der Schüler*innen sorgen. Für Arbeitsmorde verantwortliche Vorgesetzte, etc. Jede lokale Praxis der VolksMiliz*innen wird zu einem Hindernis dafür, dass der Palast die Stimmung verbreiten kann, Widerstand sei zwecklos und es gäbe keine Hoffnung auf Erfolg. Jede einzelne dieser Aktionen wird ein Tor dafür aufstoßen, dass sich diejenigen formieren, die eigentlich dem Widerstand zugeneigt sind aber darauf warten, dass eine*r in den Reihen des Kampfes die Initiative für eine avantgardistische Praxis ergreift. Eine solche Praxis ermöglicht es den Massen, Vertrauen zu fassen und Entschlossenheit zu entwickeln. In ihrer Gesamtheit wird diese Praxis des Widerstandes eine politisch zermürbende Wirkung auf die faschistische Palastdiktatur haben und zugleich der Hebel sein, um die antifaschistische Massenbewegung erneut mit Widerstandsgeist zu erfüllen und zu stärken.

Die Struktur der Volksmiliz

Sämtliche lebendigen und energievollen Elemente der antifaschistischen Massen müssen als potentielle Kräfte der Volksmiliz betrachtet werden. Es ist nicht notwendig, dass diejenigen, die sich der Miliz anschließen, ihre



bisherige Arbeit und ihr bisheriges Leben zurücklassen. Im Gegenteil werden diese Personengruppen zu Miliz*innen im Rahmen ihrer alltäglichen Routine und werden so zu einem Teil des Widerstandes. Zweifellos ist die Hauptquelle zur Entstehung von Milizgruppen die werktätige Jugend in den Vierteln. Diese Gruppen von Miliz*innen können in flexibler und inklusiver Weise als Trios gebildet werden. Das bedeutet, dass die werktätigen Viertel das Hauptgebiet sind, in dem sich die Volksmiliz*innen organisieren und verbreiteten. Allerdings ist die Volksmiliz sicherlich nicht auf die Nachbarschaften in den werktätigen Stadtteilen begrenzt. Es muss das Ziel sein, diese auf Schulen, Arbeitsplätze und überall dorthin, wo es möglich ist, auszuweiten. Zudem hat die Bildung von Selbstverteidigungseinheiten mit spezifischem gesellschaftlichen und politischen Bezug großen Wert dafür, die richtigen politischen Wege ausfindig zu machen.

Die Organisation der Volksmiliz kann nicht isoliert von der antifaschistischen Massenbewegung in die Hand genommen werden, welche überregional oder lokal im Rahmen der Gesetze oder mit Formen des de-facto legitimen Kampfes aktiv ist. Sie muss im Gegenteil eben genau als eine Form der Massenbewegung verstanden werden. Denn die Miliz ist kein Organisationsmodell, das auf die kommunistischen und revolutionären Subjekte begrenzt ist. Es kann nicht erwartet werden, dass die Volksmiliz spontan in der Praxis einen massenhaften Charakter entwickeln wird. Zu Beginn muss die Partei die Miliz innerhalb ihrer zum Kampf bereiten Basis organisieren oder gemeinsam mit anderen revolutionären Subjekten den Kern der Miliz bilden. Aber auf jeden Fall und unbedingt wird dabei beabsichtigt, dass über die dynamische Lebendigkeit der antifaschistischen Massen und insbesondere der jugendlichen Schichten neue Reihen der Miliz entstehen. Die Verteidigung jedes einzelnen Gebiets von Kurdistan, in dem die Autonomie ausgerufen worden ist, durch die Milizeinheiten mit dem Namen YPS (Yekneyên Parastina Sivil) [Anm. Übers.: das ist Kurmanci und bedeutet ‚Zivile Verteidigungseinheiten‘], die hunderte Menschen umfassen, und durch die Tatsache, dass das ganze Schauspiel der Verteidigung dieser Ge-

bierte, dem heldenhaften Widerstand einer zehntausende zählenden Miliz zu verdanken ist, das sind brandaktuelle Beispiele für die Entwicklung einer Miliz als bewaffnete Volksbewegung. Es soll hier noch kurz betont werden: Es geht hier nicht bloß um die Organisation einer Miliz als besondere und begrenzte Struktur im Untergrund. Weit entfernt von so einem Ansatz geht es um den Aufbau einer Volksmiliz als Netzwerk, das geeignet ist, an der Front des de-facto legitimen Kampfes Gestalt anzunehmen. Einer Volksmiliz, die in organischer Verbindung mit den antifaschistischen Dynamiken des Volkes wächst. Die Miliz-Gruppen können teilweise unmittelbar an die MLKP, teilweise an die Bewegung der Vereinigten Revolution der Völker (Halkların Birleşik Devrim Hareketi kurz: HBDH) gebunden sein und teilweise an Komitees, die den lokalen vereinigten Widerstand organisieren.

Jede Milizgruppe muss über ein Minimum an politischem und technischem Rüstzeug verfügen. Das darf aber in keiner Weise perfektionistisch oder idealisierend aufgefasst werden. Praktische Grundschulungen beispielsweise zur Herstellung von Molotowcocktails oder zur Verwendung von Pistolen können das gewährleisten. Aber zugleich sind grundlegende Schulungen wichtig, in denen vermittelt wird, um was für einen Feind es sich aus politischer Sicht handelt, wie innerhalb der Gruppe eine sichere Kommunikation aufrecht erhalten werden kann, aus welchen Gründen bei der Planung einer Aktion Vorsicht geboten ist und wie ein Versteck seinem Zweck entsprechend gestaltet werden kann.

Es ist wichtig, dass die zu bildenden Milizgruppen eine lebendige Kampf- und Arbeitsweise aufweisen, dass sie kontinuierlich in Bewegung sind. Die Miliz darf nie in einer Phase der Erholung sein und muss kontinuierlich immer neue Aufgaben in Angriff nehmen. Sie muss sich darauf konzentrieren kleine Schläge zu versetzen, die ohne Unterbrechung dem Feind keine Pause lassen. Die Bewegung der Miliz ist dabei als Gesamtheit aller Aspekte zu verstehen. Sie beinhaltet die Planung der Aktion revolutionärer Gewalt gegen den Feind ebenso, wie deren Durchführung. Es zählen auch dazu: Grundschulungen, Informationsbeschaffung, freie Agitation, Schaffung von Möglichkeiten wie Häuser und Fahrzeuge, oder die Vorbereitung von Verstecken. Der Vorhutwille der Kommunist*innen soll Gestalt annehmen, indem er erfolgreich die Aufgabe erfüllt, den vorhandenen Widerstand unseres Volkes gegen Erdoğans faschistische Diktatur des politischen Islams zu vermehren und zu stärken. In dem Maße, wie sie sich entwickelt und ausbreitet, wird die Volksmiliz in diesem Kontext die Rolle übernehmen, das Eis zu brechen für den vereinigten antifaschistischen Widerstand der Arbeiter*innenklasse und Unterdrückten. Zugleich wird sie zu einer bedeutenden Quelle neuer Kämpfer*innen für die politisch-militärische Front und die Guerillaeinheiten der kommunistischen Vorhut.

Die Dialektik der Brüche und Sprünge an der Entwicklungsschwelle eines*r Revolutionärs*in

Jede*r, der*die das gesellschaftliche Leben ein wenig analytisch betrachtet, kann leicht feststellen, dass es zahllose „Momente des Übergangs“ im Leben eines Menschen gibt. Von der Geburt bis zum Lebensende birgt das Leben zahllose Momente des Umbruchs. Aber auch bestimmte Phasen des Lebens selbst bergen solche. Der Übergang vom Krabbeln zum Laufen, Sprechen lernen, der erste Schultag, ein Schulwechsel, der Beginn der weiterführenden Schule oder der Beginn eines Studiums, ein Wechsel des sozialen Umfeldes, Eltern eines Kindes werden, sich irgendeiner Organisation anschließen, sich am politischen Kampf beteiligen, die Erschaffung eines kulturellen, sportlichen oder artistischen Kunstwerkes, sich verschulden, neue Verantwortung übernehmen usw.

Im Leben eines Menschen verwandeln sich zahllose gegebene Situationen in einen veralteten Zustand und vergehen, während zugleich zahllose neue Situationen aufkommen. Auf dem Weg von einer gegebenen Situation in eine neue, müssen eine oder mehrere Schwellen überschritten werden. Der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen und der „Mensch als Individuum“ ist nichts anderes als die Summe der gesellschaftlichen Verhältnisse. Seit jeher kann der Mensch als Individuum nicht getrennt von der Gesellschaft, isoliert betrachtet verstanden werden. Das gilt auch für die Momente des Übergangs in seinem Leben. Entsprechend können Übergangsmomente auch begriffen werden, indem die Interaktionen einer Person als Individuum innerhalb der Gesamtheit ihrer Beziehungen mit der Gesellschaft verstanden werden. Jeder Schritt durch eine neue Tür, jeder Moment des Übergangs wird bedingt durch einen „inneren Kampf“. Und dieser innere Kampf fließt in die Interaktionen mit dem gesellschaftlichen Umfeld ein.

Wie im gesellschaftlichen Leben gibt es auch in einem revolutionären Leben zahllose „Übergangsmomente“ und Wendepunkte. Eine Veränderung der revolutionären Aufgaben und Verantwortungen, die Veränderung der Aufgaben innerhalb eines Bereichs, der Wechsel des Aufgabenbereichs, der Übergang aus der Front des de-facto legitimen Kampfes in die freien Bereiche usw. Man mag heute in der Massenagitation arbeiten und morgen zum*r Kommandant*in einer Miliz werden oder auch umgekehrt. Man mag heute Propagandist*in sein aber morgen zu einem*r Organisator*in, Soldat*in oder Kommandant*in werden. Ein*e Soldat*in oder ein* Kommandant*in in der Stadtguerilla muss vielleicht in die ländliche Guerilla wechseln. Ein*e Journalist*in, ein*e Militant*in der revolutionären Presse kann zum*r organisatorischen Militanten in der Massenarbeit wer-

den. Es kann notwendig sein, dass man Verantwortung in einer Frontorganisation übernimmt und die Stadt wechselt, sowie umgekehrt. Der*die Revolutionär*in kann verhaftet werden, ins Gefängnis gesperrt werden oder in ein anderes Gefängnis oder in eine andere Zelle verlegt werden, er*sie kann wieder aus dem Gefängnis entlassen werden. Ebenso können die politischen Bedingungen sich verändern und es notwendig werden, unter neuen Bedingungen weiter zu machen. Zahllose solche und ähnliche Situationen des Umbruchs sind die Schwellen im Leben eines*r Revolutionär*in.

„Übergangsmomente“ gibt es auch für eine Partei, die eine kollektive Identität darstellt. Wenn die politischen Bedingungen sich verändern muss diese sich den neuen Umständen anpassen und ohne zu zögern diesen Übergang vollziehen. Ein „Wechsel der Phase“ fordert das kollektive Subjekt heraus, indem diesem die Aufgabe und Verantwortung übertragen wird, sich an neue Bedingungen anzupassen und in jeglicher Hinsicht eine revolutionäre Antwort auf die neuen Umstände darzustellen.

In den Umbruchmomenten innerhalb der Geschichte unserer Gesellschaft blicken kollektive revolutionäre Subjekte, revolutionäre Führer*innen und revolutionäre Militante den tiefgreifendsten und grundlegendsten Problemen der Veränderung und Erneuerung ins Auge. Es ist unmöglich vorherzusehen, ob diese Konfrontation in theoretischen, programmatischen, strategischen, taktischen oder organisatorischen Bereichen und Problemen ihren Anfang nehmen wird, auf welche Weise sie genau beginnen wird oder wie sie ihren Fortgang nehmen wird. Eine von zahlreichen Möglichkeiten wird dann letztendlich zur aktuellen Realität. Aber nachdem die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umstände, in denen sich das revolutionäre Subjekt bewegt, sich verändert haben, wird es von diesen neuen objektiven Bedingungen geleitet und gezwungen, dieser Realität ins Auge zu sehen. Der objektive Zwang zur Neustrukturierung fordert das Subjekt heraus, sein Existenzrecht unter den neuen Bedingungen unter Beweis zu stellen. Wenn Kollektive und Individuen das Problem der „Neustrukturierung“ dieser Momente nicht lösen, werden sie zu einem Hindernis für den Lauf der Geschichte, der Veränderungswind der Geschichte wird sie bei Seite fegen. Die erforderliche Antwort auf diesen revolutionären Ruf der Geschichte und dessen Anforderung an die Theorie, Strategie, Taktik und Organisation, liegt in einer Neustrukturierung. Das erste und das letzte Viertel des 20. Jahrhunderts waren der Schauplatz beeindruckender Beispiele dafür, wie mit den Anforderungen der historischen Aufgaben ihrer Zeit die Realität kollektiver



Strukturen sozialistischen Anspruchs bzw. die Realität von Kollektiven, die auf dem Boden des Sozialismus kämpften, und deren Anführer*innen auseinandergefallen sind. Ebenso von Beispielen dafür, wie solche Subjekte eine entsprechende Neustrukturierung vorgenommen haben.

Was ist die „revolutionäre Dialektik der Übergangsmomente“, welche den Rahmen und den Inhalt von den spezifischen Anforderungen der Geschichte trennt? Welche Bedeutung hat sie für das Kollektiv und wo ist sie in der Entwicklung eines*r revolutionären Militanten zu finden? Was ist ein Bruch bzw. was sind Brüche, was ist ein Rückfall bzw. was sind Rückfälle? Kann ein „Bruch“ nur irgendein Bruch sein? Was ist, wenn ein „Bruch“ nur irgendein Bruch bleibt? Was ist ein Sprung, kann es einen „bruchlosen Sprung“ geben?

Eine Brücke, welche zwei Felder verbindet, ist eine gute Metapher für einen Übergangsmoment. Indem die Brücke die Existenz zweier beieinanderliegender aber getrennter Realitäten unterstreicht, betont sie die Bedeutung der eigenen Existenz. Die Brücke ist die Geografie des Zusammenhangs des jetzigen mit dem nächsten, zweier einander naher aber doch getrennter Dinge. Die Metapher der Brücke beschreibt den Übergang eines*r Militanten in einem revolutionären Leben von einer Situation in eine andere. Die Brücke ist gefestigt aber der Übergang ist beweglich und dynamisch. Die Momente des Übergangs sind nichts anderes als kurze oder lange, tiefgreifende oder oberflächliche, simple oder komplexe dialektische Prozesse. Es gibt vielfältige Arten von Brücken, die sich in Länge, Höhe und Beschaffenheit unterscheiden. Natürlich kann nicht ein Moment des Übergangs dem anderen gleichen wie ein Ei dem anderen; jeder einzelne solcher Momente hat seine eigene spezifische Geschichte. Aber die Momente des Übergangs haben ihrem „Charakter“ nach alle dieselbe „Qualität“.

Ohne Ausnahme bedeutet ein Übergang von einer Situation in die Andere Veränderung und Bewegung. Alle Übergangszustände beinhalten Widersprüche, Probleme, Unsicherheiten, Möglichkeiten, Risiken, „Wunder“,

„aber wenn“, „oder“ und zahlreiche Fragen, die nach einer Antwort suchen. Wesentlich ist, dass die Übergänge in neue Situationen Momente der inneren Anspannung und Krise für die individuellen revolutionären Subjekte darstellen. Die Triebkraft, die Dynamik, welche die „Bewegung des Übergangs“ anstößt, ist in der Struktur enthalten, welche erfüllt ist von den miteinander ringenden Widersprüchen. Von den Widersprüchen, die diesen Veränderungsdrang geweckt und gären lassen haben. Jeder Übergangszustand ist daher eine „objektive Realität“, welche das Individuum herausfordert. Sie kann ein revolutionäres Sprungbrett darstellen aber sie kann sich auch in einen Rückschritt und eine Rückkehr zur bestehenden Ordnung verwandeln, darin umschlagen, dass der*die Revolutionär*in wieder in ein Loch zurückfällt, in eine Spirale der Lähmung gerät. Eine weitere Möglichkeit gibt es nicht. Egal ob bewusst und entschlossen oder spontan: Im Rahmen eines Übergangs wird ein*e Revolutionär*in mit dieser Entscheidung konfrontiert. Es gibt keinen Zweifel, dass diese*r Militant*in bereits kontinuierlich revolutionäre Aufgaben und Verantwortung übernommen hat, entsprechend seiner*ihrer revolutionären Existenz und Geschichte. So hat er*sie beispielsweise die eigene revolutionäre Entwicklung angeleitet. Jede*r Revolutionär*in tut dies in mehr oder auch weniger systematischer Weise. Aber die Momente des Übergangs liegen außerhalb der Routine und an diesen Gabelungen des revolutionären Weges muss er*sie eine neue Schwelle durchschreiten, hinter der noch Unbekanntes auf ihn*sie wartet. Unter den Bedingungen eines Übergangszustandes muss der*die Militant*in die eigene Entwicklung, die „Brüche und Sprünge“ den revolutionären Zielen und Anforderungen entsprechend bewusst und überlegt anleiten.

Jede „gegebene Situation“ neigt dazu, den eigenen Status quo, die ihr entsprechenden Gewohnheiten zu erhalten, sich der Einfachheit, der Bequemlichkeit halber zu reproduzieren. Bewusstsein und Gefühle des Subjekts werden von ihr in diese Richtung geleitet und narkotisiert. Aber jede neue Situation erfordert, bedingt und erzwingt Veränderungen und schmerzhaftes Herausfor-

derungen für „eine gegebene revolutionäre Existenz“ – voller Fragen, Widersprüche, Zweifel, Unsicherheiten und Risiken. Was herausgefordert wird, ist die Qualität der revolutionären Existenz, das Revolutionärsein! Dieser Herausforderung kann aber nur in einer revolutionären Weise begegnet werden, durch die Produktion und Strukturierung des Revolutionärseins auf einem neuen Niveau, mit einem von der gegebenen Situation ausgehenden Sprung nach vorne.

Lassen wir mal die Berufsrevolutionär*innen bei Seite: Jede*r Kandidat*in für das professionelle Revolutionär*innentum und jede*r revolutionäre Militant*in muss die Tatsache, dass er*sie in seinem*ihrem revolutionären Leben zahllose Zeiten des Übergangs durchleben wird, so gut kennen wie die eigene Westentasche. Diese Situationen werden seine*ihre revolutionäre Hin- gabe auf die Probe stellen. Aber er*sie wird ihre eigene Stählung vorantreiben, indem er*sie die Aufgaben dieser Momente des Übergangs in revolutionärer Weise löst.

Wenn sich auf einer Seite der Schwelle zu einer neuen Umgebung der Bruch mit dem alten Zustand befindet, dann befindet sich auf der anderen Seite der Schwelle der Sprung in den neuen Zustand. Wenn der Bruch mit dem gegebenen Zustand die Form einer Veränderung von Bereich und Aufgaben annimmt, dann wird er physisch und ist deutlich mit konkreten Handlungen verknüpft, erscheint scharf wie ein Messer. In diesem Fall wird der gegebene Zustand physisch zerstört. Aber dennoch kann es passieren, dass der*die Revolutionär*in weiter in den Gewohnheiten, Denkweisen und Herangehensweisen, welche in dieser alten Situation eine revolutionäre Rolle gespielt haben, verhaftet bleibt. Die tiefgreifendsten Erschütterungen betreffen zweifellos den bestehenden Zustand der Gefühlsstruktur. Durch die erneuernde Wirkung eines inneren Sturms, der das innerste ins Wanken und Stolpern bringt, strukturieren diese sich neu. Die Folgerungen aus der kritischen revolutionären Hinterfragung des gegebenen Zustandes, der Gewohnheiten, Denkweise, Gefühlsstruktur und Herangehensweisen des gegebenen Zustandes, verleihen dem Bruch eine revolutionäre Bedeutung und Tiefe. Sie werden so zu einem revolutionären Gegengift gegen jeden Konformismus. Brüche, das bedeutet auch ein wenig „sich der Lasten des gegebenen Zustandes entledigen“, nicht wahr? Brüche müssen ihre Entsprechung in der Zerstörung von Gewohnheiten finden, welche in der gegebenen Situation wurzeln. Ebenso in der kritischen, revolutionären Überwindung der Denkweise und Herangehensweisen, sowie in der Hinterfragung der Struktur der Emotionen und der Arbeitsweise, welche mit dem gegebenen Zustand verbunden sind.

Der Bruch bedeutet, in den Gefühlen, Gedanken, Gewohnheiten und Herangehensweisen aufzuräumen und sauber zu machen. Für den*die revolutionäre*n Militant*in, der*die das Subjekt des Übergangsmoments

ist, ist dies eine zeitnehmende Aufgabe, die aber nicht gleich und unmittelbar auch einen Sprung bedeutet. Der „Bruch“ bezieht sich auf das, was innerhalb der Gefühle, Gedanken, im Verstand und der Arbeitsweise mit dem zusammenhängt, was früher war und was zur Vergangenheit gehört. Mit unserer Metapher betrachtet bedeutet Bruch, die Verbindungen in den Gefühlen, Gedanken, Beziehungs- und Arbeitsformen zu durchtrennen, die mit der Vergangenheit verbunden sind und der Zukunft im Weg stehen.

Ein Sprung hat etwas mit der Zukunft zu tun. Es handelt sich um die Formung der zukünftigen Seite der Brücke. Ein Sprung ist die revolutionäre Handlung etwas Neues zu erschaffen, das den revolutionären Bedürfnissen der neuen Umstände entspricht. Brüche, ebenso wie Sprünge, sind sehr beeindruckend, wenn sie im Zusammenhang damit erfolgen, dass eine werktätige Person, ein*e Unterdrückte*r, ein*e Jugendliche*r, mit einem beigebrachten Lebensweg, sich an den revolutionären Aktivitäten der Partei beteiligt. Aber das dann folgende und sich fortsetzende revolutionäre Leben benötigt, bedingt und erfordert neue Brüche und Sprünge auf Grundlage des Revolutionärseins. Wenn wir von der ersten beschriebenen Situation ausgehen, dann ist das der Prozess, in dem der Bruch tiefgreifende Wurzeln schlägt. Sprung, das bedeutet für eine*n Revolutionär*in nicht, auf der selben Ebene stehen zu bleiben sondern das bedeutet kategorischerweise eine neue Stufenleiter zu erklimmen, ein neues Niveau des Revolutionärseins zu erreichen. Bruch und Sprung zusammengenommen bedeuten in ihrer Gesamtheit die Vertiefung des Revolutionärseins über den Aufbau einer höheren Militanz, die Zerstörung der Grenzen, die Senkung von Begrenztheit und die Erweiterung des Horizonts. Im Leben eines*r revolutionären Militanten sollten so viele Sprünge wie auch Brüche organisiert werden.

Die Aufgabe, in den Momenten des Übergangs, die aus den Erfordernissen oder Bedürfnissen einer Veränderung der politischen und organisatorischen Bedingungen in der Stadt hervorgehen, an der jeweiligen Front des Kampfes ebenso viele Brüche wie Sprünge zu organisieren, diese Aufgabe liegt bei den*der revolutionären Militanten. Nur die kognitive und emotionale Fokussierung auf die neue Situation, die neue Phase, die neue Aufgabe kann zur Organisation des Sprungs führen. Und ohne Umwege die Arbeit an der Organisation des Sprungs in Angriff zu nehmen, das ist ein guter Anfang, um sich der Zukunft zuzuwenden, um die Gefühle und Gedanken auf die Zukunft zu richten. Es sollte nicht nur darum gehen, die neuen Umstände zu akzeptieren. Der Übergang in die neue Situation, der Bezug der neuen revolutionären Stellung sollte von dem*der Revolutionär*in gewollt und ersehnt werden, sodass sie*er sogar schon völlig in der neuen Situation verhaftet ist. Das bedeutet die Fragen des neuen Bereichs, die Aufgaben der

neuen Umgebung zu verstehen, zu lösen und gedanklich zu begreifen. Das Verstehen der Bedingungen, Hindernisse, Probleme und Erfordernisse, welche die Umsetzung der neuen Aufgaben mit sich bringt, treibt die Nebelvorhänge auseinander. Das setzt dem aus Unklarheiten heraus entstehenden Zögern ein Ende und schafft Offenheit und Selbstvertrauen bei dem*r revolutionären Militanten. Die zurückbleibenden Elemente in den revolutionären Gefühlen und Gedanken, die Unklarheiten, Widersprüche und blinden Flecken, die egoistischen und individualistischen Elemente, die „kleinen Bestechungen des Systems“, bremsen die revolutionäre Aktionskraft, produzieren Unentschlossenheit und können sogar erstickend wirken. Ebenso aber führen gedankliche Offenheit, ein tiefes Verständnis der revolutionären Aufgaben sowie Klarheit der revolutionären Energie zu einer Schärfung der revolutionären Entschlossenheit und des revolutionären Willens. Ebenso wirbeln diese die Sehnsucht nach gedanklicher und praktischer Aktivität, wirbeln diese das leidenschaftliche Streben nach Erfolg auf.

Wenn eine*e revolutionäre*r Militante*r an jeder Schwelle, an die sie*er gelangt, sich fest auf eine kritische revolutionäre Analyse dieser Übergangsphase stützt, dann wird sie*er sich sowohl den Bruch mit der vorhergegangenen Periode als auch die revolutionären Möglichkeiten des Sprungs nach vorne angemessen zu Nutzen machen können und sie in einen Hebel für ihre*seine revolutionäre Entwicklung verwandeln. An jeder neuen Schwelle des Übergangs wird die revolutionäre Existenz eines*r Militanten von einem inneren Kampf erfasst. Treue gegenüber den sozialistischen und revolutionären Zielen, den revolutionären Werten verschrieben zu sein, wird durch diesen inneren Kampf hindurch leiten. Und natürlich sollten die Erfahrungen der Partei eine wegweisende Unterstützung für die*den Militante*n sein. Es ist nicht möglich, sich vor der inneren Auseinandersetzung im Kontext der Momente des Übergangs zu verstecken. Es ist nicht möglich, angsterfüllt davonzulaufen, um zu vermeiden, sich selbst gegenüber zu treten und der eigenen revolutionären Realität ins Auge zu blicken!

Gestützt auf die Grundlage einer revolutionären Persönlichkeit, die revolutionären Elemente in sich stärkend, wie in einem realen Kampf einen Abgrund zwischen sich und dem*r Feind*in schaffend, muss der*die Revolutionär*in die Gefühle und Gedanken bekämpfen, die ihre*seine revolutionäre Aktion begrenzen, muss sie*er den inneren Kampf in eine Chance zur Vertiefung ihrer*seiner Freiheit verwandeln.

Im inneren Kampf, der sich aus der revolutionären Entwicklung ergibt, ist „die revolutionäre Gewalt der Kritik“ die stärkste Waffe eines*r Revolutionär*in! Mutig, kreativ und klug auf die Erfahrungen der Partei gestützt, muss sie*er über ihre*seine Schwächen, über das im Alten verhaftete, über alle hemmenden Fesseln hinweggehen. An jeder Schwelle der revolutionären Entwicklung muss der*die Revolutionär*in in voller Absicht „alle Boote hinter sich in Brand stecken“, inspiriert von revolutionärem Bewusstsein die Häfen und Boote der alten Umgebung verbrennend in einen revolutionären Prozess überlaufen.

Revolutionäre Militante sollten sich bewusst sein, dass in diesem Kampf die politischen Bedingungen in ihrer jeweiligen eigenen spezifischen Weise ein Wörtchen mitreden werden. Die allgemeine politische Umgebung ergreift auf ganz unterschiedlichen Wegen, manchmal auch ganz direkt, für eine Seite Partei und verleiht dieser ein höheres Gewicht. So wie kein Ei dem anderen gleicht, befindet sich auch ein Stück der feindlichen Seite in ihr*ihm selbst. Insbesondere der konterrevolutionäre, bezwingende Druck der Bedingungen unter der faschistischen Aggression, welche ein wirklich heftiges Niveau erreicht haben, findet Widerhall in den schwachen Facetten des*r revolutionären Militanten, nährt die Fesseln der Ordnung und nagt an der revolutionären Entschlossenheit. Die Zeiten des revolutionären Durchbruchs in den Kämpfen nähren die revolutionäre Front der inneren Kämpfe und schenken den Revolutionär*innen Mut und Energie.

Der*die revolutionäre Militante muss sich wohl bewusst sein, dass im revolutionären Kampf an jeder neuen Schwelle, in jedem Übergang ihre*seine persönlichen revolutionären Erfahrungen und auch die persönliche Geschichte vor dem Beginn ihres*seines revolutionären Lebens ein Wörtchen mitreden werden. Denn die innere Auseinandersetzung an jeder Schwelle findet jeweils vor dem Hintergrund einer Geschichte statt. Dieser Hintergrund, sei es bewusst oder spontan, wird Einfluss haben und in den inneren Auseinandersetzungen jedes Lebensabschnittes jeweils in komplexer Weise Partei ergreifen. Wenn ein*e Militante*r die Organisation der Brüche und Sprünge, welche diese besonderen Momente erfordern, wenn sie*er diesen Organisationsprozess in den Kontext einer kontinuierlichen Entwicklung innerhalb ihrer*seiner revolutionären Laufbahn setzt, welche eine Abfolge durchläuft, in der Bruch und Sprung gefolgt



sind von akkumulativem, quantitativem Fortschritt, von erneutem Bruch und Sprung und erneuter Akkumulation, dann wird diese Herangehensweise den Brüchen Tiefe und den Sprüngen Höhe und Weite verleihen. Dann wird diese Herangehensweise den Horizont des*r Revolutionär*in erweitern, ihre*seine Qualität erhöhen, die bestehenden Grenzen zerstören und ein neues Niveau des Freiseins für sie*ihn hervorbringen. So wird sie*er in Einklang mit den Errungenschaften ihrer*seiner Geschichte weiterkommen und all das wird sowohl bedingt durch die revolutionäre Geschichte und den aktuellen Moment als auch bewusst durch revolutionären Verstand beeinflusst werden. Der Sprung nach vorne, das ist der Aufbau des Selbstvertrauens des*r Revolutionär*in auf höchstem Niveau. Auf jeder neuen Schwelle erhöht der*die Revolutionär*in den eigenen Anspruch. Die Begründer des Marxismus haben mit der Aussage, dass jede*r ihre*seine eigene Geschichte selbst schreibt, nicht bloß leere Worte von sich gegeben. Die Gesamtheit der revolutionären Praxis bedeutet, die Lehren des Marxismus in die Praxis umsetzen zu können, in Aktion zu bringen. Das bedeutet an jeder Schwelle der revolutionären Entwicklung, in jedem Zeitabschnitt die eigene revolutionäre Entwicklung auf die allgemeine kritische revolutionäre Analyse zu stützen und die jeweilige Schwelle, die neue Stufenleiter im Kontext der gesamten Entwicklung verorten zu können. In dem Maße, wie der*die Revolutionär*in über innere Klarheit verfügt und sich Überlegenheit über ihre*seine eigene Geschichte sichert, gewinnt sie*er die Macht und die Fähigkeit, die eigene Entwicklung zu leiten.

Die Partei und die revolutionären Militanten müssen sich sehr klar bewusst sein, dass das Parteiumfeld, insbesondere die Parteiführung und leitenden Organe, starken Einfluss auf den inneren Kampf eines*r revolutionären Militanten im Übergangsmoment haben. Zweifellos besteht auch ein Zusammenhang mit „dem Zustand der Partei selbst“, denn die Rolle, die eine Führung dabei spielt, um den Fortschritt der Partei zu leiten und zu entwickeln, ist nicht zu vergleichen mit einer zögerlichen, stockenden, ungenügenden Führung. Worum es hier geht ist die Anleitung des Übergangs eines*r Kader*in in eine neue Umgebung als strukturelles Element der Kader*innenpolitik der Partei, sowohl im Rahmen eines Wechsels der Front, des Bereichs oder der Verantwortung des*r Kader*in, als auch im Rahmen der Veränderung der politischen Lage und der Politik der Partei. Eine organisatorische Führung funktioniert so lange, wie sie in der Lage ist, dies bezüglich des Hauptkader*innenstamms, welcher das Rückgrat der Partei bildet, umzusetzen und auf diesem Wege fähig ist, die Kader*innenpolitik in ihrer Gesamtheit zu bestimmen. Das ist nicht der einzige bestimmende Faktor aber die Fähigkeit zur Leitung der inneren Kämpfe der revolutionären Militanten ist unabdingbar. Andererseits ist

der*die revolutionäre Militante ein aktives kollektives Individuum und kann und muss „ihren*seinen eigenen inneren Kampf selbst leiten“. Das Ideal ist das Zusammentreffen des kollektiven Subjekts und des individuellen Subjekts mit revolutionärem Verstand und Willen. Die Partei muss den inneren Kampf, den der*die Revolutionär*in in der Übergangszeit durchlebt, im Kontext ihres*seines jeweiligen eigenen Mikrokosmos begreifen.

Die aller verlässlichste Gewissheit einer*r revolutionären Militanten auf noch so verworrenen Wegen des Übergangs, ist die Aktualität und Festigkeit ihrer*seiner Verbundenheit mit den revolutionären Zielen. Es geht nicht um die weitere Verfolgung der Ideale der Revolution und des Sozialismus, sondern um deren „Aktualisierung“ und „Erneuerung“. Jede gegebene, gleichbleibende Situation wird auf Dauer die Verbundenheit der Militanten zu den revolutionären Idealen, denen sie sich verschrieben haben, Schicht für Schicht abtragen und erodieren lassen. Wird diese an Bedeutung verlieren und verblassen lassen. Aktualisierung, das bedeutet die Erneuerung und Vertiefung der Kanäle der Verbundenheit.

In jedem Augenblick des Übergangs ist Selbstkritik die engste Kampfgefährtin und die verlässlichste Waffenfreundin des*r Militanten – in diesen Momenten ist Selbstkritik revolutionäre Gewalt. Selbstkritik ist zualtererst und vor allem die ideologische Aktion, welche zur Überwindung des in der gegebenen Situation bisher erreichten Niveau des Revolutionärseins führt. Die revolutionäre Aktion der Selbstkritik beginnt mit der „Akzeptanz“ der Begrenztheit, der Niederlagen, der Mängel, Limitiertheit, Fehler und Schwächen. Aber das ist eben lediglich der Anfang! Die Fortsetzung dieser Aktion in revolutionärer Weise erfolgt durch eine kritische revolutionäre Analyse, indem all die Warums, Wies und Wozus in revolutionärer Weise aufgeworfen werden. Die revolutionäre Gewalt der Kritik ist das ideologische Feuer, das mit seinem zerstörerischen Effekt, die Grenzen des gegebenen Zustandes des Revolutionärseins hinterfragt und so das Existenzrecht und die Legitimität dieses aktuellen Zustandes ins Wanken bringt. Dieses ideologische Feuer, welches den Boden des Revolutionärseins aufbricht und mit fruchtbaren Furchen durchzieht, bildet zugleich das Sprungbrett für den revolutionären Sprung nach vorne.

Je mehr die Ausrichtung auf die Zukunft in den Gefühlen und Gedanken Klarheit gewinnt und den Charakter einer Aktion annimmt, umso mehr nimmt der Sprung als revolutionäre Aktion eine Gestalt an, in der sich die revolutionäre Denkweise, die revolutionäre Art und die Haltung widerspiegeln, die den neuen Bedingungen entsprechen und die die Umstrukturierung ermöglichen, welche zur Erreichung eines höheren Niveaus notwendig ist.

**Marxistisch-Leninistische Kommunistische Partei
Türkei/Kurdistan**



“...die Volksmiliz bereitet die fortschrittlichsten Schichten der Arbeiter*innenklasse und Unterdrückten für den urbanen Aufstand vor und schafft massenweise bewaffnete Kräfte, die innerhalb der Aufstände eine führende Rolle übernehmen können.”



Roter Morgen #18

www.mlkp-info.org
mail@mlkp-info.org